

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Volkseigenen Leipziger Stadtrats, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbst-abböler 1.00 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Beleggeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postkontonummer Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10 gespalt. Kolonelle 35 Pf., bei Plabvordr. 40 Pf.
Stellenangebote 10 gesp. Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Privat- die 10 gesp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 M. Inserate v. ausw.: die 10 gesp. Kolonelle 40 Pf. bei Plabvordr. 50 Pf., Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die Wahlparole des Bürgerblocks

Das Notprogramm der Regierung

SPD Berlin, 18. Februar (Radio).

Das Arbeitsprogramm der Bürgerblockregierung ohne Bürgerblock ist auch am Freitagabend noch nicht fertiggestellt worden. Man vertagte die Entscheidung auf heute vormittag. Im einzelnen sieht das Programm vor, daß allein für die Landwirtschaft Summen im Ausmaß von 281 Millionen Mark geopfert werden. Sie verteilen sich wie folgt:

- Für Umschuldungskredite rund 200 Millionen Mark, für Schlachtungs- und Fleischorganisation rund 30 Millionen Mark,
- für Notstandshilfen 30 Millionen Mark,
- für Zentralgenossenschaften 20 Millionen Mark,
- für Verbesserung der Geflügelzucht und Produktionsanstalten 1 Million Mark,
- zusammen 281 Millionen Mark.

Ueber den Umschuldungskredit, wie er von der Regierung geplant ist, wurde im Hauptauschuß des Reichstags bereits verhandelt. Ein Gesetzentwurf der Regierung hat aber bis jetzt noch nicht vorgelegen, so daß die Umschuldungskredite in Frage kommende Summe von 200 Millionen Mark in den Nachtragsetat eingestellt werden müßte. Sie soll dann in der Form von Auslandskrediten wieder in die Reichskasse zurückfließen. Auch von den 30 Millionen Mark für Schlachtungs- und Fleischorganisation sollen 10 Millionen zurückfließen, so daß rund 71 Millionen neue einmalige Ausgaben für die Landwirtschaft sich aus den Beschlüssen des Reichskabinetts ergeben werden. In diesen 71 Millionen erschöpft sich aber die geplante Hilfsaktion für die Landwirtschaft nicht. Das Reichskabinett schlägt außerdem auf Kosten der Arbeitnehmerschaften eine weitere katastrophale Herabsetzung des Geflügelkontingents vor, das schließlich ganz verschwinden soll. Außerdem soll der Rentenbankkreditanstalt die Ermächtigung gegeben werden, sich zur Verfügbung von Krediten an anderen Bankinstituten zu beteiligen. Dafür plant die Reichsregierung ebenfalls noch weitere 50 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Außer diesen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, die in dem Notprogramm der Bürgerblockregierung den größten Raum einnehmen und an vorderster Stelle stehen, sollen die Steigerungssätze für Invalidenrenten vom 1. Juli ab eine Erhöhung von 40 Prozent erfahren. Das bedeutet praktisch eine Erhöhung der Renten um monatlich 3,30 Mark. Insgesamt soll hierfür ein Mehraufwand von 100 Millionen Mark erforderlich sein. Außerdem ist ein Betrag von 3 Millionen Mark zur Unterstützung der Werksrenten vorgesehen. Daneben will man 30 Millionen Mark mehr als bisher für die Kleinrentner opfern. Die hierdurch entstehenden Gesamterhöhungen betragen 158 Millionen Mark. Davon sind 133 Millionen dauernde Ausgaben. Die Regierung will diese Summen dadurch decken, daß sie die mit 1050 Millionen angelegten Einnahmen aus Zöllen um 200 Millionen Mark erhöht.

Ueber die Stellung der Parteien zu diesem „Arbeitsprogramm“ des Bürgerblocks, das besser den Namen Liebesgabenbukett für die Agrarier tragen müßte, berichtet der Soz. Pressedienst:

Das Zentrum hat bisher als einzige Fraktion diesem Arbeitsnotprogramm seine Zustimmung erteilt. Die Deutsche Volkspartei hat dagegen mehrere Bedenken geltend gemacht. Sie ist zwar für die landwirtschaftlichen Notmaßnahmen, aber gegen die Erhöhung der Invalidenrente in dem Ausmaß von 100 Millionen Mark. Andererseits können die Deutschnationalen für die Großagrarier nicht genug Millionen heraus schlagen. Sie verlangen zunächst eine einmalige, dafür aber gleichzeitig wesentlich umfangreichere finanzielle Hilfsaktion für die Landwirtschaft. Was hier „einmalig“ heißt, ist allgemein bekannt. Man versucht, unter diesem „einmalig“ große Summen herauszuschlagen, und, wenn auch diese Millionen verpulvert sind, dürfte man in wenigen Wochen oder Monaten neue Ansprüche an den Steuerfiskus stellen.

Die Bedenken und Wünsche der Volkspartei bzw. der Deutschnationalen wurden gestern gegen Mittag in einer zweiten interfraktionellen Besprechung der bisherigen Regierungsparteien erörtert, ohne daß eine Einigung zustande gekommen wäre. Auch das Kabinett befachte sich noch einmal mit den Forderungen der beiden Rechtsparteien. Viel herausgekommen ist dabei nicht. Die einzelnen Regierungsmitglieder haben sich am Freitagabend eifrig bemüht, die Schuld für einen ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen über das Notprogramm und damit für eine sofortige Auflösung des Reichs-

tages auf die Oppositionsparteien zu schieben. Man erlaubte sich diese Kühnheit, obwohl es weder eine geschlossene Regierung, noch eine geschlossene Regierungskoalition gibt. So wurde u. a. von der Sozialdemokratie, wie von den Demokraten die bindende Verpflichtung gefordert, über das Notprogramm der Regierung hinaus keine Vorträge zu stellen, die den geschäftsordnungsmäßigen Gang der Verhandlungen im Reichstag stören könnten. „Stören“ ist hier natürlich im Sinne des Bürgerblocks gemeint. Man will die bisherige Opposition praktisch mundtot machen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich bereits am Freitag in vorgezogener Abendstunde mit dem Inhalt des Notprogramms der Bürgerblockregierung befaßt. Er wird heute vormittag um 9 Uhr seine Beratungen fortsetzen und dann der Gesamtfraktion, die um 9 1/2 Uhr zusammenzutreten soll, über den augenblicklichen Stand der Lage Bericht erstatten.

Der Soz. Pressedienst bemerkt dazu noch, daß es jedenfalls sicher ist, daß eine sofortige Auflösung unvermeidlich ist, wenn es nicht zu einer Einigung über das Arbeitsprogramm kommen sollte. Die Aussichten hierfür sind im Augenblick mehr als gering, und es scheint fast, als ob der Streit weniger um den sachlichen Inhalt dieses Programms, als um die Verantwortung für den ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen geht.

Wir fragen uns wirklich, woher die bürgerlichen Parteien soviel Dreistigkeit nehmen, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zuzumuten, das unmögliche „Arbeitsprogramm“ zu schließen und auf selbständige Anträge Verzicht zu leisten. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie sich dazu hergeben kann und hergeben wird. Denn viel schlechter als den Agrariern geht es den schlechtesten Massen der Ar-

beiterchaft, geht es den mehr als 1 1/2 Millionen Arbeitslosen, geht es den Sozialrentnern! Hilft die Reichsregierung mit einigen hundert Millionen den Agrariern, dann muß erst recht den wirklich Notleidenden geholfen werden!

Keine Klarheit!

Berlin, 18. Februar. (Eigene Drahtmeldung).

Die sozialdemokratische Fraktion war für 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung berufen worden. Es wurde über den Stand der gegenwärtigen Situation Bericht gegeben. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Nach der Fraktionsitzung sollen die Führer der sozialdemokratischen Partei vom Bizekanzler Hergt empfangen werden. Bei dieser Gelegenheit soll das Notprogramm und die Stellungnahme der Sozialdemokraten zu diesem durchgesprochen werden. Für 12 Uhr mittags ist eine neue Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion einberufen.

Die demokratische Fraktion ist heute vormittag ebenfalls zusammengetreten. Sie hat sich mit dem Notprogramm der Regierung einverstanden erklärt. Am Ende einer Entscheidung wird festgestellt, daß etwa erforderliche Verbesserungsanträge von der Fraktion erst gestellt werden könnten, wenn der Wortlaut der einzelnen Vorlagen bekannt sei.

Man rechnet jetzt bereits mit der Tatsache, daß eventuell Montag eine weitere Sitzung des Reichstages stattfinden wird. Vielleicht auch, daß nach einer kurzen Tagungspause der Reichstag zur endgültigen Erledigung der Krise nochmals einberufen wird.

Erfolglose Metallverhandlungen

Unternehmer unter Führung der Schwerindustrie hartnäckig

Verhandlungen vertagt

Sonnabend 9 1/2 Uhr Fortsetzung

Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der mitteldeutschen Metallindustrie, die am Freitagvormittag um 11 Uhr im Reichsarbeitsministerium begannen, mühten um 14 1/2 Uhr ergebnislos abgebrochen werden. Eine Einigung war unmöglich, da die Vertreter der Unternehmer absolut kein Entgegenkommen zeigten. Alle Bemühungen des Schlichters, Ministerialrat Hauschild, eine Einigung herbeizuführen, scheiterten an der Halsstarrigkeit der Metallindustriellen. Um 15 1/2 Uhr trat darauf die Schlichterkammer zusammen. Abends 21 Uhr wurden die Verhandlungen auf Sonnabend 9 1/2 Uhr vertagt.

Nach einer Woffmeldung erklärten die Vertreter der Unternehmer, sie könnten unter keinen Umständen über den Dreipennig-Schlebspruch hinausgehen, da bereits in großem Umfange Aufträge rückgängig gemacht worden seien und eine weitere Lohnerhöhung von der Industrie nicht getragen werden könnte. Demgegenüber betonte die Vertreter der Metallarbeiter, der Dreipennig-Schlebspruch stehe in keinem Verhältnis zu der ausgesetzten Forderung einer Lohnerhöhung um 15 Pfg. und entspreche auch keineswegs der inzwischen eingetretenen Teuerung der Lebensbedürfnisse.

In ruhiger Erwartung

Ein Aufruf der Berliner Metallarbeiter

SPD Berlin, 18. Februar. (Radio).

Die Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes richtet heute anlässlich der am 22. Februar in Kraft tretenden Aussperrung an die Berliner Metallarbeiter einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Durch den Beschluß der Unternehmer werden in Berlin rund 250 000 Arbeiterinnen und Arbeiter auf die Straße geworfen. Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat in einer Entscheidung die Stellung unserer Organisation zum Beschluß der Metallindustriellen zum Ausdruck gebracht und fordert die Kolleginnen und Kollegen im Lande auf, den ihnen aufgezwungenen Kampf in der gleichen und musterhaften Weise fortzusetzen, wie ihn unsere mitteleuropäischen Kollegen bis zur Stunde geführt haben, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter befriedigenden Abschluß bereit sind.“

Diesem Beschluß machen wir uns zu eigen und fordern die Metallarbeiter Berlins auf, sich geschlossen hinter die Anweisungen ihrer Organisationen zu stellen, damit der geschlossenen Front der Unternehmer die einzige, disziplinierte Front der Arbeiter gegenübergestellt werden kann.“

Ausperrung in Leipzig

Die Unternehmer in Sorgen

Die Leipziger Metallindustriellen haben nunmehr angekündigt, daß sie ihre Betriebe am Dienstag bzw. Mittwochabend schließen werden. Aber wohlgemerkt: nur für die ohne Vereinbarung einer Kündigungsfrist Beschäftigten. Gleichzeitig bemühen sich die Ausperrter jedoch noch möglichst viele „Kündiger“ zu gewinnen. Nach dem geltenden Recht nehmen die Unternehmer an, daß sie in eine Sanypathie-Ausperrung ohne Annahme einer Kündigungsfrist ohne Gefahr, dafür haftbar gemacht zu werden, auch diejenigen Arbeiter einbeziehen können, die eine tariflich festgelegte Kündigungsfrist haben. Das gilt nicht für die Arbeiter, deren Kündigungsfrist durch Einzelearbeitsvertrag festgelegt wurde. Die Unternehmer der Leipziger Metallindustrie suchen also eine Möglichkeit, mit ihren „Kündigern“ den Betrieb fortzuführen unter Umständen, die sie ihren Unternehmerkollegen gegenüber „rechtfertigen“. Das ist bezeichnend dafür, wie wenig wohl den Herren bei dem von ihnen provozierten Kampfe ist. Die Metallarbeiter werden sich alle Mühe geben, dafür zu sorgen, daß ihnen näher noch weniger wohl ist.

Die Großen und die Kleinen

Die Frankfurter Zeitung gibt sich in ihrer Sonnabendmorgen-Ausgabe alle Mühe, den Unternehmern der Eisen verbrauchenden Fertigungsindustrie zu sagen, daß sie sich nicht sollen von den Schwerindustriellen ins Schlepptau nehmen lassen. Die Frankfurter Zeitung sagt ganz richtig: „Die deutsche Fertigungsindustrie, die Metallindustrie speziell, ist eben in Wahrheit der Breckbock einer Wirtschaftspolitik, die ihr durch die Zölle und Kartelle ihrer Verkäufer das Material und die ihren Arbeitern durch Getreidezölle die Lebenshaltung verteuert. Hier liegt ihre Not.“

Daraus sollen die Metallindustriellen erkennen, daß ihre Interessen und die ihrer Arbeiter ja in Wahrheit große Strecken Weges zusammengehen — gegen die schwerindustriellen Kartellmonopolisten und Schutzzöllner nämlich. Wie aber die Metallindustriellen darüber in Wirklichkeit denken, das geht daraus hervor, daß sie sich bei den Berliner Verhandlungen durch einen Herrn der Schwerindustrie, den Direktor Hillmann vom Kruppischen Gusseisenwerk, vertreten lassen.

Der Todeskampf Vor dem Reichstag stirbt

Berlin, 17. Februar.

Das Reichskabinett tagte am Freitag fast ohne Unterbrechung. Schon am Vortage war eine Einigung über das Liquidations- schiedengesetz zustande gekommen. Gegen Mittag wurde bekannt, daß auch in den Kreditangelegenheiten zugunsten der Landwirtschaft eine Verständigung gefunden worden sei. Zuletzt lag das Notprogramm in seiner Gesamtheit fest. Dann kamen immer neue Schwierigkeiten. Dies betraf die Sozialrentner und ihre Eingliederung in die Kleintentnerversorgung. Gleichzeitig wurden die Abfindungssätze für die Liquidationsgeschädigten umgeworfen. So ging das stundenlang.

Jedoch auch mit der Einigung im Kabinett war noch nichts gewonnen. Es galt nun, die Parteien zur Annahme des Not- programms zu bewegen. Schwierigkeiten bestehen im Zentrum und bei den Deutschnationalen. In der Marxpartei opponiert der Ge- werkschaftsführer unter Zumbusch und Stegerwald, die der Auf- fassung sind, daß das Zentrum ohnedies schon außerordentlich be- lastet sei. Darum treten sie für das Ende mit Schreden ein. Bei den Deutschnationalen dringen die Unentwegten ebenfalls auf so- fortigen Schluß, und hier liegt die Entscheidung im eigentlichen Sinne. Zwar hat der Ernährungsminister, der Deutschnationale Schiele, dem Notprogramm zugestimmt. Dieser aber ist nicht die deutschnationale Fraktion, und die Wildgewordenen in diesen Reihen schrauben ihre Forderungen immer höher hinauf.

So war in den Abendstunden eine Verständigung noch nicht zustande gekommen, und vorher kann der Reichstag nicht aus- einandergehen. Gegen 4 Uhr war das für Freitag vorgesehene Programm aufgearbeitet. Der Etat des Reichsarbeits- ministeriums ist in zweiter Lesung verabschiedet worden. Dann wurde die Sitzung auf 18 Uhr vertagt, da niemand irgendwie imstande war, auch nur zu prophezeien, wie sich das Durcheinander lösen würde. Nach Wiederbeginn der Sitzung, der eine Beratung des Kabinetts vorangegangen war, wurde eine weitere Tagung für Sonnabend 13 Uhr angesetzt. Bis dahin glaubt man, daß die Situation soweit geklärt werden kann, um endgültige Dispositionen zu treffen. Entweder wird dann in einer kurzen Sitzung die Statberatung in der bisherigen Weise fort- gesetzt und in die Festsitzung eingetreten, oder ein Rotetats wird in drei Lesungen nacheinander durchgepeitscht, und damit würde dann der Todeskampf des Reichstages beendet sein.

Aber dann ist über den Wahltermin noch immer nichts End- gültiges gesagt. Die Techniker des Apparates im Reiche wie in Preußen stellen fest, daß die Vorbereitungszeit für Wahlen am 25. März nicht ausreichen würde, alle verfassungsgemäßen Termine auf Auslegung der Listen usw. einzuhalten. Und da der April wegen der Osterfeiertage nicht in Frage kommt, dürfte mit Wahlen etwa am 13. Mai zu rechnen sein, gleichgültig, wie der Kampf um das Notprogramm zuletzt noch ausfallen wird.

Für die Deutschnationalen ist jedenfalls auch diese letzte Ent- scheidung noch außerordentlich schwieriger Natur. Das bezeugt die Loslösung dreier Kleinbauernvertreter von der deutschnationalen Fraktion, die zur Gründung einer Christlich-nationalen Bauernpartei geschritten sind. Das sind die Folgen der auf rein großagrarisches Interesse zugeschnittenen Politik der Deutschnationalen. Die Kleinbauern dürften in den meisten Teilen des Reiches selbständig in den Wahlkampf treten, wodurch die Aus- sichten der Westpartei am Tage der Schlichtung nicht eben wappelt werden. Daher ihr Bestreben, auch jetzt noch, den Wahltermin so weit als möglich hinauszuschieben.

So scheidet der Bürgerblock und sein Reichstag ruhmlos dahin. Die Kommunisten sind bereits abgereist, soweit sie der Oberrechts- anwalt für das Unterjustizgefängnis nach Leipzig reklamiert. Sie sind mit Recht nur wenig geneigt, sich dem Nachfolger Niedners als Versuchssubjekte für seine Tschekajustiz zu präsentieren. Hoffent- lich gelingen seine Absichten alle daneben. Zwischendurch werden noch Maßnahmen gegen die Splitterparteien erwogen. Ob sie zustande kommen, hängt von der Entscheidung ab, die endgültig über das Ableben des Reichstages getroffen wird.

Neue Splitterparteien

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die bisherigen deutsch- nationalen Reichstagsabgeordneten Dörich, Hense und Dorsch am Freitagvormittag dem Reichspräsidenten ihren Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei mitgeteilt. Sie haben sich als eine Christlich-nationale Bauernpartei konstituiert.

Der Soz. Pressedienst bezeichnet den Austritt und die Neugrün- dung als einen demagogischen Schachzug. Die Herren wollen nicht mit der zerstückelten und bedauerten deutschnationalen Partei in den Wahlkampf ziehen. Vor einigen Tagen sind der frühere Reichs- ernährungsminister Fehr und vier weitere Bauernabgeordnete aus der Wirtschaftspartei ausgeschieden. Sie haben sich inzwischen als Deutsche Bauernpartei aufgetan und bereits nach Schlesien einen Vorstoß unternommen, um dort für ihre Kandidaten zu werben. Die Deutschnationalen befürchten nun, daß diese Deutsche Bauern- partei im ganzen Reiche der Deutschnationalen Volkspartei Konkur- renz machen könnte. Darum haben sie die erwähnten drei Abgeord- neten zu einer Christlich-nationalen Bauernpartei abkomman- diert. Nach den Wahlen werden die auf eine Christlich-nationale Liste etwa gewählten Bauern selbstverständlich wieder bei den Deutschnationalen Platz nehmen.

Die Abgeordneten Seiffert und Best, die bisher völkisch waren, haben als Deutsche Volkspartei und Aufwertungspartei ebenfalls einen eignen Laden für den beginnenden Wahlkampf auf- gemacht.

Weiter wird aus Halle a. S. berichtet: Nachdem die in Frage kommenden politischen Parteien es abgelehnt, Vertreter des Reichs- verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands auf ihre Wahlliste zu setzen, wurde die Haus- und Grundbesitzerpartei gegründet, die zu den bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen eigne Listen aufstellen wird.

Der Verwaltungsausschuß des württembergischen Landtags be- schloß am Freitag mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten und Nationalsozialisten, eine Verabschiedung der Bestimmung des württembergischen Landtagswahlgesetzes, die es den Splitter- parteien erzwungen soll, durch Zusammenzählung dieser kleineren Stimmengruppen aus den einzelnen Wahlkreisen anzuknüpfen Mandate zu erlangen. Es sollen in Zukunft die in den einzelnen Wahl- kreisen erhaltenen Stimmen nur denjenigen Parteien zugerechnet werden, die bei der Mandatsausstellung zu ihren Gunsten perwertet wor- den, die in einem Wahlkreis die sogenannte Wahlzahl, das ist 1/10 aller im Lande abgegebenen Stimmen, oder in mindestens 6 Wahlkreisen je 1/10 dieser Wahlzahlen erhalten haben.

Bei dieser Gelegenheit machte der Regierungsvortrager Mit- teilung von einem Schreiben, das die Reichsregierung an das württembergische Staatsministerium gerichtet hat und aus dem hervorgeht, daß mit einer Anberaumung der Reichstagswahlen in der Zeit vom Ende März bis Ende April bestimmt gerechnet werden müsse.

Aufräumungsarbeiten

Ablehnung des kommunistischen Misstrauensantrages

Berlin, 17. Februar 1928.

Die Sitzung eröffnet 12 Uhr mittags Präsident Ebbé. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt

Abg. Torgler (Komm.) die sofortige Behandlung eines Mis- trauensantrages gegen das gesamte Reichskabinett. Der Redner bezeichnet die Fortführung der jetzigen Staatsberatung als eine Farce.

Von rechts wird Widerspruch erhoben, der Misstrauens- antrag kann also nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministe- riums wird beim Kapitel „Siedlungswesen“ fortgesetzt.

Abg. Rönneburg (Dem.) wünscht eine verständnisvolle Zu- sammenarbeit des Reiches und der Länder auf dem Gebiete des Siedlungswesens. Das bisherige Ergebnis dieser Arbeit sei recht mager. In den letzten sieben Jahren sind jährlich nur 5000 Men- schen angesiedelt worden.

Damit ist die Aussprache über dieses Kapitel erledigt und es folgt die Beratung des Versorgungswesens.

Abg. Vasselt (Soz.)

bedauert die langsame Erledigung der Versorgungsanträge durch die ärztlichen Dienststellen. Das Verhältnis zwischen Selbstzahlern und Kriegsoffizieren sollte in den Anstalten so geregelt werden, daß

Bürgerblock-Kollegen



Marx, Curtius und Reubell

die Kriegsoffiziere dabei nicht zu kurz kommen. Der Redner wendet sich gegen den Plan einer Auflösung der Versorgungsämter und gegen eine Übertragung ihrer Aufgaben auf die Finanzämter.

Abg. Knoll (Ztr.) bezeichnet gleichfalls die Aufrechterhaltung der Versorgungsämter als notwendig.

Abg. Flegler (Dem.) tritt für das Recht der Kriegsbeschädigten auf Heilbehandlung ein und bedauert das letzte Kundschreiben des Deutschen Städtetages zu dieser Frage.

Präsident Ebbé teilt mit, daß er die Absicht habe, die Beratung heute zu Ende zu führen und alle damit zusammenhängenden Bestimmungen zu erledigen. Das Zusammenbleiben des Reichstages werde ja auch aus anderen Gründen notwendig sein, und er bitte die Abgeordneten, sich darauf einzurichten.

Abg. Weber-Düffeldorf (Komm.) der die Praxis der Ver- sorgungsämter scharf kritisiert, wirft dem Zentrumsabgeordneten Knoll Demagogie vor.

Bemerkungen zur Labour Party

Ramsay MacDonald hat in einem längeren Artikel im Daily Herald zu den in diesem Jahre in Europa stattfindenden Wahlen Stellung genommen, aus dem wir gestern einen kurzen Auszug brachten. Die internationale Politik, die MacDonald behandelt, ergibt eine vernichtende Bilanz, und sie wird rückfälliger von MacDonald anerkannt. Die englische Arbeiterpartei hat bei allen Mängeln, die ihrer außenpolitischen und innenpolitischen Haltung anhafteten, praktisch ein ganz anderes Bild gezeichnet, als die deutschen Sozialisten mit ihrer Locarno-Schwärmerei und die französi- schen mit ihrer Völkerverehrung. Die Verherrlichung der im- perialistischen Gegensätze, die Ohnmacht des Völkerbundes, die Auf- rüstung an Stelle der gehedelten Abrüstung und vieles mehr sind die Ergebnisse der europäischen Politik, die MacDonald feststellen muß. Werden die kommenden Wahlen in Deutschland, Frankreich usw. eine Aenderung hierin bringen?

Macdonald wirft diese Frage vom Standpunkt der eng- lischen Arbeiterklasse auf und er erhofft eine solche Aen- derung im Falle der „Stärkung der radikalen Demokratie“ bei den kommenden Wahlen. Nun darf man gerade in diesem Zusammenhang nicht jenen grundlegenden Mangel außer acht lassen, der die Politik der englischen Arbeiterpartei in den entscheidenden Situationen auszeichnet. Er war im Grunde genommen immer der gleiche, das Fehlen einer marxistisch- und unterbauung der sozialen Handlungen des englischen Proletariats. Wir haben diesen Mangel besonders stark in Wirkung gesehen bei der Strategie des Generalstreiks vom Frühjahr 1926, bei der Außenpolitik der Labour Party, die heute sich in Massenkundgebungen gegen die Chamberlainische China-Intervention entzündet und morgen in einem Gläubigerversuch MacDonalds an Chamberlain zum Ausdruck kam, die heute die Verbrechen des englischen Imperialismus feststellte und morgen zur Verteidigung an der Indentkommission führte, wir haben ihn gesehen in der ebenso schwankenden Haltung der englischen Ge- werkschaften, die einmal im Ueberbaldismus des angloamerikanischen Komitees und zur Zeit in den Arbeitgemeinschaftsverhandlungen mit den Industrieburgen zu beobachten ist. Das sind Tatsachen, die die konservative Regierung zu bewerten weiß und die für uns europäische Sozialisten insofern um so schmerzlicher sein müssen, als die englische Arbeiterklasse vor allem bei der außerpolitischen Situa- tion des British Empire heute noch jene Aufgabe besitzt, die ihr einstmal Karl Marx zwies: die „Preisseiter“ des Welt- proletariats zu sein. Ohne eine klare ideologische Umstellung der englischen Arbeiterklasse, die nötig ist, sowohl ihrem rechten wie ihrem linken Flügel, ohne die Führung des Klassenkampfes nach marxistischen Grundsätzen ist diese Aufgabe nicht zu erfüllen.

Präsident Ebbé: Ich bin neuerdings erjucht worden, den Aus- druck „Demagogie“ zu fügen.

Damit ist die Beratung des Haushalts des Reichsarbeits- ministeriums beendet.

Vor den nun folgenden Abstimmungen erklärt Präsident Ebbé, der Reichstag müsse sich die Möglichkeit offen lassen, entgegen dem früheren Arbeitsplan, auch morgen eine Sitzung abzu- halten.

Der kommunistische Misstrauensantrag gegen den Reichsarbeits- minister wird gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten ab- gelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Bewilligung von 5 Millionen zur Zinsverbilligung bei Baudarlehen für Land- arbeiter-Siedler wird in namentlicher Abstimmung mit 198 gegen 164 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Viele Anträge und Entschlüsse werden dem Sozials- politischen Ausschuss überwiesen. Der Etat des Reichs- arbeitsministeriums wird im wesentlichen nach den Vorschlägen des Haushaltsausschusses angenommen.

Ein deutschnationaler Antrag, der in der Novelle zum Be- triebsträtegesetz den Einfluß der Gewerkschaften ver- mindern will, wird in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 129 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Die Novelle, die neue Bestimmungen über die Betriebsräte wahlen enthält, wird in der Fassung des Sozialpolitischen Ausschusses angenommen.

Der Gesetzentwurf, der die Lohn- und Gehalts- pfändungsgrenze auf 195 Mark, wöchentlich 45 Mark und täglich 7,50 Mark erhöht, wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Weiter wird der vom Ausschuss eingebrachte Gesetzentwurf an- genommen, wonach 10 Millionen zur Gewährung von Zwischen- krediten für den Kleinwohnungsbau ausgeworfen werden sollen. Damit ist der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums erledigt.

Präsident Ebbé weist um 16 Uhr darauf hin, daß vor der Fest- setzung der nächsten Sitzung noch Verhandlungen mit der Regierung notwendig seien. Er richtet an das Haus die Frage, ob bis dahin noch über den nächsten Etat beraten oder ob die Sitzung bis um 18 Uhr unterbrochen werden soll. Als sich die Mehrheit für Unterbrechung der Sitzung entscheidet, meint der Präsident: Ich nehme an, daß das nicht aus Hoffnungslosigkeit geschieht ist. (Seiterkeit.)

Die Abend Sitzung

Um 18 Uhr eröffnet Präsident Ebbé die Sitzung wieder. Er schlägt vor, die nächste Sitzung am Sonnabend, 13 Uhr, abzu- halten und auf die Tagesordnung die zweite Beratung des Haus- halts für Versorgung und Ruhegehälter zu setzen. Der Präsident erklärt im Anschluß daran:

Für den Fall, daß die Verhandlungen zwischen den Parteien über die Erledigung des Notprogramms bis zum 21. März zu keinem Ziele führen, würde ich dem Hause morgen vorschlagen, diese Tagesordnung zu verändern in der Richtung, daß ich die erste, zweite und dritte Lesung eines Rotetats auf die Tagesordnung setze, um dann die Auflösung des Reichstages nach Erledigung dieses Gesetzes möglich zu machen.

Abg. Torgler (Komm.) beantragt, das kommunistische Misstrauensvotum gegen die Regierung auf die Tagesord- nung zu setzen.

Abg. Dr. Raht (D. Vp.) fragt, ob nicht auch das Ueber- setzungsgesetz zur Strafrechtsreform auf die Tagesordnung gesetzt werden kann.

Abg. v. Graefe (Ztr.) wünscht die Beratung eines Gesetzes, das den Landwirten ein Moratorium für Steuern und Wechselschulden gewährt.

Abg. Dauch (D. Vp.) fordert die Beratung eines Notgesetzes zugunsten der Liquidationsgeschädigten.

Präsident Ebbé erklärt, Aenderungen und Ergänzungen der Tagesordnung seien zwar möglich, dann werde aber der Reichstag voraussichtlich auch noch am Montag tagen müssen. — Der kommunistische Antrag zur Tagesordnung wird gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. — Schluß 18 1/2 Uhr.

Macdonald hat recht, nur die Stärkung der „radikalen Demo- kratie“ kann eine Aenderung in den internationalen Beziehungen der Völker bringen. Aber unter dieser „radikalen Demokratie“ — und das ist bei Macdonald nicht gesagt — können einzig und allein die sozialdemokratischen Arbeiterparteien verstanden werden. Ebenfalls richtig und erfreulich ist der Gedanke MacDonalds, daß es für eine einzelne Nation unmöglich ist, allein einen höheren Lebensstandard zu erreichen.

Diese „Nation“ ist wiederum die Arbeiterklasse, und die Aner- kennung von internationalen Aktionen der Arbeiterklasse zur Er- zielung sozialpolitischer Erfolge muß abermals darin münden, diesen Kampf als einen Bestandteil des politischen Kampfes für den Sozialismus, von dem Macdonald auf dem letzten Parteitag der Labour Party nicht viel wissen wollte, zu begreifen. Dann aber müssen in allen Ländern die Schranken der heute noch überwiegen- den reformistischen Denkwelt in der Arbeiterklasse überwunden werden. Dann darf man nicht, wie Macdonald das dieser Tage tat, erklären, eine englische Arbeiterregierung würde „in keinem Fall eine Aenderung der imperialistischen“ Simon-Kommission für In- dien zur Folge haben! Noch heute gilt für die Marxisten in allen Arbeiterparteien das Wort Mark Twain: der Kampf gegen den Reformismus. Der Kampf gegen die Fettersierung der Demo- kratie, dieser Kampf geht als integrierender Bestandteil ein in die Tätigkeit der revolutionären Sozialdemokratie und der Verzicht auf ihn führt faktisch zur Liquidierung der Sozialdemokratie.

Ein Fehlschlag?

Die Konferenz von Havanna

La Neuvo, 17. Februar.

Nach einer Meldung aus Havanna geben die Führer der Delegationen heute schon zu, daß es unmöglich ist, eine Einigung über die Fundamentalforderungen eines neuen internationalen Code zu erzielen. Es soll nach Schluß der Konferenz ein Ausschuss eingesetzt werden, der diese Fragen nochmals studieren soll. Allgemein wird der Fehlschlag der Panamerika-Konferenz ausgegeben.

WB Havana, 17. Februar.

Die Mehrheit des Unterausschusses der Panamerikanischen Konferenz, der nach einer alle zufriedenstellenden Erklärung des Begriffes „nationale Unabhängigkeit“ suchte, stellte fest, daß dies un- möglich sei, und beschloß einen Bericht darüber aufzulegen.

Drei neue Parteien

Der Kampf um die Bauern

Im Reichsinnenministerium erörtert man noch die Frage, ob durch eine Novelle zum Wahlgesetz dem Anfang der Splitterparteien bei den bevorstehenden Reichstagswahlen ein Riegel vorgeschoben werden soll. Aber noch schnell vor dem Ende dieses Reichstages zeigen zehn Abgeordnete dem Präsidenten an, daß sie die Parteien, denen sie bisher angehört haben, verlassen und drei neue Parteien gegründet haben, als deren Vertreter sie sich nun in dem sterbenden Parlament etablieren. Zu den gut zwei Duzend Parteien, die sich in den letzten Reichstagswahlkämpfen gegenüberstanden, kommt noch ein Viertel Duzend oder vielleicht sogar noch etwas mehr hinzu.

Die neuen Parteigründungen dürfen nicht unterschätzt werden. Eine davon, die jetzt ihre Beteiligung am Reichstagswahlkampf anmeldet, ist in Sachsen keine Neuheit mehr. Die Volksrechts- und Aufwertungspartei hat hier schon an den Landtagswahlen teilgenommen. Wir kennen sie als eine Partei derjenigen Volkschicht, der durch die Inflation ihr Vermögen entwertet oder vollkommen genommen wurde. Sie kennt keine andere Wahlparole, als so viel wie nur irgend möglich für die „Enteigneten“ zu fordern. Dabei lassen sich die Führer dieser Partei nicht im geringsten von sozialen Gesichtspunkten leiten. Nur der rassistische Egoismus führt sie zu den Minderbemittelten, am schwersten benachteiligten. Die geistige Demagogie der Aufwertungsführer hat es freilich zuwege gebracht, daß vorübergehend alle, die den Verlust eines kleinen oder größeren Sparvermögens zu beklagen haben, blindlings hinter ihnen herlaufen. Das war um so leichter zu erreichen, als jene Schichten den politischen Kämpfen meist völlig fern gestanden hatten und daher um so leichtgläubiger denen folgten, die ihnen am meisten versprachen.

Steht die Sozialdemokratische Partei schon in der Erledigung der Aufwertungsfrage im Gegensatz zur Volksrechts- und Aufwertungspartei, da sie die Aufwertung ohne Demagogie und nach sozialen Grundsätzen geregelt wissen will, so wird dieser Gegensatz noch schärfer, sobald es sich um die allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fragen handelt. Denn dabei offenbart sich bei den Parlamentariern der Volksrechts- und Aufwertungspartei, daß sie ausgesprochene Reaktionen und willige Helfershelfer der Feinde des Proletariats sind. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Sozialdemokratie im kommenden Wahlkampf dieser Partei als schärfste Gegnerin gegenübersteht wird. Es ergibt sich weiter, daß auf dem Lande, wo diese Partei einen großen Teil ihrer Anhänger sammelt, rechtzeitig mit der notwendigen Aufklärungsarbeit über den im Grunde völkischen Charakter der Volksrechts- und Aufwertungspartei begonnen werden muß. Im Mai 1924 und im Dezember 1924 suchten diese Leute noch für die Deutschnationale Volkspartei und für die Wälfischen. Da sie von diesen jämmerlich im Stich gelassen worden sind, wollen sie ihr Glück bei den Wählern unter einer neuen Firma versuchen. Und dann noch zwei neue Bauernparteien.

Nach dem Soz. Pressedienst ist die Christlich-nationale Bauernpartei tatsächlich nichts anderes als eine Gründung der Deutschnationalen Volkspartei. Damit wird gezeigt, einmal, wie grenzenlos die Demagogie der Deutschnationalen ist, und zum anderen aber, wie ungünstig die Wahlausichten auf dem Lande von den Deutschnationalen selbst beurteilt werden. Diese Beurteilung mag zu einem Teile richtig sein, und sie deutet an, welche starke Wandlung in der Stimmung der ländlichen Wähler in den letzten drei Jahren vor sich gegangen ist. Noch bei den letzten Reichstagswahlen konnte die Deutschnationale Volkspartei und ihre agrarische Organisation, der Landbund, fest auf die Stimmen der Bauern rechnen. Können sie es jetzt noch, dann würden sie wahrscheinlich auf die Gründung einer besonderen Bauernpartei verzichtet haben. Was aber die Agitation der Sozialdemokratischen Partei nicht erreichen konnte, die ausgesprochene Interessenpolitik der Deutschnationalen für die Großgrundbesitzer scheint es, wenn auch nur sehr langsam, zu erreichen: die Mittel- und Kleinbauern beginnen einzusehen, daß der Landbund und die Deutschnationale Volkspartei weniger für sie, als vielmehr für die Ritterguts- und Domänenbesitzer und -pächter besorgt ist.

Die dreijährige Arbeit des zu Ende gehenden Reichstages hat dafür reiches Anschauungsmaterial geliefert. In fast jedem Dorse, in dem sich neben kleinen Bauernwirtschaften auch ein Rittergut befindet, können die Bauern feststellen, welche Vorteile der „Herr Rittergutsbesitzer“ aus dieser Politik gehabt hat und welche Nachteile und Lasten sie ihnen auferlegt. Die meisten von ihnen mühen unter den Steuern und Zöllen fast ebenso sehr wie die Arbeiterschaft, während die Großgrundbesitzer den Nutzen aus der Zollpolitik ziehen und sich von den Steuern oft restlos zu drücken verstehen. Zahlreich sind die Fälle, in denen die Rittergutsbesitzer den Finanzämtern vorrechnen, daß sie mit „Verlust“ wirtschaften. Sie sind dann einkommensteuerfrei, obwohl sie einen großen Haushalt führen, Autos haben und sich sehr lange Erholungsreisen gönnen können. Das sehen die Bauern, und da die Sozialdemokratie in den letzten dreieinhalb Jahren nicht mehr Regierungspartei war, kann sie für die Ergebnisse der vergangenen Regierungspolitik nicht verantwortlich gemacht werden. Um nun doch zu verhindern, daß sie sich von der Deutschnationalen Volkspartei abenden, wird eine neue Bauernpartei aufgemacht, die nur als eine Filiale der Deutschnationalen zu bewerten ist.

Wie aber steht es mit der Deutschen Bauernpartei, die der frühere Reichsernährungsminister sehr gegründet hat? Sehr hat als Reichsernährungsminister schon bewiesen, daß er die Interessen der Landwirtschaft über alles stellt und bereit ist, ihnen sogar die Interessen aller anderen Volksschichten unterzuordnen. Auch seine Bauernpolitik und die der Deutschen Bauernpartei muß deshalb den schärfsten Kampf der Sozialdemokratischen Partei herausfordern. Es handelt sich bei der Gründung dieser zwei neuen Bauernparteien um nichts anderes als um den Versuch, den Kampf der Sozialdemokratie um die Kleinbauern erfolglos zu machen. Die Bauern sollen für eine Interessenpartei stimmen, die im Parlament gleichzeitig ein Anhängel der Bourgeoisie und der Reaktion gegen die Arbeiterklasse ist. Möglich, daß die beiden Bauernparteien der Deutschnationalen Volkspartei einige Mandate abnehmen werden. Aber sicher ist, daß deswegen keine Verchiebung der politischen Kräfte eintreten wird. Der deutsche Bauer, auch der Kleinbauer, ist ein so versessener Eigentumsfanatiker, daß ihn die Großgrundbesitzer und die Bourgeoisie jederzeit in ihre Front einschwenken lassen können, wenn sie nur den roten

Lappen schwenken. Wir können den Bauern die schwere Schädigung, die sie für sie aus der Zoll- und Steuerpolitik und bis zu einem gewissen Grade auch aus der Kulturpolitik der Großgrundbesitzer und der industriellen Bourgeoisie ergibt, aufzeigen, können ihnen sagen, daß sie den Kampf dagegen gemeinsam mit der Arbeiterschaft führen müssen und werden es doch erleben, daß sie sich zuletzt gegen die Sozialdemokratie wenden, weil sie von der Sozialisierung eine falsche Vorstellung und vor ihr eine unheimliche Angst haben.

Die drei neuen Parteien sind Gründungen, mit denen die herrschenden Klassen hoffen, alle Truppen in ihrer Front halten zu können. Kein von der bürgerlichen Politik der sozialistischen Regierungen ist eine Enttäufung soll ihnen verloren gehen. Unsere Antwort: Nur erst recht alle Anstrengungen für den Sieg der Sozialdemokratie!

Der Senat für die Wehrvorlage

III Paris, 17. Februar.

Der Senat beschloß heute seine Diskussion über das Gesetzesprojekt, die Mobilisierung der Nation im Kriegsfall betreffend, und stimmte dem ganzen Projekt zu. — In der Kammer wurden die Beratungen über die Zusatzkredite für das Jahr 1928 abgeschlossen.

Die bürgerliche Linke in Frankreich



Der radikalste (demokratische) Abgeordnete: „Ah, wenn ich wollte... (Als der Sozialist Léon Blum erbschrak)... aber ich will ja nicht.“ (Journal.)

Die belgisch-französischen Verhandlungen

II Brüssel, 17. Februar.

In amtlichen Kreisen wird bestätigt, daß die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen bisher noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Es wird hinzugefügt, daß verschiedene wichtige Fragen noch nicht geregelt werden konnten. Der belgische Ministerrat wird morgen zusammenzutreten, um sich mit der Lage zu befassen.

Linkskurs auf dem russischen Land

Der Volkskommissar für Landwirtschaft in die Wüste geschickt

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Volkskommissar für Landwirtschaft, Swiridow, zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist Kubial ernannt worden. Kubial steht Stalin nahe und war zuletzt Vorherrscher des Korporativwesens.

Offiziell werden die Gründe des Rücktritts nicht mitgeteilt. Da Russland sich zur Zeit in einer schweren Agrarkrise befindet, kommt ihm zweifellos eine hohe politische Bedeutung zu. Ein Artikel in der Prawda ist sozusagen die Bestätigung dafür. Die Prawda führt aus, daß in der Ende 1927 revidierten ukrainischen als auch zentralrussischen Agrargesetzgebung den agrarischen Gesichtspunkten vor dem Klassenstandpunkt in unzulässiger, den Parteibeschlüssen widersprechender Weise der Vorrang gegeben worden sei. So sei die Verpflichtung zur Rückzahlung der Pachtansgabe in den Gesetzesbestimmungen erst nach zwölf Jahren vorgesehen, während die Partei sechs Jahre als Höchstgrenze angegeben habe. Ähnliche Differenzen seien in der Behandlung so wichtiger Fragen wie der Lohnarbeit vorhanden. Diese Bestimmungen des Gesetzes sind offensichtlich zugunsten der sogenannten Kulaken (reiche Bauern) getroffen worden, die für die Gesamtwirtschaft ohne Zweifel das wichtigste Element sind.

Während die Führer der Opposition in die Verbannung geschickt werden, verfolgt die Sowjetregierung mit ihrer Politik auf dem Lande die von der Opposition geforderte Linie.

Der Krieg in Amerika

III Maragua, 17. Februar.

Am Mittwochabend ist die Stadt Trinidad von etwa 100 Anhängern Sandinos in Besitz genommen worden. Wie dazu mitgeteilt wird, hatte der Handstreich keine ernstlichen Folgen. Dem Gegner sind nur an sich geringfügige Vorräte in die Hände gefallen. Eine Abteilung amerikanischer Seesoldaten ist beordert gemacht worden und ist jetzt in der Gegend von Matagalpa tätig, wo Sandino zuletzt gesehen worden ist.

SPD Mexiko-Stadt, 18. Februar (Radio).

Am Donnerstag gab es im Staate Jalisco zahlreiche Zusammenstöße. Im Kampfe mit Bundesstruppen töteten 70 Rebellen. Eine große Anzahl gefangener Rebellen wurde erschossen.

Eine amerikanische Luftverkehrskonferenz

III Havana, 16. Februar.

Die Panamerikanische Konferenz billigte gestern nachmittags den Entwurf des Verkehrsabkommens einschließlich der Konvention über Handelsluftverkehr. Ebenso wurde die Abhaltung einer Luftverkehrskonferenz in Washington im Dezember d. J. entsprechend dem Vorschlage des Präsidenten Coolidge, genehmigt.

Verbotene Sakentanzversammlungen. Der Polizeipräsident von Berlin hat drei öffentliche Versammlungen der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die für den 17., 20. und 21. Februar 1928 angelegt worden waren, verboten. Es wurde festgestellt, daß sich in diesen Versammlungen die aufgelöste Schutzstaffel des Gaues Brandenburg der NSDAP betätigen sollte. — In Preußen artete eine Veranstaltung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten aus. Es wurde mit Stühlen und Biergläsern geworfen, so daß es auf beiden Seiten Verletzte gab.

Severing gegen Gröner

In einer Versammlung in Bochum sprach Genosse Severing über den kommenden Wahlkampf und die Aufgaben der SPD. Nach Ausführungen, die sich vornehmlich mit den Deutschnationalen beschäftigten und von Zusammenbruch ihrer Politik in der Koalition ins rechte Licht leuchteten, ging Severing zu dem brennenden Problem der Republik über: „Zur Reichsverfassung nach dem Bericht der Zeit-Notizen sagte er u. a.: „Was kann ein guter Außenminister nützen, wenn der Reichswehrminister zugehen muß, daß, um in seiner Sprache zu reden, viele Teile der Reichswehr eine illegale Selbständigkeit treiben?“ Schließlich erklärte Severing: „Wir haben alle Ursache, dem neuen Reichswehrminister mit Mißtrauen zu begegnen. Ich habe die Hoffnung gehabt, daß Gröner, der doch seine Vappenhelmer lassen muß, seit durchgreifen würde. Ich habe diese Hoffnung nach seiner Rede im Ausschuss zur Zeit nicht mehr...“

Wutschistenfrechheit

Chhardt spielt noch den Ankläger!

Der Wutschist Chhardt hat, nach einer Meldung des Soz. Pressedienstes, durch Rechtsanwältin Paul Bloß bei der Politischen Abteilung der Staatsanwaltschaft I in Berlin Strafanzeige gegen die Unbefähigten stellen lassen, um auszufüllen, wie der Abgeordnete Heilmann in den Besitz seiner Briefe und in den Besitz von Briefen anderer Wutschisten gekommen ist. In der Strafanzeige wird verlangt, daß die Untersuchungsbehörden die Beamten feststellen sollen, die das Material an politische Stellen gegeben und sich damit eines Amtsvergehens schuldig gemacht hätten. Die Nachsicht, mit der die deutsche Republik diesen ihren gefährlichsten Gegner behandelt hat, macht diesen Vorwürfen immer frecher. Das ist allerdings nicht verwunderlich, da ihm bisher noch nie ein Haar gekrümmt worden ist. Wenn über Kommunisten ähnliche Dinge bekanntgemacht worden wären, wie sie über Chhardt und die Wutinger jetzt an das Tageslicht gekommen sind, dann hätte der Oberreichsanwalt schon längst ein Verfahren wegen Hochverrats, Verletzung der Reichswehr usw. eingeleitet. Da es sich aber um Chhardt und seine Kampagne handelt, soll die Justiz gegen die Ankläger mobilgemacht werden. Man darf gespannt sein, wie Reichs- und Staatsanwaltschaft auf diese dreiste Zumutung reagieren werden.

Abgeänderte Wahlzettel?

SPD Berlin, 18. Februar (Radio).

Zwischen den großen Parteien des Reichstages und dem Reichsinnenministerium ist vereinbart worden, das Wahlgesetz dahin zu ändern, daß auf den neuen Wahlzettel nur die bisher im Reichstage vertretenen Parteien kommen, daß aber für die Wähler, die eine andere Partei wählen wollen, ein freier Raum mit Einzeichnungsstreifen auf jedem Wahlzettel vorbehalten bleibt. Diese Wahlgesetzänderung kann natürlich nur noch zustande kommen, wenn der Reichstag noch fünf bis sechs Wochen zusammenbleibt und das Rotprogramm erledigt.

Notizen

II Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte eine längere Unterredung am Quai d'Orsay mit dem französischen Außenminister Briand. Ueber den Gegenstand der Besprechungen wurde bis jetzt noch nichts verlautbart.

SPD Die norwegische Regierung Rowinkel hat am Freitag im Storting ihr Programm entwickelt. Sie betrachtet als ihre Hauptaufgabe, Ruhe im Geldwesen zu schaffen. Im Storting zeigte sich über die Inflationssituation der Regierungserklärung allgemeine Unzufriedenheit. Die Aussprache über das Programm wird am Dienstag beginnen.

Aus London meldete der SPD: Eine vom Abgeordneten der Arbeiterpartei Kennworthy geführte Deputation der britischen Friedensgesellschaften sprach am Freitag bei dem Obersten britischen Filmzensor vor, um im Interesse des Friedens die geplante Aufführung des Cancell-Films zu protestieren und ein Verbot des Films zu befordern.

II Die türkische Regierung hat beschlossen, mit Rumänien in Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten. Der vorher in Aussicht genommene Abschluß eines Handelsvertrages ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Parteinachrichten

Franz Bethge gestorben. Aus Magdeburg kommt die Trauerkunde, daß der langjährige Geschäftsführer der sozialdemokratischen Volkstimme Franz Bethge am Donnerstagabend im 68. Lebensjahre gestorben ist. Der Verstorbene leitete seit 1890 mit großem Erfolg den Verlag der Magdeburger Volkstimme. Erst vor wenigen Monaten war er, in seiner Gesundheit schwer erschüttert, dazu zu bewegen, seine Tätigkeit als Geschäftsführer einzustellen. Die Partei wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herre in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Hugo Eckardt in Leipzig.

Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

Haben Sie gesunde, muntere Kinder?

„Oder sind sie unruhig zum Spielen, wehleidig, müde und abgemüht?“

„Wollen sie nicht essen, ist dies der Fall, so liegt es häufig an unzureichender Ernährung.“

„Geben Sie ihnen dann...“

„Effektvolle Präparate...“

„Hundert von Experimenten mit Kindern...“

„haben immer das gleiche Resultat ergeben, daß diejenigen, die Kalium-trisphosphat in Kombination mit...“

„größer an Gewicht waren, als die, die andere Getränke zu sich nahmen.“

„Die Art wird Ihnen das bestätigen.“



Heute liegt die illustrierte Beilage Volk- und Zeit. bel. Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Gestern mittag, 1/12 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Bruder

Karl Kupfer

im Alter von 54 Jahren.
Leipzig, Nordstr. 40.

In tiefer Trauer
Lina Kupfer u. Söhne

Die Einäscherung findet am Montag, dem 20. Februar 1928 auf dem Südfriedhof statt. Blumenspenden dankend abgelehnt.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern der Genosse

Karl Kupfer

Wir verlieren in ihm einen stets pflichtbewußten und treuen Funktionär. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Einäscherung findet Montag um 2 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die Genossen treffen sich 1/2 Uhr am Luisenhaus.

Ortsverein Alt-Leipzig.

Gestern verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege

Karl Kupfer

Er war uns ein lieber Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Belegschaft des Stadthades Leipzig.

Die Kollegen treffen sich zur Beerdigung am 20. Februar 1928, 1,30 Uhr, am Luisenhaus, Südfriedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Donnerstag abend 6 Uhr plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Berta verw. Biedermann geb. Böhm

Leipziger W 33, Obermannstr. 4, den 15. Febr. 1928.

In tiefster Schmerze
Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Montag vorm. 1/11 Uhr auf dem Lindenauer Friedhof statt.

Am 16. Februar 1928 verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

LINDA verw. SACHSE geb. Möckel

im Alter von 66 Jahren.
Gohlis, Zeitz, Eutritzsch, Schönefelder Str. 34, III.

Friedrich Sachse

im Namen aller Hinterbliebenen.
Einäscherung Montag, 20. Februar 1/1 Uhr, Südfriedhof. Blumenspenden dankend abgelehnt

Nach langem, schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Pertermann

geb. Brückmann
Leipzig W 32, Dieskaustraße 32.

Tiefbetübt zeigt dies an
Familie Otto Pertermann.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Februar, 1/2 Uhr, von der Kapelle des Kleinzschocher Friedhofs aus statt.

Statt Karten. Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller und aufrichtiger Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters

Hermann Wurl

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Sparverein „Wohlgemuth“ unsern herzlichsten Dank.

L.-Kleinzschocher, den 17. Februar 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner herzenguten Frau unserer lieben treusorgenden Mutter sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus.

Leipzig, am 18. Februar 1928.

Hans Galster

Paul Keffler, Erich Beck

DKW-Motorräder billiger!

mit wesentlich günstigeren Ratenbedingungen.

Preise:
Type E 206 ccm 4 PS 725.— Anzahl. 175.—
Type E 250 ccm 6 PS 850.— Anzahl. 245.—
Type Z 500 ccm 2 Zyl. 12 PS 1220.— Anzahl. 320.—

Anerkannter Vertreter:

**Rudolf Fricke, Leipzig C1
14 Härtelstraße 14**

(Laden am Peterssteinweg)

Telephon 22992

**Besteingerichtete Reparaturwerkstatt
und Ersatzteillager.**

Hiermit gebe ich die
Wiedereröffnung

meiner Praxis und gleichzeitig
Sprechstunden-Änderung bekannt

Für sämtliche Kassen:
Wochentags 8-9 und 14-15 Uhr
(nur Sonnabends nachmittags keine
Sprechstunde) — Ferner Montags
und Donnerstags ab 17-18 Uhr

Dr. Bischoff

Leipzig S. 3, Südstraße 72

Institut für Elektrotherapie

Röntgenlaboratorium

Sprechstunde ab 20. Februar:

11-1, 4-6 Uhr, Sonntags 9-10 Uhr
Dr. med. Dzialowski, Promenadestr. 13, II

Seit dem 1. Januar 1928 bin ich
bei allen Krankentafeln, einschließlich
Ortskrankenkasse Leipzig,
angemeldet.

Dr. med. Ernst Gabriel
ehemaliger Militärarzt
am Krankenhaus St. Georg
2. Eutritzsch, Rothringstr. 1
Telefon 51662
Sprechst. wochentl. 8-10 u. 16-17 1/2

Billigste Preise!

**Peter Ludewigs
Zahn-Ecke**

bestempfohlene
**Zahn-Praxis
Ecke** Johannisplatz
Nürnberger Straße 1

bietet bei **vollständig.**
Instandsetzung der Zähne
auch **Zahnersatz** in
Goldbrücken-Arbeiten
die **größten Vorteile**
durch das neu eingeführte

günstigste
Teilzahlungs-System
in monatlichen
Raten-Zahlungen!

Bitte auf Straße achten!

Telefon 23340

Asthma ist heilbar

(Lungenasthma)
Dr. med. Alberts Witthmann kann selbst
veraltete Leiden **dauernd heilen.** Erst-
Sprechst. in Leipzig, Auenstr. 18 str., jeden
Mittwoch und Sonnabend, 10-1 u. 3-6.

SPD. Groß-Leipzig

Nachruf

für gestorbene Mitglieder.

Alt-Leipzig:

Goldschmidt, Dr. Marie
Henjes, Hermann
Mayer, Otto
Tauchnitz, Hermann
Walther, Helene

Leipzig-Ost:

Hagemeyer, Paul
Müller, Hans
Nitzsche, Wilhelm
Schöbel, Richard
Scholz, Gustav

Leipzig-Schönefeld:

Faerber, Karl
Hewig, Klara
Schöppe, Alfred
Wagner, Gustav

Leipzig-Paunsdorf:

Schrempel, Reinhold

Sommerfeld-Engelsdorf:

Nietzschke, Emil

Leipzig-Thonberg:

Siegert, Heinrich

Leipzig-Stötteritz:

Rudolf, Ida
Scheril, Emil

Leipzig-Connewitz:

Janek, Alfred
Schwarze, Gustav
Tybussek, Emil

Leipzig-Lößnitz:

Hentschel, Richard

L.-Plagw.-Lind.-Schleuß:

Bley, Reinhold
Gallas, Herta
Hoyer, Paul
Jähne, Otto
Köhler, Adolf
Ludwig, Robert
Sesselmann, Konrad
Winter, Friedrich

Leipzig-Kleinzschocher:

Gast, Richard
Jücklin, Oskar
Müller, Paul
Nos, Paul
Reinhardt, Karl
Weniger, Hermann
Yung, Alfred

Leipzig-Großzschocher:

Ohmann, Richard

Markranstädt:

Heedloke, Albert

Leipzig-Eutritzsch:

Schulze, Julie

Leipzig-Möckern:

Hercher, Elsa
Kuhnert, Otto

Ihr Andenken in Ehren!

Unterbezirksvorstand Groß-Leipzig.

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeiher Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig

Dienstag, den 21. Februar, abends 5,30 Uhr:
Öffentl. Versammlung im Volks-
haus. Tagesordnung: Wahl der Schiedsgerichtsbekäm-
mer im Innungsausschuß. Fahrt, Besuch erwartet. Die Zeitung.

Boransage zur Vertreterversammlung.

Sonnabend, den 17. März 1928, abends 6 Uhr im Volks-
haus. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und
Kassierers; 2. Neuwahlen; 3. Anträge. Anträge an die
Vertreterversammlung sind spätestens 8 Tage vor dem
Stichtag beim Vorstand der Bauergewerkschaft einzu-
reichen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Berwalt. Leipzig.

Betriebsräte u. Vertrauensleute aller unter dem
Sachsentariff für das Holzgewerbe arbeit. Betriebe.

Montag, den 20. Februar, nachm. 5 Uhr, **Versammlung**
oblg. Betriebsvertretungen im Volkshaus, Zimmer 1-4.
Tagesordnung: Bericht und Stellungnahme zu den in
Berlin stattgefundenen Lohnverhandlungen.

Betriebsräte und Delegierte der Textilindustrie.

Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr, **Versamm-**
lung oblg. Betriebsvertretungen im Volkshaus,
Zimmer 3 u. 4. Tagesordnung: Stellungnahme über die
einsureichenden Lohnforderungen. — Delegiertenausweis
und Verbandsbuch sind in beiden Versammlungen vorzu-
bringen. Die Ortsverwaltung.

Preisw. Reisekoffer!

Handkoffer	50 55 60 65 cm
3- 3 60 4- 4 60	acht Vulkanleder
8- 9- 9 60 10-	
II. Coupenkoffer n. Maß	
05 70 75 cm	
14- 15- 16-	
III. Bahnkoffer	
60 90 100 cm	
17- 21- 35-	

Karl Seifert
Koffer- u. Lederwarenfabrik
Windmühlenstraße - 32

la. Obstbäume

sowie

**Beerenobst — Rosen
Zier- u. Schlinggehölze
und Koniferen**

kaufen Sie am besten direkt in der
Baumschule.

Größte Bestände bietet bei bester reeller
Bedienung an

**Karl Köhler, Baumschulen
Zuckelhausen-Leipzig**

Telephon 65176

Unverbindliche Besichtigung erbeten.
Katalog und Beratung kostenfrei.

Gummi-Klase
LEIPZIG-HAINSTR. 17

Gummi-Strümpfe
Fessel-Former
Hüftgürtel / Brusthalter
Leibbinden / hyg. Artikel

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle:
Daunige Gänsefedern zum Selbststreifen M. 1,90-3,00
Kleine Rupffedern, tüllfertig M. 4,50-5,00
Welche Halbdauen, wunderbar füllend M. 5,50-6,00
Elite 34-Dauen M. 6,50-7,00
Gerissene Federn, gut füllend, M. 3,50, 4,00, 4,50, 5,00
Schneeweiße, daunige M. 4,50-7,00
Wunderbare Daunen M. 8,00-11,00

Vor Kauf verlangen Sie Quittmuster unter Angabe, ob ge- oder unge-
rissen. Versand p. Nachnahme. Nichtgef. nehme 4. n. Kosten zurück.

ERNST WEINBERG, NEU-TREBBIN F. 12
Ersch. Dairbpuher Rüttelröden-Daunwäscherel und Reinigungsanstalt

Jeder Partei- und Gewerkschafts-
genosse kauft seine geistige
Nahrung nur in seiner
Partei-Buchhandlung!

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager
aus sämtlichen Wissensgebieten
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

Der Stuttgarter Handwerkskammer-Scandal
Sonderbare Methoden des deutschnationalen
Staatspräsidenten

SPD Der Stuttgarter Handwerkskammer-Scandal kam am Donnerstag im württembergischen Landtag zur Sprache, daß über den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Immunität des deutschnationalen Abgeordneten Theodor Fischer entschieden werden mußte. Als der sozialdemokratische Berichterstatter des Geschäftsausschusses den von der Staatsanwaltschaft mitgeteilten Tatbestand vortrug, wonach der Abgeordnete Fischer in vier Fällen gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern des Kammervorstandes sich eines Vergehens der erschweren Untreue schuldig gemacht haben soll, wurde man auf den Bänken der Rechten unruhig und suchte den Berichterstatter durch lärmende Geräusche zu überhören. Nach dem Bericht hat der Kammervorstand aus den Einnahmen bei den Meisterprüfungen eine sogenannte schwarze Kasse gebildet, aber die Protokolle der betreffenden Vorstandssitzungen fehlen und mindestens eins davon sei bestimmt vernichtet worden. Ein Fonds für Repräsentationszwecke wurde gebildet, ohne sachgemäß die Zustimmung der Volkerversammlung und die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen. Der weitere Bericht ergab noch die besonders eigenartige Tatsache, daß von den Geldern der Kurzulasse Rauchwaren und Alkoholika gekauft und an die Vorstandsmitglieder verteilt worden waren. In die sogenannte "schwarze Kasse" sollen 37000 Mark geflossen sein. Eine Revision dieser Kasse, als deren Revisor der Abg. Fischer bestellt worden sei, habe jedoch nie stattgefunden. Des weiteren werden Fischer und die übrigen Vorstandsmitglieder beschuldigt, weit mehr an Diäten und Gehältern für Sitzungen und Reisen liquidiert zu haben, als ihnen nach dem Regulatorium zugestanden hätte. Ebenso war Fischer als Revisor für den freien Verfügungsfonds des Kammerpräsidenten Wolf bestellt, der nach der Behauptung des Wolf an die landwirtschaftliche Stelle des württembergischen Handwerks abgeführt sein sollte, den dieser aber nie erhalten hat. Der Berichterstatter beantragte, namens des Ausschusses wegen des ehrenrührigen Charakters der Beschuldigungen, die Zustimmung des Landtages zur Durchführung des Strafverfahrens zu erteilen. Die Aussprache gestaltete sich sehr erregt, zumal da ein anderes sozialdemokratisches Ausschussmitglied auf Grund der Prüfung der Akten noch mitteilen konnte, daß entgegen der sonstigen Meinung der Abg. Fischer Kenntnis von dem Inhalt des Schreibens erhalten hat, das die Staatsanwaltschaft zur Begründung ihres Antrags an das württembergische Staatsministerium gerichtet hatte. Staatspräsident Bazille erklärte hierzu, das sei auf Grund eines besonderen Beschlusses des Staatsministeriums erfolgt, da sonst der Abg. Fischer keine Gelegenheit gehabt hätte, sich zu rechtfertigen. Diese ganz offenkundige Begünstigung eines Parteifreundes durch den Staatspräsidenten läßt berechtigten Entzückung auf der linken Seite des Hauses aus, zumal da ein kommunistischer Abgeordneter mitteilte, daß gegen ihn solche Anträge sogar an den Landtag gebracht worden seien, während er in Haft saß, so daß er überhaupt nichts davon erfahren hätte, daß ein neues Verfahren gegen ihn eingeleitet sei. Hierzu äußerte sich dann auch der Justizminister, aber der Eindruck konnte nicht verwischt werden, daß das württembergische Staatsministerium im Falle des zu

den Regierungsparteien gehörenden Abg. Fischer wesentlich anders verfahren war als in anderen Fällen, und durch Mitteilung eines Schreibens der Staatsanwaltschaft an Fischer, das nicht an ihn gerichtet und auch nicht für ihn bestimmt war, in durchaus unzulässiger Weise in ein schwebendes Verfahren eingegriffen hat.

Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Theodor Fischer wurde mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten, die grundsätzlich dagegen zu sein behaupten, genehmigt. Ein gleichzeitiger Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Siller ist zur Zeit noch beim Reichstag anhängig.

Die Ehescheidungsreform

Ein Verdingungsvorschlag des Unterausschusses
SPD In der Frage der Ehescheidungsreform ist endlich ein entscheidender Schritt vorwärts getan worden. Nach diesen Sitzungen hat der Unterausschuß des Rechtsausschusses mit 5 gegen 2 Stimmen folgenden Antrag Kahl, Hampe, Lüder und Rosenfeld zur Abänderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Ehescheidung zugestimmt:
„Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn aus einem anderen Grunde eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann, und wenn infolge der Zerrüttung die Lebensgemeinschaft der Ehegatten seit mindestens einem Jahr vor Erhebung der Klage nicht mehr besteht.“
Das Recht eines Ehegatten auf Scheidung nach Abs. 1 ist ausgeschlossen, wenn er selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat oder anderweit die Zerrüttung der Ehe vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist.
Jeder Ehegatte kann ferner auf Scheidung klagen, wenn die Ehegatten im beiderseitigen Einverständnis mindestens fünf Jahre völlig getrennt voneinander gelebt haben. Wenn diese Voraussetzungen zur Zeit der Erhebung der Klage vorliegen, kann die Scheidung aus den §§ 1565 bis 1568 nicht begehrt werden.
Die Scheidung wird in allen Fällen erst ausgesprochen, wenn die Ehegatten sich über ihre gegenseitige Unterhaltspflicht und über die Sorge für die Person der gemeinsamen Kinder geeinigt haben. Kommt die Vereinbarung nicht zustande, so wird die Regelung durch das Urteil ersetzt.
Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn infolge einer Geisteskrankheit oder krankhafter Geisteszustände des einen Ehegatten die Aussicht auf Wiederherstellung der geistigen Gemeinschaft zwischen den Ehegatten ausgeschlossen ist.
Ist keiner der Ehegatten für schuldig erklärt, so sind die Ehegatten gegenseitig zum Unterhalt nach Maßgabe der Billigkeit, insbesondere unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse, verpflichtet.“
Es wird nun Sache des Rechtsausschusses sein, diese Ehescheidungsreform schleunigst zu verabschieden, damit das neue Gesetz ebenfalls noch im März von dem gegenwärtigen Reichstag verabschiedet werden kann.

Lohn- und Gehaltspfändung

SPD Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag zur Änderung des Gesetzes über die Lohn- und Gehaltspfändung eingebracht. Danach soll bei Auszahlung für Monate oder Bruchteile von Monaten bis zur Summe von monatlich 105 Mark, bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von wöchentlich 45 Mark, bei Auszahlung für Tage bis zur Summe von täglich 7,50 Mark und, soweit er die Beträge übersteigt, der Arbeits- und Dienstlohn zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen sein.

Gelegentlich der Änderung des Einkommensteuergesetzes im Dezember v. J. hat der Reichstag eine Entscheidung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, die Frage zu prüfen, ob und wann bei der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer zum System der Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt übergegangen werden könne. Die eingehende Kommission trat am Mittwoch im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Poppi zusammen.

Rechenexempel

SPD In Strausberg konnte bei einer Auktion ein Hohenzollernbild, um es überhaupt loszuwerden, nur ein Angebot erhalten, als es mit einer Milchkanne und einer Dreckschaufel zusammen ausgeben wurde. Das Angebot erfolgte darauf mit — 20 Pfennig!
Das dürfte wohl in Doorn erschrecken. Das ist ein Schlag wohl ins Kontor! Damit darf München JH nicht necken, denn das geht über den Humor. Wo bleibt die Volkstiefe da denn zum angeflammten Herrscherhaus — ??? Es graut vor DZM! Willst, geh baden — Dein Spiel ist aus
Dein Bild im Kreise der Familien der Hohenzollernschen A.G. kriegt nur mit solchen Utensilien den Auktionszuschlag —? Wie weh wird's wehtun, Gräfe, Wulle, Seidie, wenn die von dem Geschäfte hör'n. Im Hinblick auf die Wahl in Bälde muß sowas stör'n!
Wenn Forke, Schaufel und Dein Bild da nur 20 Pfennig bringen — au!!! Dann wird man selbstverständlich wild da, denn die Berechnung stimmt höchst flau. Bedenkt man, daß ein Forkenstiel schon allein das wert ist — fürchterlich! Sag, billiger Wilhelm, auf wieviel schon schätzt man da Dich — ???
Joseph Maria Franz.

Im Ringmumsfolg
unserer Neueröffnung
gibt Ihnen den besten Beweis
unserer außergewöhnlichen
Leistungsfähigkeit!
Nebensherend einige Beispiele
aus uns. gewaltigen Sortimenten!

Mod. Kammgarn-
Anzugstoff
Für den Übergang u. Frühjahr
ca. 145/brt. reine Wolle
Meter 15,- 13,50 11,50 9,50

Solider
Anzug-Stoff
auch für Costume geeignet
ca. 145/brt.
Meter 3,50 2,40 1,95

Wasch-Samt
sämtliche Farben
Florfest
Meter 1,95 1,-

Elegante
Frühjahrs-Flausche
reine Wolle // für Sport u. Reise
ca. 145/brt.
Meter 6,-

Große Sortimente
Crepe de chine
reine Seide
ca. 96/brt.
Meter 3,-

Strapazier-Anzug
für Sport u. Reise
ca. 145/brt.: reine Wolle
Meter 9,- 7,50 5,90 5,-

Crepe de chine
Kunstseide
in aparten Dessins
doppelt brt. Meter 2,45

Tafet
in ganz solider Qualität
großes Sortiment
Meter 2,-

Kammgarn
ca. 130/brt. reine Wolle
für Tailor-made Costume
Papier-Dessins Meter 3,-

Velour für Mäntel
reine Wolle
ca. 130/brt.
Meter 2,90 1,95

Damassé
für Futterzwecke
großes Sortiment
Meter 1,65 95

Zefir
für Oberhemden
bes. gute Qualität
Meter 95, 75

S O N D E R & C O
Petersstr. 16 I. Etage
im Salamanderhaus
Fahrstuhl
Benutzung

Feengas

Der Fall Hannover

Bedenken und Fragen

Kürzlich hat die Stadt Hannover allgemeines Aufsehen dadurch erregt, daß sie als erste Gemeinde mit der U. G. für Kohleverwertung, der Gasfernverleerungsfirma des Ruhrbezirkskapitals einen Lieferungsvertrag abschloß. Die dadurch aufgeworfenen Fragen sind für die gesamte Kommunalwirtschaft von so großer Bedeutung, daß wir nachstehend einem Fachmann zu ausführlichen Darlegungen das Wort geben.

Red. v. L. B.

Nachdem in aller Stille und Heimlichkeit die städtischen Kollegien in Hannover auf Drängen des Magistrats, dazu auffällig eilig, einen Feengasvertrag mit der Kohlenverwertungs-U. G. abgeschlossen haben, über dessen Einzelheiten immer noch Stillschweigen gewahrt wird oder widersprechende Meldungen verbreitet werden, fangen sich allmählich Begleitumstände an bekanntzugeben, an denen die Presse keineswegs teilnahmslos vorbeigehen kann.

Es war sehr bezeichnend, daß der Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Menge, Mitte Dezember vorigen Jahres sich gegen ein gemeinsames Vorgehen mit der Provinz Hannover wandte. Daß die von ihm vorgebrachten Einwände absolut nicht stichhaltig waren, steht außer jedem Zweifel. Ein Gaskonsument von der Bedeutung Hannovers hätte sich auch innerhalb des provinziellen Feengasverbandes eine genügend starke Position schaffen können, um nicht die eventuellen Mehrkosten für die Gasversorgung der kleineren Orte der Provinz mitzutragen.

Auf alle Fälle konnte aber zu jeder Zeit keineswegs angenommen werden, daß bestimmte Entschlüsse des hannoverschen Magistrats in der Feengasfrage bereits vorliegen. Am 18. Januar noch schrieb eine hannoversche Zeitung, daß „hinsichtlich der Feengaspläne der Stadt Hannover noch alles in der Schwebe ist“. Am 22. Dezember 1927 hatte der Oberbürgermeister Dr. Menge an die Dessauer Gasgesellschaft geschrieben und versprochen, „in Kürze auf die Einzelheiten des Angebotes dieser Gesellschaft mit gewissen Änderungsanträgen zurückzukommen“. Er hat dies aber bis jetzt nicht getan und ließ somit die Gesellschaft im Glauben, daß die Angelegenheit sich noch immer im Entwicklungsstadium befindet. Am 24. Januar berichtete der hannoversche Anzeiger: „Die gegenwärtigen Verhandlungen dürften für die nächsten Tage noch keine Entschlüsse bringen“. Ausgerechnet am gleichen Tage hielten die Kommission und die städtischen Kollegien ihre geheimen Sitzungen ab, in welchen der Magistrat den Abschluß des Vertrages mit der Kohlenverwertungs-U. G. durchgesetzt hat.

Durch die Geheimtätigkeit und absolut unbegründete Eile hat der Magistrat in Hannover eine Atmosphäre geschaffen, die nicht ohne weiteres die vorgeschlagene Lösung für die einzig richtige hielt, in eine Art *Blindose* verfiel. In der fraglichen Kommissionsitzung sollen sich von 45 Anwesenden an der Abstimmung nur 14 Personen beteiligt haben.

Abgesehen davon, daß unzählige aus der Feder erster Gasfachleute stammende Arbeiten die Pläne der Ruhrindustrie stark unter die Lupe genommen haben, hat auch eine Reihe von Körperschaften diese Pläne abgelehnt. So der Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern in einer bekannten Denkschrift, seine verschiedenen Zweigvereine in ihren Sitzungen, der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main in zwei gründlichen Ausarbeitungen, die Braunkohlenindustrie, die Provinzialparlamente von Sachsen und anderen preussischen Provinzen in Denkschriften und viele andere Körperschaften. Über alle hier vorgebrachten Momente ging Hannover einfach hinweg.

Eine Anzahl von angesehenen Organisationen hat in der Frage des Feengasbezuges von der Ruhr ebenfalls ein gewichtiges Wort gesprochen.

Der Reichstädtetag hat seine ihm angeschlossenen Mitgliedsstädte darauf hingewiesen, daß unter keinen Umständen Einzelabmachungen ohne Benachrichtigung des Städtetages abgeschlossen werden dürfen.

In seiner Sitzung vom 25. und 26. November hat der Reichstädtetag „empfohlen, in verstärktem Maße zur Gruppengasversorgung überzugehen“. Den gleichen Standpunkt nahm auch eine andere Städteorganisation ein, wonach die Feengasversorgung „nur auf kommunaler Grundlage vorgenommen werden dürfte und die Aufstellung eines Generalplanes in erster Linie durch die Städte selbst in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verein der Gas- und Wasserfachmänner erfolgen müsse“. In ähnlichem Sinne äußerten sich auch zahlreiche Provinzialverwaltungen, Kreisräte, Fachorganisationen usw.

Auch die Arbeitererschaft befandete eine eindeutige Stellungnahme zum Vorgehen der Ruhrkohlenindustrie. Die zweite Reichskonferenz der Kraftarbeiter forderte Errichtung von kommunalen Gemeindefeengaswerken, planmäßige Belieferung des gesamten Versorgungsgebietes und Kampf der Arbeiterschaft in allen Parlamenten gegen die Pläne der Ruhrindustrie. Die Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik der SPD kam in ihren Veröffentlichungen, die auf einem sorgfältigen Studium basieren, ebenfalls zu einem ablehnenden Standpunkt. Auch der kommunalpolitische Beirat der Sozialdemokratischen Partei hat sich aus den in der Zeitschrift *Die Gemeinde*, 1927, Nr. 20, und in der Volkswacht für Schlesien, Nr. 252 vom 27. Oktober 1927, näher formulierten Gründen mehr für den Standpunkt der deutschen Gasindustrie und gegen die Pläne der Ruhr ausgesprochen. Wie neuerdings festgestellt wurde, hat sich auch der örtliche kommunalpolitische Beirat der Sozialdemokratischen Partei in Hannover ebenfalls gegen das Abkommen der Stadt Hannover mit der Ruhr ausgesprochen.

Die Stellungnahme der Regierungen wurde nicht berücksichtigt. Abgesehen davon, daß in den freistaatlichen Thüringen und Sachsen eine Unmenge wertvoller Arbeit auf diesem Gebiete geleistet worden ist, die für Kommunen von großer Bedeutung ist, abgesehen ferner davon, daß eine ganze Reihe anderer Staaten in Deutschland sich ebenfalls für die staatliche Regelung der Feengasversorgung eingelassen haben, wurde in Hannover weder das Ergebnis der Vorbereitungen innerhalb der Landesregierungen und der Reichsregierung, noch die Stellungnahme des preussischen Handelsministeriums, noch die Abwicklung der erst kürzlich im preussischen Landtag eingebrachten großen Anfragen über Feengas abgemerkt. Wie neuerdings bekannt wird, liegen bereits Beschlüsse des preussischen Landtages in der Feengasfrage vor, die eine Lösung im öffentlichen, nicht im privatwirtschaftlichen Interesse fordern; auch diese Beschlüsse wurden von der Stadt Hannover nicht beachtet.

Wiel wichtiger ist aber, daß, wie die Presse berichtet, die eingeleiteten Gutachten entscheidenbedürftig und anerkannter Sachverständiger in Hannover gar nicht abgewartet und andere berufene Sachverständige von der Stadtverwaltung so gut wie nicht gehört und ihre Einwände nicht beachtet wurden, obwohl sie die Zweckmäßigkeit der Gaslieferung von der Ruhr in Frage stellten.

Hierbei ist zu bedenken, daß die 30 000 Tonnen Koks, die die Bevölkerung der Stadt Hannover bis jetzt vom städtischen Gaswerk zu verhältnismäßig billigen Preisen bezogen hat, nach dem erfolgten Abschluß des Abkommens mit der Kohlenverwertungs-U. G. von der Ruhr herangebracht werden müssen. Da der Zehnfachpreis der Koks als der Gaspreis, so hat die städtische Bevölkerung alljährlich einige hunderttausend Mark Mehrkosten für den Hüttenkoksbezug aufzubringen. Hierbei ist interessant festzustellen, daß in der zuständigen Kommission in Hannover bei der Beratung der Angelegenheit die etwaigen Verluste beim notwendig werdenden

Bezug von Koks aus dem Ruhrgebiet nur mit einem Bruchteil des wirklichen Betrages angegeben worden sind.

Wie die hannoversche Lokalpresse einstimmig behauptet, hat sich die Stadtverwaltung Hannover beim Abschluß des Abkommens mit der Kohlenverwertungs-U. G. in erster Linie von volkswirtschaftlichen Momenten leiten lassen. Daß bei den Bestrebungen der Ruhr alles andere als volkswirtschaftliche Probleme im Vordergrund steht, hat die dem Einfluß des Ruhrkohlenbergbaues nicht zugängliche Presse inzwischen hinreichend bewiesen. Allerdings gehören Schlagworte wie „Erschließen neuer Gebiete“, „Belieferung des flachen Landes“ usw. zum alltäglichen Sprachgebrauch der Verantwortlichen der Ruhrfeengaspläne. Es steht nun außer Zweifel, daß die Belieferung weiterer, bis jetzt mit Gas noch nicht versorgter Kreise der Bevölkerung einer ganzen Provinz tatsächlich eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat. Aber daran scheint der Oberbürgermeister Dr. Menge jedenfalls nicht gedacht zu haben, sonst hätte er sich gegen die Gründung einer provinziellen Gasverteilungs-Gesellschaft nicht mit der Begründung gewandt, „die günstiger gelegenen Orte die Kosten für die ungenutzten Gasleitungen zum Teil mit zu tragen hätten“. (Deutsche Bergwerks-Zeitung vom 16. Dezember 1927.)

Zu gleicher Zeit behauptete der Oberbürgermeister, daß die Stadt Hannover „ihre Gas daher nehmen würde, von wo sie das günstigste Angebot bekäme“. Das günstigste Angebot hat aber die Dessauer Gasgesellschaft eingereicht, und zwar mit 2,8 bis 2,8 Pfennig pro Kubikmeter Gas. Hierbei bestand, abgesehen von dem niedrigeren Preise und günstigeren sonstigen Bedingungen, gleichzeitig die Möglichkeit, auch das Konzessionsverhältnis für das Dessauer Gasgesellschaft gehörende Gaswerk Hannover-Linden günstig im hannoverschen Sinne zu lösen. Trotdem zahlte die Stadt Hannover an die Ruhr 2 bis 3,2 Pfennig, also 0,8 Pfennig mehr für jedes Kubikmeter Gas. Das bedeutet für die Stadt Hannover bei der zu erwartenden Konsumsteigerung einen jährlichen Verlust von rund 300 000 Mark oder für die Dauer des Abkommens mindestens 10 Millionen Mark.

Es erscheint höchst merkwürdig, daß die Kohlenverwertungs-U. G. nach Hannover auf eine viel längere Entfernung und in einem verhältnismäßig schwach besiedelten Gebiete das Gas billiger abgibt, als sie dies z. B. der nahegelegenen Stadt Köln und benachbarten Städten angeboten hat. Hierbei ist besonders zu beachten, daß in Köln und Umgegend viel größere Gas Mengen auf

Zimmerer Leipzigs!

Erscheint morgen Sonntag reiflos in der Generalversammlung und wählt einmütig Liste I
Kroneberg-Dschak-Fröhlich-Morgenstern

längere Entfernungen in Frage kommen. Jedenfalls folgt hieraus, daß entweder die Forderungen der Ruhr in Köln zu hoch sind oder die Lieferpreise nach Hannover für die Ruhr ein Verlustgeschäft mit sich bringen. Bedeutet man, daß die Ruhrleistung von der Ruhr bis Hannover mindestens 15 Millionen Mark kostet (nach anderen Angaben sollen diese Beträge noch höher sein), so hat die Ruhr bei einer zehnprozentigen Amortisation und Veranschlagung des Anlagekapitals bei den heute in Frage kommenden Gas Mengen im hannoverschen Gebiet die ganzen Einnahmen aus dem Gasverkauf allein zur Deckung des Gastransportes zu tragen, wobei andere laufende Kosten noch gar nicht berücksichtigt sind.

„Daß die Rentabilität der langen Leitung nach Hannover für die Lieferanten erst nach einer gewissen Anlaufzeit erreicht wird“, gibt auch die gewiß gut unterrichtete Deutsche Bergwerks-Zeitung in ihrer Ausgabe Nr. 22 zu. Hierbei scheint wohl das kostenlos abgegebene Gas als solches für die Kohlenverwertungs-U. G. gar keinen Wert zu haben; ihr Ziel besteht wohl, wie schon häufig von Kennern ausgesprochen wurde, in der Beherrschung des Koksmarktes. Denn, verbrennt man das Koksfeingas auch nur unter den Dampfmaschinen auf den Zechen, oder erlegt dasselbe in Verbundanlagen durch Generatorgas, so hat das Koksfeingas in beiden Fällen einen reinen Brennstoffwert von mindestens 1 1/2 bis 2 Pfennig pro Kubikmeter. Nach Punkt IIIa der für die Presse nicht bestimmten Anlage zum Gründungsprotokoll der U. G. für Kohlenverwertung vergütet letztere den Lieferanten für ungerichtetes und nicht gepreßtes Gas ab Jede zirkuläre 1,6 Pfennig.

Übrigens scheint die Kohlenverwertungs-U. G. auch an die Preukag in Obernkirchen für das Gas einen höheren Preis zu zahlen, als sie in Hannover erhält. Von der Dessauer Gasgesellschaft jedenfalls forderte die Preukag 4 Pfennig pro Kubikmeter. Es soll gleich sein, wie die Ruhr bezahlt, ihre Verlustgeschäfte zu decken. Es muß aber auf alle Fälle verstanden werden, daß die Kohlenindustrie wiederum Geschenke vom Reich beansprucht, die die Allgemeinheit dann in Form von Steuern zu decken hat. Beim draußengerichteten Vorgehen der Ruhr im Falle Hannover hat es sich wohl um ein *Tabanquerspiel* gehandelt. Irgendwem, wenigstens moralischer Erfolg mußte unbedingt, koste es, was es wolle, statuiert werden, weil die Mitgliedszeichen sich bei der Kohlenverwertungs-U. G. nur bis zu einem bestimmten Termin gebunden hatten.

Nun sind die Einzelheiten des von der Ruhr mit Hannover abgeschlossenen Vertrages nicht bekannt und werden sorgfältig geheimgehalten. Es steht aber fest, daß neben dem Hauptvertrage, der wohl auch den Stadtverordneten vorgelesen haben soll, noch ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist, der verschiedene wichtige Bedingungen enthält. Dieser Nebenvertrag soll einerseits einige Vorteile für Hannover (als Ausgleich für das Vorgehen Hannovers gegen Gasfabr., Städtetag usw.) aufweisen, während er auf der anderen Seite so abgefaßt worden sei, daß auch die Kohlenverwertungs-U. G. an den weiteren Anschlüssen der Städte an ihre Ruhrleitungen sich zur Deckung des Verlustgeschäftes mit Hannover schadlos halten kann. Deshalb muß unferes Erachtens gerade die hannoversche Provinzialverwaltung, bevor sie sich entschließt, der Frage der Wegereizgabe näherzutreten, auf Vorelegung der sämtlichen abgeschlossenen Verträge, also auch des Geheimvertrages, unbedingt drängen. Aber auch die Städte und Gemeinden, denen jetzt die Ruhr ihr Gas von dem beabsichtigten Strang nach Hannover anbieten wird, müssen Einblick in die beiden Verträge bekommen, damit sie nicht für die Vorteile auskommen, die Hannover als Schrittmacher genießt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Hannover stellt eine Denkschrift in Aussicht, in welcher er versuchen will, sein über-eiltes Vorgehen zu verteidigen. Wir sind auf diese Denkschrift gespannt; an den hier gestellten Fragen darf diese Denkschrift keineswegs vorbeigehen. Inzwischen verfuhr er schon jetzt, allerdings erst nach dem erfolgten Vertragsabschluß und nachdem die Presse über die Vorgänge in Hannover vollständig im Dunkeln gehalten wurde, in einer Pressekonferenz sich zu verteidigen. Die von ihm in dieser Pressebesprechung gemachten Mitteilungen verdienen aber, unbedingt unter die Lupe genommen zu werden.

Der Oberbürgermeister sagt: „Die kleinen und kleinen Gaswerke passen nicht mehr in die wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit hinein.“ Es fragt sich, ob das hannoversche Gaswerk zu dieser Kategorie der Gaswerke gehört. Der Oberbürgermeister argumentiert weiter hauptsächlich mit volkswirtschaftlichen

Momenten (Sortenproblem, Ausfuhrmöglichkeit von Kohlen usw.). Es fragt sich, seit wann ist es Aufgabe der Städte geworden, im Einzelvorgehen volkswirtschaftliche Probleme zu lösen, um hierbei im Eiltempo ureigenes Interesse preiszugeben. Der Oberbürgermeister erwähnt ferner, daß durch den Anschluß an die Ruhr jederzeit unbegrenzte Mengen Gas zur Verfügung stehen werden. Es fragt sich nur, ob durch andere Anlagen und Vor-schläge, die gar nicht genügend eingeholt, studiert und verfolgt waren, nicht ebenfalls unbegrenzte Mengen Gas gesteuert werden könnten. Der Oberbürgermeister beschränkt ferner, daß bei der Steigerung der Gasproduktion im eigenen Werke Koks nicht in unbegrenzter Menge abzusehen wäre. Ist denn dem Oberbürgermeister nicht bekannt, daß es jederzeit möglich ist, entweder den etwa schwer abzusehenden Koks in Gas umzuwandeln oder durch Anwendung der restlosen Vergasung das Koksproblem je nach Bedarf zu regeln? Der Oberbürgermeister erwartet eine große Verbilligung der Gaspreise. Hierbei beträgt aber die ganze Verbilligung gegenüber der Eigenfabrikation nur etwas über einen Pfennig pro Kubikmeter, die dazu noch durch die Mehraufwände für Bezug des teuren Zehnfachpreises aufgehoben werden.

Es würde zu weit gehen, an dieser Stelle mit dem hannoverschen Oberbürgermeister zu polemisieren. Aber im Zusammenhang mit der in Hannover geschaffenen Stimmung empfiehlt sich einiges noch zu erwähnen. Der Kokserei Obernkirchen, die von Hannover nur 30 Kilometer entfernt ist, konnte auch ohne die U. G. für Kohlenverwertung geholt werden. Es stand nichts im Wege, daß die Stadt das Gas von Obernkirchen direkt bezieht; übrigens wäre wohl auch die Dessauer Gasgesellschaft bereit gewesen, die Gas Mengen von Obernkirchen mit zu übernehmen. Wenn gesagt wird, daß Obernkirchen durch die Erbauung eines Großgaswerkes in Hannover in seinem Koksabatz bedroht war, so fragt sich, wie man auf einmal erst jetzt diese Gefahr entdeckt, während Koks auf den städtischen Gaswerken ja sowieso dauernd produziert wird. Daß aber die Möglichkeit bestand, auf einem eigenen Gaswerk in Hannover auch Koks von Obernkirchen mit zu verwerten, verschweigen die maßgebenden Organe in Hannover völlig.

Stellt sich der Oberbürgermeister in Hannover auf den Standpunkt, daß dem Steinkohlenbergbau unbedingt geholfen werden muß, so fragt sich, warum die Errichtung einer Kokserei in Hannover nicht als Unterstützung des Steinkohlenbergbaues zu betrachten ist. Die Nebenprodukte werden hierbei völlig verwertet und die Koks, sei es von der Zeche Westfalen oder von Obernkirchen oder von irgendwoher anderen Zeche, ja sowieso verwertet. Man ist somit überzeugt, daß man sogar die Bergleute im nahegelegenen Barsinghausen mobil gemacht hat, damit sie sich gegen die Errichtung einer Kokserei in Hannover aussprechen. Da diese Entscheidung ausgerechnet am 24. Januar, am Tage der fraglichen Sitzung der Stadtverordneten, in hannoverschen Zeitungen veröffentlicht worden ist, liegt die Vermutung nahe, daß die Entscheidung inkonsequent worden ist. Sie war auf den Ton abgestimmt, daß die Verhinderung der Errichtung einer Kokserei oder eines Großgaswerkes in Hannover die Beteiligung des Steinkohlenbergwerkes Barsinghausen an der Belieferung Hannovers ermöglichen würde. Über schon am 26. Januar meldet die hannoversche Landeszeitung:

„Bedauerlich ist nur, daß es nicht gelungen ist, unsere heimische Industrie, den Barsinghauser Bergbau, an der Belieferung zu beteiligen.“

Wenn schon die Möglichkeit bestand, zwischen verschiedenen günstigen Angeboten zu wählen, so fragt sich, warum von zwei Angeboten das ungünstigste angenommen wurde, ohne hierbei den gegebenen eigenen Nachfaktor auszunutzen und ohne sich bei der ganzen Gasfrage einen genügenden Einfluß zu sichern, während weitere günstige Angebote einfach unter den Tisch gewaschen wurden. Es interessiert die Öffentlichkeit weniger, welche Privat-gesellschaft das Rennen gewinnt; aber von ganz bedeutendem Interesse für die Öffentlichkeit ist die Tatsache, daß eine große Gesellschaft, die bereit war, ihr größtes Angebot noch weiter auszubauen und nur auf die vom Oberbürgermeister versprochenen Gegenverschlüsse wartete, von diesem gemächlicher an der Kasse herumgeführt wurde, bis die Sache in aller Heimlichkeit mit der Konkurrenz perfekt wurde.

Befolgt man die ganze merkwürdige Entwicklung in Hannover, aus der man sieht, daß auf der einen Seite die Stadt angeblich aus volkswirtschaftlichen Gründen Millionen hinausgeschmeißt, und daß auf der anderen Seite auch die Kohlenverwertungs-U. G. und mit ihr der Kohlenbergbau ein Verlustgeschäft abgeschlossen hat, so fragt sich,

wer eigentlich der lachende Dritte sein kann, der hierbei das Geschäft gemacht hat?

Vieles stimmt in Hannover nicht und mühte unbedingt geklärt werden. Dies ist nur dann möglich, wenn sowohl der offizielle, als auch der Nebenprotokoll und die sonstigen im Zusammenhang mit den erfolgten Beschlüssen getätigten Abkommen veröffentlicht werden, damit auf Grund des ersten von der Kohlenverwertungs-U. G. getätigten Abschlusses wirklich unparteiische Fachleute feststellen können, ob und welche Vorteile sich beim Feengasbezug des Gases von der Ruhr ergeben. Wird diesem dringenden Wunsch nach der Veröffentlichung der Verträge nicht stattgegeben, so könnte der Verdacht noch weiter bekräftigt werden, daß Kostenabsichten, Lieferungsversagen an Firmen und sonstige Versprechungen bei dem ganzen merkwürdigen Vorgehen in Hannover eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben.

Neuwahl

der Betriebsvertretungen in Leipzig

Auf Grund des Auftrags der Spitzenorganisationen fordern wir alle Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte auf, bis zum 25. Februar 1928 einen Wahlvorstand zu wählen.

Es empfiehlt sich, den Wahlvorstand aus den jetzt amtierenden Betriebsvertretungsmittgliedern zu wählen.

Wo ein Obmann vorhanden ist, beruft dieser eine Woche vor Ablauf seiner Wahlzeit als Wahlleiter den ältesten Arbeitnehmer des Betriebs.

Sofort nach Durchführung der Neuwahlen der Betriebsvertretungen sind überall da, wo ein Ausschussrat besteht, auch die Neuwahlen der Betriebsräte in den Ausschussrat durchzuführen.

Die bisherigen Betriebsvertretungen bleiben bis zur Erhebung der Neuwahlen im Amt. Die bisherigen Betriebsratsmitglieder im Ausschussrat üben ihre Funktion aus, bis die neue Betriebsvertretung die Neuwahlen der Betriebsräte im Ausschussrat durchgeführt hat.

Die Gewerkschaftsangehörigen müssen mehr als bisher darauf achten, daß organisierte Arbeiterinnen zur Mitarbeit in den Betriebsvertretungen herangezogen werden.

Folgende Versammlungen finden statt:

Am Dienstag, 21. Februar, im Volkshaus, Zimmer Nr. 2;
am Mittwoch, 22. Febr., im Rest. Harmonie, Mathausstr. 9;
am Donnerstag, 23. Februar, in den Zwei Linden, Karl-Seine-Strasse.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Wahl der Betriebsvertretungen

(Betriebsrätegesetz mitbringen!) Beginn 10,30 Uhr.
Alle Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte, Obmänner und Wahlvorstände müssen an den Versammlungen teilnehmen.
Ortsauschuß des ADGB Leipzig, Abteilung Betriebsräte.
Allgemeiner freier Angestelltenbund (Ortskartell Leipzig).

Die Arbeitslosigkeit in USA Vier Millionen ohne Arbeit

Eine Untersuchung der immer mehr in den Vordergrund tretenden Arbeitslosenfrage wurde am Donnerstag nach einer Meldung der United Press im Senat der Vereinigten Staaten von Senator Wagner von New York beantragt. Wagner betonte in seinen Ausführungen, daß im ganzen Lande augenblicklich über vier Millionen Menschen ohne Arbeit wären. Seit vielen Jahren sei die Frage nicht so brennend wie jetzt. Die Arbeitslosigkeit in den Fabriken sei seit 1923 um 15 v. H. und seit 1926 um 5 v. H. gestiegen. Außerdem arbeiten viele Betriebe mit Felerfällen. Auch unter den Eisenbahnangestellten befänden sich eine große Anzahl Unbeschäftigter. Weiter betonte Senator Wagner, daß ein Vergleich der Statistiken des Arbeitsamts vom Januar 1927 und Januar 1928 ergebe, daß zwölf Gruppen der Industrie jetzt eine niedrigere Beschäftigungszahl aufweisen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Senator Wagner, daß sowohl die Statistiker als auch die industrielle Presse zugeben müßten, daß mit Ausnahme der Eisenindustrie, der Automobilindustrie und der Bauindustrie in fast allen Industriezweigen in diesem Winter ein gewisser Arbeitsmangel bestünde. Man könne jedoch hoffen, daß mit dem Einsetzen des Frühjahrsgeschäfts sich für die Mehrheit der Industrien eine Besserung ergeben werde. Mittlerweile mache aber die Lage auf dem Arbeitsmarkt eine eingehende Untersuchung erforderlich. Eine Umfrage des Industrieamts in 2000 Werken, die 25 verschiedenen Industriezweigen angehörten und 9 Millionen Arbeiter und Angestellten beschäftigten, habe ergeben, daß die Zahl der beschäftigten Personen seit 1920 um etwa 20 v. H. gesunken sei. Von diesem Hundertsatz entfielen auf die Zeit von März bis Dezember 1927 allein 6,5 v. H. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten könne nicht mit Genauigkeit festgestellt werden; trotzdem könne er auf Grund seiner Umfragen erklären, daß die Zahl von 4 Millionen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sei.

Wahlen im Holzarbeiterverband

Man schreibt uns:
In der am 15. Februar stattgefundenen Leipziger Generalversammlung wurden bei den Wahlen zur Ortsverwaltung insgesamt 1201 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten Stimmen: als 1. Bevollmächtigter Hahn 1172, als 2. Bevollmächtigter Wittig 1150, als Kassierer Kranz 1178. Als Beisitzer erhielten: Plehald 1060, Wachtelbarn 1038, Klaus 1022, Baumgarten 1003, Köhler 996, Kühn 977, Schmidt 974, Wagner 883, Ortler 831 und Ludl 276. Sämtliche Gewählten gehören der Amtsdemokratie an.
Die unter dem Deckmantel „Die Opposition“ stehenden Moskau-er brachten an den Eingängen zum Versammlungsort eigene Wahlvorschlüge als Stimmzettel zur Verteilung und zwar auch an solche Mitglieder, welche nicht stimmberechtigt waren. Außerdem wurden eine Anzahl KPD-Männer festgesetzt, welche an jeder Wahlurne, deren fünf aufgestellt waren, einen solchen Stimmzettel abgaben, des weiteren haben eine Anzahl mehrere feil äußerlich zusammengehaltene Stimmzettel abgegeben. Obgleich in der Versammlung ausdrücklich von der Verteilung darauf hingewiesen worden war, daß diese Zettel ungültig seien, wurde das offenbar vorher festgelegte Manöver bis zum Schluß der Wahlhandlung durchgeführt. Auf diese Weise war es den KPD-Strategen möglich, den Wahlurnen 308 solcher Stimmzettel einzuwerfen.

Das Abkommen für die Herren- und Damenschneiderei ist vom Deutschen Bekleidungsarbeiterverband mit Zustimmung der beiden andern am Tarifvertrag beteiligten Verbände gelündigt worden. Das Abkommen läuft nach dreiwöchiger Frist am 10. März ab. Im Herbst war es infolge der ungünstigen Geschäftslage nicht möglich, trotz der Verteuerung der Lebenshaltung, eine Verbesserung der Löhne zu erzielen. Auch jetzt werden die Unternehmer die Forderungen, die sich in einer Höhe von 20 Proz. bewegen, nicht erfüllen wollen. Kräftige Stärkung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes ist daher das Gebot der Stunde.

Die Gesamtlage der Textilwirtschaft ist, so berichtet der Fachmitarbeiter des DT, zur Zeit immer noch bedrückend. Wenn auch der wichtige Zweig der Baumwollindustrie unter dem mangelnden Auftragsseingang zu leiden hat, so ist doch der Absatz im allgemeinen noch nicht ins Stoden geraten; manche Industriezweige (z. B. die Wollwarenhersteller und die Kunstseidenindustrie) sind vielmehr auch heute noch sehr stark beschäftigt. Die überall gelübte Vorsicht in der Erteilung langfristiger Dispositionen ist unter den gegenwärtigen Umständen eher als ein günstiges Konjunktur-symptom zu bewerten, da sich hierin das Bestreben zeigt, keine über den voranschreitenden Bedarf hinausgehende spekulative Engagements einzugehen.

Das technische Personal der westdeutschen Theater bereitet eine Kampfkampagne vor, um seine Arbeitszeit- und Lohnforderungen durchzusetzen. Das im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband organisierte technische Bühnenpersonal hat die zuständigen Stellen wissen

lassen, daß es gewillt ist, seine Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zur Geltung zu bringen und auch vor einem Streik nicht zurückzuschrecken, der seine Auswirkungen auf das ganze Reich haben müßte.

Die Lage im nordwestböhmischem Bergarbeiterstreik ist nach wie vor gespannt. In den nächsten Tagen ist mit einem günstigen Ergebnis der Verhandlungen nicht zu rechnen. Inzwischen ist es bereits zu einigen ernstlichen Zwischenfällen gekommen. Im allgemeinen herrscht aber Ruhe und Disziplin. Die Sicherungsarbeiten werden bisher noch entsprechend der Anordnung der Streikleitung trotz der kommunistischen Agitation ausgeführt. Der Streik wirkt sich bereits in empfindlichem Kohlenmangel, in Betriebs- und Schulperrungen aus.

Die luxemburgische Kammer hat in ihrer letzten Sitzung das Washingtoner Abkommen über die Arbeitszeit mit allen gegen zwei Stimmen ratifiziert.

Spiele, Sport, Körperpflege

Reichstag und Sport

Der Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibesübungen befaßte sich in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Schrek, Bielefeld, mit allgemein sportlichen Fragen und mit der Frage der Ausbildung der Turnlehrerinnen und Turnlehrer. Man kam überein, die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege sowie den deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zu beauftragen, eine gemeinsame Eingabe an die politischen Parteien zu machen, damit diese bei den Etatsberatungen darauf hinwirken, den Sportfonds auf zwei Millionen Mark zu erhöhen. Diese Eingabe ist von den Spitzenverbänden inzwischen mit der Begründung weitergeleitet worden, daß die Ausgaben der Verbände für ihre sportliche Tätigkeit infolge der starken Zunahme an jugendlichen Mitgliedern sehr gestiegen, die Einnahmen dagegen infolge des Verlustes älterer zahlungsfähiger Mitglieder zurückgegangen sind. Der Ausschuß beschloß ferner, zwecks Erleichterung des Jugendwanderns Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium und den Sportverbänden anzuknüpfen, wonach der Fahrpreis bei Jugendfahrten auf 1 Pfennig für den Kilometer ermäßigt, die Teilnehmerzahl der Wanderguppen von 10 auf 5 Personen herabgesetzt und die Abschaffung des Führerausweises erreicht werden soll. Eine Denkschrift des Jugendherbergsverbandes über die Fahrpreisermäßigung soll dem Reichsverkehrsministerium und den politischen Parteien zugestellt werden.

In bezug auf die Ausbildung der Turnlehrer und -lehrerinnen wurde folgende Entscheidung angenommen: „Der Ausschuß bedauert die große Uneinheitlichkeit der Vorbildung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen in den verschiedenen deutschen Ländern. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Leibesübungen als eines der geisteswissenschaftlichen ergänzenden Prinzipien für Erziehung und Unterricht fordert er die Sicherung einer vollwertigen Ausbildung der Lehrkräfte auf hochschulmäßiger Grundlage und bittet das Reichsministerium des Innern, entsprechende Vereinbarungen unter den deutschen Ländern einzuleiten.“

Das Springen auf Schneeschuhen

Seit der Ausbreitung des Wintersportes, im Arbeiter-Turn- und Sportbund ist u. a. auch das Eispringen besonders gepflegt worden. Die stärkste Anregung kam von der Arbeiter-Wintersportolympiade in Schreiberhau im Februar 1925. Damals starteten die besten ausländischen Springer. Die Finnen imponierten durch kraftvollen Anlauf und kläglich schöne Haltung. Seit jener Zeit ist achtbarer Nachwuchs von Springern in Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei herangewachsen. Welches Land die besten Vertreter gegenwärtig hat, läßt sich jetzt nicht genau feststellen, da eine umfassende internationale Begegnung der Eispringer noch nicht wieder stattgefunden hat. Die Arbeiterportler haben schon vielerorts Sprungweiten von über 40 Metern erreicht. Die Sprungweite ist natürlich abhängig von der Bauart der Schanze, die auf Grund ihrer Ausrichtung das Fall- und Bewegungsgefälle fördern oder beeinträchtigen kann. Die Rekordhöhe bei den Bergsteigen ist drauf und dran, ein bautechnisches Raffinement bei der Ausrichtung solcher Sprunganlagen anzuwenden, um die höchsten Leistungen über 70 Meter noch zu überbieten. Die Arbeiterportler verzichten jedoch auf solche Rekorde, sie wollen mit gesunden Kräften und Sinnen das Wagnis bemessen, wo wahre Freude ihre Tat belohnt. Allerdings muß jeder Skiläufer ein beschließendes Maß von der Springkunst sein eigen nennen. Wege- oder Geländehindernisse dürfen ihn nicht auf-

halten. Darüber muß er hinweg beim Laufen. Wer sich berufen fühlt, darüber hinaus mehr zu leisten, veruche sein Glück in jugendlicher Kampfreudigkeit auf einer ordentlichen Sprungschanze.

Springen auf Schneeschuhen ist eine hohe und ernste Kunst. Vom bescheidenen Rutschhopper über einen Schneehügel bis zum ungeheueren Sprung aus stolzer, schwindelnder Höhe, mit rasender, atemberaubender Anjaht ist es eine harte Schulung von Willen und Können. Aber Freude und Begeisterung durchzittern den Körper, wenn die Leistung vollbracht ist, wenn man das Gefühl des Fliegens in wahrhafter Größe erleben durfte.

Arne Borg in Leipzig

Die Veranstaltung beginnt mit der Vorführung einiger „Schwimmgrößen“. Der jeweilige Titel wird nicht vergeben. Arne Borg wird als erster vorgestellt, mit dem Zusatz: „Inhaber sämtlicher Weltrekorde über längere Strecken“. Er macht den Eindruck eines großen ungezogenen Jungen. Sein Benehmen ist dementsprechend. Der Gesichtsausdruck zeugt von keiner großen Intelligenz. Seine Leistungen sind auf Grund besonderer Veranlagung anerkanntswürdig. Er schwamm gegen eine 5x100-Meter-Strecke einen Wettkampf, den man ihn schließlich gewinnen ließ. Es war sehr nett vom veranstaltenden Verein, dem berühmten Gast den Vorzug zu lassen, doch hätte man die Sache nicht so sehr auffällig machen sollen. So merkte man die Absicht und war verstimmt.

Es waren außer Borg noch mehr „Amateure“ da. Man muß sich wundern, wo sie die viele Zeit hernehmen, um überall herumzureisen. Arbeiterportler bekommen nur mit Mühe um Not gelegentlich frei, um an einer sportlichen Veranstaltung teilzunehmen. Im Rahmen des Programms gab es nur einen Wasserball... Komauk. Er ging mit einem Lärm vor sich, der mitunter schon mehr ein Gedrüll zu nennen war. Einzelne prominente Spieler taten sich auf diesem Gebiete besonders hervor. Zeitweilig mußte niemand was gehauen oder gestochen war. Niemand wagte etwas zu sagen, denn „er“, das Schwimmwunder Arne Borg, war ja Schiedsrichter.

Das ganz hervorragend ausgeführte Figurenliegen fand so gut wie keine Beachtung, da oben auf der Galerie Arne Borg sein Unwesen trieb. Verwunderlich bleibt nur immer wieder, daß sich Proletarier in dieser Umgebung wohlfühlen.

Die schwimmportlichen Veranstaltungen der Arbeiter-Schwimmvereine stehen im Vergleich zu dieser Veranstaltung allerdings auf einjamer Höhe.

Sport und Sonntagsheiligung

Neuerdings tritt wieder das Bestreben kirchlicher Kreise in Erscheinung, die sich mehr für den Sport als für Kirchenbesuch interessierenden Jugendlichen auf dem Umwege über ein Gesetz zur „Sonntagsheiligung“ zum Kirchgang anzuhalten. Es erscheint deshalb in diesem Zusammenhang angebracht, auf eine vor genau dreißig Jahren gefällte Entscheidung des preussischen Kammergerichts zu verweisen, die sich mit der Frage der „Sonntagsheiligung“ befaßt. Ein Turnlehrer hatte in einem Wirtschaftsgarten an einem Sonntagvormittag (1888) das Turnen geleitet und dabei laute Kommandorufe angewandt. Es wurde deshalb gegen ihn Anklage wegen Störung des Gottesdienstes erhoben. Das preussische Kammergericht kam jedoch als letzte Instanz zur Freisprechung des Angeklagten, mit der Begründung, daß ein Turnbetrieb an sich keine Störung des Gottesdienstes bedeute, weil das Turnen eine nützliche und notwendige Leibesübung sei.

Diese damals gefällte Entscheidung ist insofern bedeutsam, als sie bisher als grundlegend betrachtet wurde und daher auch heute noch in vollem Umfange Gültigkeit hat.

Athleten. Der für Sonntag, den 19. Februar 1928, angelegte Kampf um die Kreismeisterschaft der B-Klasse im Ringen, der bei Adler stattfinden sollte, fällt aus. In der A-Klasse im Ringen um die Kreismeisterschaft standen sich am 12. Februar folgende Bezirksmeister gegenüber: Dresden—Gräba 22:6, Eichenkranz Leipzig—Jahna 23:5, Auerbach (Ergeb).—Planitz 14½:13½, Talheim—Vimbach 15½:12½. Am 4. März stehen sich die Sieger gegenüber.

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- u. Sportschule

Dahln. 1 Grad Kälte, schwacher Schneefall, 15 Zentimeter Schneehöhe, 6 Zentimeter Neuschnee. St. und Rodel gut.
Aipdorf. 0 Grad, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, verweht. Keine Sportmöglichkeit.
Oberwiesenthal. 2 Grad Kälte, 18 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, verweht. St. und Rodel mäßig.
Fichtelberg. 6 Grad Kälte, 65 Zentimeter Schneehöhe, 3 bis 5 Zentimeter Neuschnee, verweht. St. und Rodel gut.
Ansbach-Blühberg. 3 Grad Kälte, 15 Zentimeter Schneehöhe, vereist. St. und Rodel mäßig.
Zohanngeorgenstadt mit Auersberg. 1 Grad Kälte, schwacher Schneefall, 10 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, verharzt. St. und Rodel mäßig.
Das Tauwetter in den tieferen und höheren Lagen ist die Schneedecke nur noch gering. Die Sportverhältnisse sind mäßig.

MOSLEM RAUCHER!

4. MOSLEM VERSTÄRKTES QUALITÄTSMAT!

Fabrikniederlage: Leipzig, Weststraße 80

Stellenangebote

Einige tücht. Maschiner
gesucht.

Tauchaer Rauchwaren-Zurichter und Färberei A.-G., Taucha.

Gewinnbringender Straßenverkauf!
Für hervorragende Messerlader, im Straßenhandel während der Messe leicht veräußert, werden unter günstigen Bedingungen **rührige Straßenhändler** gesucht. — Meldung Sonntag, den 19. Februar 1928, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, Kleinschöcher, Klingenbergstr. 34, im Hofgebäude

Droschken-Chauffeur
gesucht. Auenstr. 27

Maurer gesucht der Zementunterbau für Laube herstellt. Peler, Rosarstr. 1, I

Reinemachefrau f. Kontorräume am Mittw. u. Sonnab. nachm. tücht. Buchdruck. Richard Bahr, (S. Otto), Leinstra. Querstraße 13

Verkäufe
Auf Kredit **Herrenanzüge** mit 10 Wsch. Übergang. Möbel-Waren-Kredit-Bank Hans Hoffmann, Bismarckstr. 10, I. Etage

Son Herrschaften wenig getragene **Herrn-Garderobe** bill. zu verk. Wittfoles, Postamtstr. 12, p. Ein- u. Verkaufsgesch.

Maurer Zimmerer-Reibung Reparatur. Rost, Schirmerstr. 23, 2. ob. 4

Konfirmanden-Anzüge **Hosen** aller Art ab 3 Mk. Windjacken ab 8 Mk. Getragene Anzüge ab 3 Mk. Schlosser- und Maureranzüge, Inletta, Bettwäsche, Federbetten kauft man gut und billig beim Parf. Genossen **GASE**, Kleinzschocher, Windorfer Str. 30

Teppiche — Ueber eben Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Kopy & Gild, Frankl. u. W. Schulze Sie selbst! 759

Hoher Verdienst! Sichere Existenz durch eine selbstst. **Motor-Bandsäge** z. Brennholzschnid. Eine solche Maschine billig u. zu günstig Bed. abzug. Schieß & Rodmann, Kasold-64

Gardinen

Meterware v. Mk. 0.88 an
Stell. Künstler v. Mk. 4.50 an
Stores per Stück v. Mk. 2.80 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 1.90 an

Diwanddecken p. St. v. Mk. 3.50 an

Stoppdecken Satin dopp. von 9.75 an

Sofabezüge gute Qualität 4 Meter 6.50 an

Bettinlette garant. federleicht 1.30

Vitragestoffe, Chaiselonguette Fenestrieren in Wollse

Rosenberger, Hainstr. 8

Möbel auch auf bequeme **Teilzahlung**
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Billigste Preise
Große Auswahl
Möbelhaus
Beck
Härtelstraße 21.

Ich ziehe um

Sportanzug 23.00
Guter blauer **Jackettanzug** 47.90
Eleg. Smokinganzug 49.50
Konfirmandenanzug 26.00
Tanzjackett mit Weste 25.75
Lederjacke 76.00
Sport hose 6.75

Blauner, Reichsstr. 45
Falls Ihnen das bei mir gekaufte Stück nicht zusagt, zahle ich innerhalb **Betrag zurück**
Ladentafel, Scherengitter
Lampen usw. billig zu verkaufen

Nähmaschinen

Phönix — Mundlos — Orig. Victoria
Herm. Schube
Ritterstraße 4 Tel. 235 83
Reparaturen — Nadeln — Oel

Grosser Posten neue Fenster

105:107, 131, 135, 150
äusserst billig
für Rechnung eines Dritten abzugeben durch
Paulus & Co., Intern. Spedition
Leipzig, Döllischer Strasse
Magdeh.-Thür. Freiladebahn, Pl. 62

8 Vorzüge beim Möbel-Einkauf

gewährt leistungsfähige Firma am Platze jedem kreditwürdigen Beamten, Angestellten od. Arbeiter:
1. Ohne Anzahlung
2. Nur monatliche Raten
3. 1. Rate am 1. März 1928
4. 18 Monate Ziel
5. Niedrigste Preise
6. Einwandfreie Qualitäten
7. Sotortige Lieferung
8. Grösste Rücksicht bei Krankheit und Stellungslosigkeit
Geßl. Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ersten Interessenten erbeten unter **0.78** an die Expedition dieses Blattes. Tauchaer Straße 19/21.

Bettfedern

Daunen und Inlette kaufen Sie

auf Grund meiner **30jährigen** Erfahrung sehr preiswert
nur im Spezialgeschäft
N. L. Riess
Böhmische **Bettfedern** und **Betten Fabrik**
Ranstädter Steinweg **35**
Fernsprecher 29964.
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Abholu. u. Zustelln. kostenlos.

Reichsstr. 4-6

Strickkleider die große Mode

Neue Modelle
für das Frühjahr in

Strick-Bekleidung

für Reise, Straße, Sport und Haus

Riesen-Auswahl **Niedrige Preise**
in allen Größen wie bekannt

Besichtigen Sie meine Auslagen!

Spezial-Fach-Geschäft

W. Dahlhaus
Reichsstr. 4-6

Strickkleider die große Mode

Sprechmaschinen
Anzahl. v. 8.— an
Wochrate v. 1.50 an
Schallplatte a. Mark.
Musikh. „Cubraphon“
Uferstr. 12, a. Zoo

Sprechapparate Schallplatten
Die neuesten Schlegler von 95 Pfo. an.
Apparate auch auf Teilzahlung ohne Aufschlag
Musikhaus Franke, Leipzig - V., Rabot 44.

Bölgers Titan-Mähmaschinen
Etwas für Sie! Gebr. 1871.
Solide Preise, kleine Rat. Neuz. Softeime
Reparat. a. außerh. 2. B. Holzm., Rabot 38.

Schöner Kinderwagen
preiswert, verkauft.
Pl., Gleisstr. 14, pt. I.

Gut erhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Lange Str. 8, 3. III I.

Kaufgesuche
Ich suche zu kaufen:
DieneueZeit
(Zeitschrift).
Ganze Reihen und einzelne Jahrgänge.
Buchhandlg. Gräfe, Leipzig C 1
Schillerstraße (Ecke Universitätsstraße)

Diverses
Gold, Silber, Brillant, Gebisse
kauft Hans Dünkel
Promenadenstr. 25*

Inferate
für die fällige Rummel bestimmt, erbiten bis spät 9 Uhr vormittags am Erbselmannstaa

Sprech-Apparate
echt Eiche mit Haube
1a Zweifedern-Schneckenwerk
statt 70.— nur 48.—
usw. **Musikhaus Richter, Reichstr. 19, I**
Kein Laden, daher so billige Preise. *

Maß-Anzüge
48.— 52.— 58.— Mk.
inkl. prima Zutaten und Stoff kompl.
Restposten ca. **15 Anzüge**, 44 u. 46 Gr., 39.— und 43.— Mk.
Die Ware hat mehrfach zur gerichtl. Versteigerung gestanden und ist, um diese zu verh., vom Gläubiger zurückgekauft worden.
Riebeckstraße 5 (Erdgesch.).

Wohnungen
Junges sol. Ehepaar sucht 1 bis 2 leere Zimmer. Offerten unter D. 69 an die Expedition d. Blatt. Tauchaer Str. 19/21

Wohnungstausch
v. Witten b. Borsdorf nach Leipzig gelücht. 1/2 St. Bahr, Lang. 70 Jüge. Friedm. 180. 3/31, Küche, Zubeh. kein vis a vis. Schö. Aussicht. Umzug u. veräußert. Off. erb. an Otto Hubert, Witten.

Waschwannen
billig bei Größlich, Lindenthaler Straße 34

Waldgeförbe
In allen Größen
Waldgeförbe
leitet sehr billig.
Reinhold Sauer,
Körnerstraße 2.

Verz. Well.-Badewanne
(Kr.) Einf. Bett m. Aufl.-Matr. umgeh. zu verk.
St. Mühlstr. 2, I, I.

Kan.-Heck- u. Flugbau.
m. Zubeh. weg. Aufgab. b. 3. bill. zu verk.
W. Starke, Gohlis, Benediktstr. 8, p. I.

Rat u. Hilfe
in all. Rechtsangel. (Ehelo., Erb., Bel. Mitemitgl., Vert., Lieberh. v. Prozeß) Rechtsb. Carl Ditz, Tauchaer Str. 8, II. Flur 28239, Sonn. 2-5

Prozeßvertr. durch behördl. zugl. Rechtsb. v. P. Piepenburg, Leubitz, Friedrichs-Ebert-Str. 63. *
Sprech. tagl. 14-18 Uhr

Haben Sie Stoff?
fertige Böden einen modernen Anzug od. Mantel nach Maß mit Hutaten von **29 Mark** an
Rudolph, L.-Reudnitz, Frommannstr. 15, p.

Frack - Dachs
verleiht alle **Gesellschaftsanzüge**
Hainstr. 6
Leipziger Leihnehmert.
Gesellschaftsanzüge
Belau
Albortstraße 20a
Ecke Zeitler Straße 3

Masken-Kostüme
für Damen u. Herren in größter Auswahl billig zu verleihen.
Grad. Gesellschaftsanzüge Richter, *
Berliner Straße 6

Masken-Kostüme
verleiht
tauber und billig
Gustav Stödel
U. Zweigandorfer
Str. 6, II Tel. 60452

Entzückende Masken-Kostüme
für Damen u. Herren
verleiht tauber und billig
G. Grohmann,
Eisenbahnstr. 45, I. *

Zeugen gesucht
die am 12. Februar 1928, morgens 1/6 Uhr, im
„Waldmeister“, Böhlitz-Ehrenberg
anlässlich des
Maskenballes
gesehen haben, wie ein Herr von einem
Polizeibeamten blutig u. ohnmächtig geschlagen
wurde. Adressen bitte an
Bruno Quandt, Wäschefabrik, Leipzig, Kantstraße 54
Telephon 35864.

Dein
Waschmittel.



Persil

Möbel-Verkauf
Schlafzimmer
Speisezimmer
Rüchen, Kleiderchr., Schreibische, Bilder, Lehrende, bill. Preise, a. Teila, Tischlerm., Dohl, Reudnitz, Breitfontstraße 22.

Schreibische 68.—
eigene Anfertigung große Auswahl.
Herren- Speise- Zimmer
Küchen
Einzel-Möbel
Betttuch, Teilzahlung
Möbel-Handlung R. Hahn
Tischlermeister
Kuchengartenstr. 13/15
Neue Küche, vert. billig. Reudnitz, Kapellenstr. 20, II, I.

Möbel
TEILZANLUNG
1/10 ANZAHLUNG 24 MONATSRATEN!
Küchen-Schlafzimmer
Speise- u. Herrenzimmer
Teppiche u. Linoleum
Korbmöbel-Kleimmöbel
Einzelmöbel
Polstermöbel
Dennie ohne Anzahlung Kredit auch nach Auswärts

PETER & Co
KATHARINEN - STR. 4 I. II

Neue, moderne **Plüsch sofas**
viel Ausm., p. 85.— an, neue Stoffung, in all. Gr., eig. Anfert., vert. **Saupt, Sternwartenstr. 40.**
Gut erhaltener **Kußbaum-Schreibtisch** zu verkaufen. Promenadenstr. 25, III.

Bücherei w. neu. Eiche schwa. f. 250.—, 800.—, Einricht. in groß. Aufwandslos f. 130.— zu verkaufen. Gellert, Grotzschelstr. 10, I, 2f.

Wegzugh. Küch., Gard. Kinderw., Kl. Büchsch.
lebr. bill. zu verkauf.
Reichstr. p. 12-4 a. Sonnt. Waldstr. 66, I r

2 alte Bettstellen m. Matr. vert. bill. **Bauer, Si., Saalfelder Str. 7, pt.**
Qualitäts-
Pianos, instrumento-
Furich, geb. u. a. v. P. Pippig, Reud., Elsenstr. 2

Ehrenklärung. Hiermit erklären wir, daß wir die gegen Herrn **Rudolf Schlegel**, Böbinger, angebrachte Beleidigung, welche kein Geschäft schädigte, zurücknehm. **Karl Müller und Frau, Böbinger.**

Maß-Anzüge
48.— 52.— 58.— Mk.
inkl. prima Zutaten und Stoff kompl.
Restposten ca. **15 Anzüge**, 44 u. 46 Gr., 39.— und 43.— Mk.
Die Ware hat mehrfach zur gerichtl. Versteigerung gestanden und ist, um diese zu verh., vom Gläubiger zurückgekauft worden.
Riebeckstraße 5 (Erdgesch.).

Wohnungen
Junges sol. Ehepaar sucht 1 bis 2 leere Zimmer. Offerten unter D. 69 an die Expedition d. Blatt. Tauchaer Str. 19/21

Wohnungstausch
v. Witten b. Borsdorf nach Leipzig gelücht. 1/2 St. Bahr, Lang. 70 Jüge. Friedm. 180. 3/31, Küche, Zubeh. kein vis a vis. Schö. Aussicht. Umzug u. veräußert. Off. erb. an Otto Hubert, Witten.

Vermietungen
Freundl. Schlafstelle f. D. V. 32, Ringenstr. 64, II, I. b. Weister

Wohnungen
Junges sol. Ehepaar sucht 1 bis 2 leere Zimmer. Offerten unter D. 69 an die Expedition d. Blatt. Tauchaer Str. 19/21

Wohnungstausch
v. Witten b. Borsdorf nach Leipzig gelücht. 1/2 St. Bahr, Lang. 70 Jüge. Friedm. 180. 3/31, Küche, Zubeh. kein vis a vis. Schö. Aussicht. Umzug u. veräußert. Off. erb. an Otto Hubert, Witten.

Wohnungstausch
v. Witten b. Borsdorf nach Leipzig gelücht. 1/2 St. Bahr, Lang. 70 Jüge. Friedm. 180. 3/31, Küche, Zubeh. kein vis a vis. Schö. Aussicht. Umzug u. veräußert. Off. erb. an Otto Hubert, Witten.



Der falsche Prinz als Schauspieler

Der Schauspieler als falscher Prinz und ein ehemals echter Prinz als armes Häscherl.

Als das große Steinheweln im Thüringer Walde den durch Not zum Abenteuer gewordenen Harry Domela zum Prinzen erhoben hatte, wußte dieser mit den so unerwartet ihm gewordenen Ehrenbezeugungen nichts anzufangen. Er aß und trank, was andere zahlten oder zahlte mit dem, was andere an Krediten ihm aufdrängten. Ein einziger Halbstrahl aus den ersten blauen Augen des falschen Prinzen hätte seinen Göttern die Briefstaschen leerlassen können. Domela hat sein prinzigliches Ansehen nicht zu solchem Zweck mißbraucht. Arm, wie er gekommen, ist er gegangen.

Erz als die Regie der Justitia seine Bühne in die Enge einer Gefängniszelle verlegte, kam ihm zum Bewußtsein, daß man auch ohne Verbrechen aus solchem Abenteuer Geld schlagen kann. Er schrie nieder, was er im herrlichen Thüringen unter den begehrtesten Prinzenmachern Schönes erlebt hatte. Die Welt gewann ihn lieb, kaufte und las, was er schrieb. Lachen ist gesund. Im Ru waren hunderttausend Exemplare seines Buches unter die Leute gebracht. Es wanderte von Hand zu Hand. Da griff auch eine geschäftstüchtige Filmgesellschaft die Sache auf und den Prinzen Domela dazu. So bot sich der lachenden Welt Gelegenheit, auf der Leinwand zu schauen, wie in den monarchistischen Tagen Thüringens die großherrschaftlichen Kamete isen.

Doch warum sollte nur eine Filmgesellschaft mit dem echten falschen Prinzen Geschäfte machen? Warum sollte eine Theaterdirektion nicht das gleiche tun, solange sich ein genügend großes Publikum findet, das sich an der Unterhaltungsbegeisterung der Thüringer Prinzenentdecker gesund lachen möchte. Die Theaterdirektion fand sich. So wurde aus dem wirklichen falschen Prinzen Domela der Bühnenprinz Harry. Das Geschäft ging offenbar gut. Auch andere Theaterdirektionen bemühtigten sich des Stoffes. Der echte Prinz Domela wurde ersetzt durch einen Falschprinz-Winter.

Der echte Falschprinz oder wollte sich durch einen Schauspieler nicht entweihen lassen. Er erhob Klage. Dieser Rechtsstreit wurde vor dem Leipziger Gericht dieser Tage ausgefochten. Seine falschprinzigliche Hoheit Domela unterlag. Zwar wurde in der Begründung des abweisenden Urteils anerkannt, daß ein Schauspieler den Prinzen Domela nur mit Erlaubnis des „berechtigten“ Trägers dieses hohen Titels darstellen dürfte, wenn — ja wenn — der wahre Prinz Domela nicht der Zeitgeschichte angehört. Durch sein Auftreten in Thüringen sei er oder lange Zeit in aller Munde gewesen und dadurch zu einer Person der Zeitgeschichte geworden. Er müsse sich daher gefallen lassen, daß Bildnisse seiner Persönlichkeit öffentlich gezeigt werden. Die Darstellung seiner Person durch einen Schauspieler sei aber durchaus ein Bildnis im Sinne des § 22 des Kunstschutzgesetzes, demzufolge Personen der Zeitgeschichte straflos abgebildet werden können.

„Prinz Domela“ hat kaum großen Anlaß, sich gegen dieses Urteil mit Groß zu fällen. Hat er auch nicht recht bekommen, so hat ihm doch die Urteilsbegründung attestiert, daß zeitgeschichtlich gesehen seine Person über der des ehemals wirklich echten Prinzen steht. Diesem, obwohl echten ehemals königlichen Geblüts, ist, obwohl er durch seine kaiserlichprinzigliche Leutnantsrolle in der deutschrepublikanischen Reichswehr nicht minder in aller Munde war, wie Domela, zeitgeschichtliche Bedeutung nicht zuerkannt worden. Das arme Häscherl mußte sich also von Domela überflügeln lassen. Daß gerade ein deutschrepublikanisches Gericht ihn in diese Situation brachte, ist natürlich kein Zufall. Aber ein Grund zur Genugtuung ist es erst recht nicht.

Den Aufwertungsschwärmern ins Stammbuch

In der „Partei für Volkrecht und Aufwertung“ herrscht Rebellion der Mitglieder gegen die Stadtverordnetenfraktion der Aufwarter, weil diese gegen die kostenfreie kommunale Totenbestattung und gegen die städtische Wohnungsfürsorgegesellschaft gestimmt hat. Auch sonst sind die Mitglieder mit der Politik der Aufwertungspartei unzufrieden und erkennen immer mehr, wie ihre Interessen zugunsten großkapitalistischer Kreise von politischen Marktspielern preisgegeben werden, die von den Wogen der Empörung Inflationsgeschädigter an die politische Oberfläche gespült wurden. Die Wähler der Aufwertungspartei fühlten sich um die Einlösung der Wahlversprechen ähnlich betrogen wie durch die Deutschnationalen. Der Stadtverordnete Schaller hat aus der die minderbemittelten Volksschichten schädigenden Politik bereits die Konsequenzen gezogen und hat der Aufwertungspartei und der Aufwertungsfraktion den Rücken gekehrt. Die Strippenzieher dieser Partei haben deshalb alle Ursache, keinen Versuch zu unterlassen, um zu herzhafte und von ihren eigenen Schandtat abzulassen.

Ein solcher Versuch wird im „Volkrecht“, vormals „Der deutsche Später“ dem Blättchen der Aufwertungspartei, unternommen. Dort ist eine Kollie zu finden, in der in fetter Schrift zu lesen ist, daß in das städtische Wohnhaus, Roßstraße 100, „der sozialdemokratische Stadtverordnete und Stadtratsamwärtter Freitag der Führer des radikalen Flügels der Leipziger Sozialdemokratie, Redakteur Liebmann, und der sozialdemokratische Stadtrat Bammer ihren Einzug hielten. Wir glaubten bisher“, so schreibt das Blättchen weiter, „daß die städtischen Neubauwohnungen in erster Linie an solche Familien vergeben würden, die mit ihren Kindern jahrelang in Kioskräumen, unzureichenden und unbequemen Untermietungen ihr Dasein fristen müssen.“

Wißt mit Raubentwürfen gegen die Sozialdemokraten will die Zeitung der Aufwarter die Sozialdemokratische Partei, zu der das Vertrauen der Inflationsgeschädigten aus leicht begreiflichen Gründen täglich wächst, bekämpfen, um die eigene Schandpolitik zu verteidigen. Wenn die Herrschaffen um Dr. Wallner und Dr. Koak den politischen Kampf ins Persönliche zerren wollen, will sie keine sachlichen Argumente gegen die Sozialdemokratie haben, dann können wir ihnen auch auf dieses Gebiet folgen.

Zu den Anwürfen gegen unsere Genossen zunächst das Folgende: Die drei Genossen haben zum Teil größere und weit billigere Wohnungen der Stadt zur Verfügung gestellt als die städtischen Wohnungen in der Roßstraße. Genosse Freitag bewohnte vorher

Von den Kinderfreunden

Zum erstenmal seit Bestehen der Kinderfreunde hatten sich am Sonntag, dem 12. Februar, zahlreiche Mitglieder der Gemeinschaft von Groß-Leipzig und die Vertreter der Organisationen aus den ländlichen Unterbezirken zur gemeinsamen Hauptversammlung im Volkshaus eingefunden. Damit sind die ersten Anzeichen für eine einheitliche Ausgestaltung der Kinderfreundearbeit und ihren organisatorischen Zusammenschluß im Bezirk Leipzig gegeben. Hier war Gelegenheit für die auswärtigen Vertreter, einen Einblick in die Leipziger Bewegung zu tun und Anregungen mitzunehmen, die ihre Arbeit befruchten können.

Dieser Einblick in die Arbeit der Leipziger Kinderfreunde gewährte der Bericht des Vorstandes, der auch die grundsätzlichen Fragen eingehend behandelte. Im vergangenen Jahre, dem 4. Geschäftsjahre, ist wieder fleißig gearbeitet worden. Die Zahl der Mitglieder hat sich vermehrt, die Zahl der Helfer ist von 120 auf 180 gestiegen — erfreuliche Zeichen einer Fortentwicklung der Gemeinschaft! Aber vor allem: die Kinderbewegung ist im Wachsen und in innerlicher Reifung auf dem Vormarsch. Dazu haben besonders die verschiedenen Unternehmungen im vergangenen Jahre viel beigetragen, besonders das Zeltlager bei Riel, die vielgesprochene Kinderrepublik, in der 2300 Kinder in 130 Zelten vier Wochen gelebt haben. Aber auch unsere eigenen Unternehmungen sind von großem Einfluß gewesen. Fahrten an die Nordsee, an die Mecklenburger Seen, nach Thüringen haben vielen Kindern so stark Erlebnisse verschafft, daß eine Festigung der Gesamtbewegung ohne weiteres damit verbunden war. Wenn auch das Zeltlager als ein ähnlich großes Erlebnis gewertet wurde, so konnten wir uns doch nicht so recht mit den aus diesen Erfahrungen abgeleiteten wesentlich neuen Grundlagen befremden, die die Reichsarbeitswoche auf Hohlfeld im Anschluß daran herausarbeitete. Die Forderung, zu einer Differenzierung der Gruppenarbeit nach den Altersstufen der Kinder zu kommen, war für uns nichts Neues. Seit zwei Jahren haben die Helfer Groß-Leipzigs in richtiger pädagogischer Einstellung diese Maßnahme bereits durchgeführt. Aber sie stimmten im allgemeinen nicht so freudig wie die preiswürdigen Genossen der anderen Forderung zu, Gruppen der Jungfalken (Kinder von 10 bis 12 Jahren) und Kisten Falken (Kinder von 13 bis 14 Jahren) einzurichten. Und sie sehen mit dieser Meinung in Sachen nicht allein. Die Falschen sollen eine einheitliche Kleidung — blaue Bluse mit rotem Halsabzeichen auf dem Karmel — tragen. Die Empfehlung dieser Tracht ist schon auf der Reichskonferenz aus dem Widerspruch einiger Sachverständiger. Sie waren der Meinung, daß festgesetzte Gruppen sehr wohl von sich aus einmal auf den Gedanken kommen können, in einheitlicher Kleidung einen einheitlichen Willen zu dokumentieren — das geschieht auch bei uns! —, sie lehnten es aber ab, das als Maßnahme einer Leitung durchzuführen und anzuordnen. Was in Leipzig haben von jeder auf die Anschaffung zweckmäßiger Kleidung zu den verschiedenen Gelegenheiten, wie Spiel, Wanderung und Fest, hingewirkt und sind schon aus diesem Grunde zu einem gleichmäßigen und einheitlich wirkenden Anzug gekommen. Aber wir wollen die Farbenwahl nicht beschränkt haben und sind aus tiefer Überzeugung gegen jede Uniformierung!

mit seiner Frau und einem fünf Kindern eine Dreizimmerwohnung, deren Raum so beschränkt war, daß die Kinder, darunter ein Sohn im Alter von 17 und eine Tochter von 16 Jahren, in einer Kammer zusammengesperrt schlafen mußten. Die neue Wohnung in der Roßstraße zählt vier Zimmer, also für eine siebenköpfige Familie eine Wohnung, die noch nicht allen Anforderungen an Raum und Wohnhygiene entspricht. Seit seine alte Wohnung zahlte der Genosse Freitag monatlich 25 Mark, für die städtische Neubauwohnung muß er 84 Mark bezahlen. Der Genosse Diebmann kaufte eine Dreizimmerwohnung für 33 Mark Monatsmiete gegen eine Vierzimmerwohnung für 71,35 Mark ein. Er ist für eine Fünzimmerwohnung vom Wohnungsamt vordringlich vorgemerkt. Genosse Bammer gab eine weit größere und billigere Wohnung auf, um eine kleinere Wohnung in der Roßstraße zu beziehen. Die von der Zeitung der Aufwertungspartei mit Dreck besworfenen Genossen haben also für Wohnungsfrage mit niedrigerem Einkommen billigere Wohnungen freigemacht. Da aber das Blättchen der Aufwarter so starkes Interesse für die Mieter der städtischen Wohnungen in der Roßstraße beizugeht, empfehlen wir ihm, sich einmal mit der bürgerlichen Stadträtin Ufermann in Verbindung zu setzen, die in der Roßstraße zwei städtische Wohnungen inne hat.

Wir wissen nicht, ob die Redaktion der Aufwertungszeitung über die Wohnungsverhältnisse des Stadtratsverordneten der Aufwertungspartei, Dr. Koak, unterrichtet ist. Dr. Koak bewohnt in der Pfaffenstraße mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine komfortable Wohnung mit fünfzehn Zimmern Vorder- und Hinterfront mit sechs Zimmern und reichlichem Zubehör. Man hat noch nicht gehört, daß Herr Dr. Koak überflüssigen Wohnraum irgendeinem mohnungslosen oder im Wohnungsraum beschränkten Inflationsgeschädigten zur Verfügung gestellt hätte.

Eine besondere Nummer scheint der Aufwertungsstadtverordnete und Amtsgerichtsrat Dr. Wallner zu sein. Dieser unverheiratete Herr mit einem ansehnlichen Monatseinkommen hat es zugelassen, ja sich sogar dafür eingesetzt, daß seine Eltern, bei denen er wohnt, Fürsorgeunterstützung in Anspruch nehmen. Er hat sich dafür verwandt, daß seine Eltern auch noch Sonderunterstützung von der Fürsorge erhalten sollten. Was uns bekannt ist, wird jetzt die Unterstützungsgemeinschaft der Eltern des Herrn Dr. Wallner vom 100. Distrikt des Fürsorgeamtes behandelt, weil der zuständige Distrikt die Verantwortung für das Weiterzahlen der Fürsorgeunterstützung nicht mehr übernehmen wollte. Ob die Eltern Wallners jetzt noch Fürsorgeunterstützung erhalten, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch sei dem, wie es wolle, jedenfalls ist Herr Dr. Wallner seiner ihm durch das bürgerliche Gesetzbuch auferlegten Kindespflicht nicht nachgekommen, und hat seine Eltern nicht so unterstützt, daß sie keine Fürsorgeunterstützung brauchen in Anspruch zu nehmen.

So handeln prominente Führer der Aufwertungspartei, deren Zeitung politische Gegner glaubt mit Dreck bewerfen zu können. Das Urteil überlassen wir unseren Lesern.

Wo bleibt die Wohlfahrtspolizei?

Von einem Leser wird uns geschrieben: Wir Leipziger sind stolz auf unsere Wohlfahrtspolizei. Unterläßt von Nase, Augen und Ohren entwickelt sie zu Ruh und frommen aller gewählten Bürger einen beträchtlichen Spürsinn. Inwieweit sich dieser Sinn auch städtischen Einrichtungen und Grundstücken gegenüber zu bemühen hat, entzieht sich unser Kenntnis. Jedenfalls befindet sich die etwa 80 Meter lange Bretzplanke am Schulhof der 82. Volksschule in Kleinzschocher in einem Zustande, der der Wohlfahrt einiger Bürger und Bürgerkinder bei den in dieser Jahreszeit herrschenden Stürmen sehr abträglich sein kann.

Für unsere Kinder

Trotzdem wollen auch wir „eine Bewegung und nicht bloß eine Veranstaltung für Kinder“ sein, wie Löwenthein auf der Reichskonferenz sehr treffend ausführte.

Der Bericht des Vorstandes mußte sich aber noch mit einem anderen Leitgedanken auseinandersetzen. Naturgemäß hat das Rielers Zeltlager große erzieherische Werte gebracht und erzieherische Gedanken in Bewegung gesetzt. Aber die Forderung, von nun an nur diesem Zeltlagergedanken zu leben, können wir nicht erfüllen. Wir können die Kinderfreundebewegung nicht nicht allein auf den Zeltlagergedanken gründen, weil wir das Ausleitungsprinzip nicht anerkennen können, das bei Verfolgung dieses Zieles unbedingt Platz greifen muß. Nur wenige Städte haben soviel Zelte wie wir. Wir aber müßten von den nahezu 3000 Kindern, die wir erlassen, 90 Prozent ausschließen, wenn wir unsere Bewegung auf dem Besitz von 12 Zelten weiterführen wollten. Wir sehen noch andere Aufgaben und haben sie zu erfüllen gesucht. In Groß-Leipzig wurden 2211 Feiertage mit 80645 Kindern und 1109 Spielnachmittage mit 56394 Kindern abgehalten; ferner wurden 464 Eintagsfahrten mit 8372 Kindern und 265 Mehrtagsfahrten (Dauer 2 bis 16 Tage) mit 4382 Kindern unternommen. Diese Zahlen sprechen für sich. Sie berichten aber zugleich von der großen Bereitschaft der Helfer, die einmal erkannte Aufgabe durchzuführen. Zahlreiche Kurse und Helferkabende, Eltern- und Mitgliederversammlungen stellen an alle Helfer noch überdies große Anforderungen. Die Selbständigkeit der Helfer hat erzieherische organisatorische Erfolge gezeigt. Die Gruppe Großzschocher erwarb als Pachtgrundstück einen umzäunten Wiesengarten von 9000 Quadratmeter Größe, der in kurzer Zeit zum Mittelpunkt der dortigen Bewegung geworden ist. Ein altes Haus zu einem schönen Heim haben die Gohliser mit eigenen Kräften umgebaut. Die Gemeinschaft selbst erwarb am Jahresanfang pachtweise ein Grundstück mit 3500 Quadratmeter Land in Mähern. Es wird nach einem Ausbau mit eigenen Kräften einer größeren Zahl von Kindern eine schöne Ferienunterkunft bieten.

Der Bericht über den Bezirk Leipzig konnte von neuen lebensfähigen Gruppen berichten: Leisnig, Döbeln, Waldheim, Grimma, Borna, Wurzen, Ohsak, Zwenkau und Harta. Es arbeiten insgesamt 100 Helfer mit circa 800 Kindern in diesen Orten und erwarten starke Unterstützung und Hilfe jeglicher Art von Leipzig. Auch die Mitgliederbewegung ist auf dem Marsche: die 200 ist überschritten. Die Vertreter selbst berichteten von den Leiden und Freuden ihrer Arbeit, aber alle waren voll froher Zuversicht für die Zukunft. Aus allen Berichten klang der eine Wunsch, Schwierigkeiten und Reibungen, die durch die Arbeit der Kinderfreunde mit anderen Arbeiterorganisationen entstehen, in Frieden und vollster Sachlichkeit aus der Welt zu schaffen, da wir alle zu einem gemeinsamen Werke berufen sind.

Nachdem auch der Kaiser zu Worte gekommen war und ihm für seine tadellose Rassenführung Entlastung erteilt worden war, wurde die eindrucksvolle Versammlung, die in feierlicher Stimmung und vollster Harmonie verlief, mit der „Internationale“ geschlossen. Neu geklärt in dem festen Willen, jederzeit zum Wohle und im Rahmen der Partei arbeiten zu wollen, ging man auseinander.

Die schwere über 2 Meter hohe Planke mit einer daran befestigten noch schwereren öffentlichen Plakattafel weigt sich ganz bedenklich der Straße zu. Und da dort gerade Umsteigefelle der Straßenbahn ist, kann es leicht vorkommen, daß Umsteigefahrer ihre Fahrtkarte nicht auszuheben können, weil sie, von der Planke wackrig eingeklemmt, ihren ehemaligen Stehplatz nicht verlassen können. Auf dem Wege nach der Schule, den nur Kinder und Lehrer benutzen, ist der Zustand noch viel bedrohlicher. Ohne sich zu bücken, kommt man dort kaum vorbei.

Ein Blick in den Schulhof zeigt, daß sämtliche Säulen der Planke abgekauft sind. Er zeigt ferner, daß man hat auf sehr wenige sachmännliche Art abhelfen wollen. Er zeigt aber auch, daß der Schulhof nicht in bester Verfassung ist, denn Pfützen und Schlamm sollten doch nicht notwendige Bestandteile eines Schulhofes sein.

Wenn die Planke inzwischen noch nicht niedergebroschen, niemand verunglückt und der öffentliche Verkehrsraum noch nicht verperrt wurde, so wäre damit wieder einmal bewiesen, daß beim Leipziger Rat mehr Glück als Voraussicht obwaltet.

Wir aber fragen, wo bleibt die Wohlfahrtspolizei?

Schwerer Sturm über Leipzig

Geiern herrschte in Leipzig und Umgebung ein sehr starker Sturm. Es wurden im Laufe des Nachmittags die stärksten Windstöße mit 19 Sekundenmetern festgestellt. Außerhalb Leipzigs, auf dem Flugplatz Scheuditz, hat man im Laufe des Nachmittags Windstöße mit 35 Sekundenmetern gemessen. Gegen Abend wurde in Scheuditz eine mittlere Windgeschwindigkeit von 19—20 Metern wahrgenommen, die von Stößen bis zu 30 Sekundenmetern unterbrochen wurde. In Leipzig selbst mußte infolge Beschädigungen von Dächern, die der Sturm anrichtete, die Feuerwehr dreimal ausrücken. Die städtische Arbeiterzeitung mußte ihren Lesern mitteilen, daß sie infolge der Einwirkung des Sturmes verspätet herausgekommen ist und daß verschiedene „wichtige“ Artikel nicht mehr gedruckt werden konnten. Der Sturm hatte am Vordergebäude der Zeitungsdrukerei Gestein abgelöst, durch das die elektrische Leitung unterbrochen worden ist, so daß der Druckbetrieb längere Zeit stillgelegt war. Auch ein Lieferauto wurde durch das herabfallende Gestein beschädigt.

Sollte nicht ein Sturm der Redakteure der SZJ gegen die allmächtige Berliner Zentrale eingeleitet haben?

Der Flughafen Leipzig-Mockau

8000 Fluggäste, 130 000 Kilogramm Fracht.

Man schreibt uns: Nach dem Fortfall des Hansa-Luftverkehrs wurde im abgelaufenen Flugbetriebsjahr 1927, in dem auf dem Leipziger Flughafen Mockau 6513 Landungen und 6514 Starts mit 7970 Fluggästen, 3028 Kilogramm Post und 129 000 Kilogramm Fracht erfolgten, der Luftverkehr durch die Norddeutsche Verkehrsflug-G. m. b. H. mit ihren modernen Junkers und Messerschmidt-Verkehrsflugzeugen mit Erfolg weiter durchgeführt. Diese Gesellschaft, stellte ihr Streckennetz nach dem tatsächlichen Verkehrsbedürfnis Mitteldeutschlands auf, sie machte somit den ersten Schritt auf dem Wege zu einer wirtschaftlichen Ausnutzung dieses neuen Verkehrsmittels. Infolge ihrer niedrigen Flugpreise, die sich einschließlich Zubringerdienst vom und zum Flughafen im Rahmen des Eisenbahnfahrpreises zweiter Klasse halten, erzielte sie sich eines so gewaltigen Zuspruchs, daß sie in diesem Jahre ihr Streckennetz, ohne dabei in den Fehler einer Überorganisation zu verfallen, ganz wesentlich vergrößern kann. Die Wirtschaftlichkeit dieses Luftverkehrsunternehmens ist neben der einfachen, aber zweckmäßigen Verkehrsorganisation zweifellos in der Hauptfache der Indienststellung wirtschaftlicher und überaus zuverlässiger Flugzeuge zuzuschreiben.

Wo ruft die Pflicht?

Gemeindevertreter.

Arbeitsgemeinschaften Markranstädt und Böhlig-ehrenberg. Gemeindevertreterkonferenz am 19. Februar, pünktlich 10 Uhr, im Großmilitär, Gasthof Tempel. Vortrag des Gen. Reihner über sonnigen Wohnungsbau.

Arbeitsgemeinschaften Engelsdorf, Tauscha, Thelma. Gemeindevertreterkonferenz am 19. Februar, pünktlich 9 Uhr, im „Heiteren Bild“. Die Auslegung der Gemeindeordnung, § 34 und folgende. Schulgesetz mitbringen!

Arbeitsgemeinschaft Nauhof. Gemeindevertreterkonferenz am 19. Februar, 14 Uhr, in der Schloßmühle. Thema: Die Aufstellung von Haushaltsplänen. Material mitbringen!

Funktionäre.

Alt-Weipitz. Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr, Gesamtfunktionärstag im Volkshaus, Nebenraum links. Berichte, Parteiangelegenheiten.

Unzer. Montag, den 20. Februar, im Restaurant Grüne Aue, Bernhardtstraße 26, Funktionärstag. Kreisgeneralsversammlung. Delegierte müssen unbedingt anwesend sein.

Leußig. Dienstag, den 21. Februar, pünktlich 20 Uhr, sehr wichtige Sitzung für sämtliche Funktionäre. Vorstände kommen um 19 Uhr.

Frauen.

Magd.-Vindenuw.-Schlenzig. Montag, den 20. Februar, 20 Uhr, im Schloß Lindensfels, Vortrag des Genossen Klein über Arbeiterwohlfahrt. Untere in der Jugendpflege tätigen Genossinnen und Genossen sind hierzu besonders eingeladen.

Oben. Montag, 20. Februar, 20 Uhr, in den Reichshallen, Vortrag des Gen. Otto Lindwig: Jugendhelfer und Arbeiterwohlfahrt.

Schätterich. Dienstag, den 21. Februar, pünktlich 20 Uhr, im Brauerelgarten: Streiktag in der Literatur. Ernstes und Heiteres.

Connewitz. Dienstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im Feldschlösschen, Vortrag des Gen. Reinhold Lehmann: Untere Krankenhäuser wie sie sind und wie sie sein sollten.

Jungsozialisten.

Gohlis. Mittwoch, Vortrag über utopischen Sozialismus (W. Böschmann).

Süden. Montag, den 20. Februar, 20 Uhr, Vortrag des Gen. Rüd. Lehmann: Die wahren Angelegenheiten des Kampf-Prozesses, im Jugendheim, Schornhorststraße. Gäste sind herzlich willkommen. Anschließend Mitgliederversammlung. Die Gruppe Westen wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Gesamtbegriff Westen. Montag, 20. Februar, 20 Uhr, Helfereabend im Naturheilverein. Körperübungen, Tanz, Fortsetzung der Musikpraxis.

Gratzschauer. Samstag und Sonntag: Arbeit auf dem Plage.

Alt-Weipitz (Süd und Nord). Helfereabend heute, 20 Uhr, bei Heinisch, Weststraße 80.

Alt-Weipitz (Nord). Die große Gruppe trifft sich morgen Sonntag, 8 Uhr, am Heim, 50 Pfg. mitbringen. — Mittwoch-Gruppe geht morgen auf Fahrt. Treffen 8 Uhr am Heim.

Leußig. Alle Kinder, die mitfahren, treffen sich morgen zur Festlagerfahrt ins Oberholz und zwar 6,15 Uhr in Leußig an der Schule, 6,30 Uhr in Lindenuw. am Deutschen Haus, 6,50 Pfg. mitbringen.

Oben I. Herberts Gruppe trifft sich Sonntag, 7 Uhr, zur Fahrt auf dem Neustädter Markt. 20 Pfg. Fahrgeld mitbringen.

Mitglieder-Veranstaltungen

Gohlis. Morgen Sonntag treffen wir uns 9,15 Uhr am Eingang Volkshaus, Neues Rathaus (gegenüber der katholischen Kirche), zur Besichtigung des Neuen Rathauses. Gäste willkommen.

Stütz. Montag, den 20. Februar, 19,30 Uhr, im Gasthof, Öffentliche Versammlung. Vortrag mit Lichtbildern. Genosse Lehrer Weise.

Modau. Montag, den 20. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Ratstafel. Gen. Egan spricht über die allgemeinen politischen Probleme der Gegenwart. Zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird erwartet.

Begau. Montag, den 20. Februar, 20 Uhr, in der Börsehalle, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Bericht vom Unterbezirks-Parteitag in Borna. 4. Das Seidungsbauprogramm und die Denkmalsfrage. Aussprache. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist notwendig. Der Vorstand.

Wie schon mitgeteilt, wird die Gesellschaft eine neue Verkehrslinie, Leipzig-Modau-Berlin, in Betrieb setzen. Der Preis einer solchen Fahrt vom Leipziger Flughafen Modau nach Berlin beträgt 18 Mark. Die Fahrt dauert 75 Minuten. Nach Dresden kann man für 12 Mark und für 10 Mark nach Chemnitz fliegen.

Nochmals die toten Karpfen des Rates

Zu der von uns veröffentlichten Aufschrift über die toten Karpfen des Rates schreibt uns die Direktion des Zoologischen Gartens:

„Es handelt sich um die toten Karpfen im Kolonialkrieg. Für das Überleben der Karpfen kann in diesem Falle wohl niemand verantwortlich gemacht werden. Bei der plötzlich eintretenden Kälte ist alles versucht worden, die Tiere am Leben zu erhalten, sowohl durch Zuführung von frischem Wasser als auch durch Decken des Eises. Die Karpfen sind in das Eis eingestürzt und mußten in der Eismasse selbst erstickt. Bei eintretendem Tauwetter konnten die toten Tiere erst aus dem Eis herausgenommen werden.“

Aus der Zeitschrift der Zoo-Direktion geht nicht hervor, daß der Kolonialkrieg bis auf den Grund zugestanden war. Wenn das nicht der Fall war, bleibt es immer noch unverständlich, daß nicht für genügende Luftzufuhr gesorgt wurde und die Karpfen erstickten. Erwähnte Leibesöffnungen finden bei eintretender Kälte in die Teiche Strahlbündel, um den Tieren Luft zuzuführen. Das ist wohl im vorliegenden Falle nicht geschehen. Meinerseits wäre es richtig gewesen, wenn im Herbst die toten Karpfen lebend aus dem Teich gefischt worden wären.

Warnung vor einer Heiratschwindelfirma. Eine Schwindelfirma „Grand Institut“ in Budapest 7, Ersebetstr. 17, erlöst in den Tageszeitungen unverständliche laute, aber sehr verlockende Heiratswünsche weiblicher und männlicher Heiratslustiger. Den sich Meldenden wird ein Prospekt überhandt, in dem glänzende Versicherungen gemacht werden und die Namhaftmachung eines geeigneten Heiratslustigen in Aussicht gestellt wird. Für Portoauslagen werden 5 Mk. und für die Vermittlung von Bekanntheitschaften 30 Mk. Gebühren verlangt. Die Leistung des Instituts besteht lediglich im Adressenaustausch. Die Inhaberin heißt Theresia Deutsch in Budapest. Vor der Firma wird hiermit gewarnt.

In einem Anfall von Ohnmacht verstorben. Am 28. Januar in der 20. Stunde wurde auf dem Körnerplatz eine 30 Jahre alte, nervenranke Frau bewußtlos aufgefunden. Während ihrer Bewußtlosigkeit ist ihr ein gebrauchtes braunlebernes Geldtäschchen, als Verstoß einen Druckknopf, entfallend etwa 3 Mk. gestohlen worden. Bei Beobachtungen hierüber gemacht hat, wird gebeten, sie dem Kriminalamt mitzuteilen.

Wichtig für Krankenkassenmitglieder! In der heutigen Auflage befindet sich eine Bekanntmachung des Vereins Leipziger Badeanstaltsbesitzer. Von diesem wird uns zu der Bekanntmachung geschrieben: Nach der Bekanntmachung werden die 10 Prozent Selbstleistung der Krankenkassenmitglieder in den Badeanstalten erhoben, weil die Unterhaltungskosten dauernd steigend sind. Die seinerzeit getroffene Inflationsmaßnahme, die heute absolut keine Deckungsbereitschaft mehr hat, besteht vom ganzen Deutschen Reich nur noch im Freistaat Sachsen.

Jugend heraus!

Donnerstag, den 20. Februar, 20 Uhr, im großen Saal des Zentraltheaters

Große Jugendversammlung

Landtagsabgeordneter Genosse D o b b e r t, Meissen, spricht über die aktuelle Frage

Die Jugendschutzforderungen vor dem sächsischen Landtage

Da gegenwärtig die Forderungen der Jugend im sächsischen Landtage behandelt und verabschiedet werden, müssen wir zu dem Ergebnis Stellung nehmen. Darum: Jugend heraus!

Krieg dem Kriege! Sonntag, den 19. Februar, in der Turnhalle der Bundeschule, Fichtstraße. Ein Sonntagabend für die Jugend. Beginn 18 Uhr. Karten für 30 Pfennig am Eingang.

Ein Jugendkonzert. Sonntag, den 8. Februar, im Saal des Konservatoriums. Beginn 16 Uhr. Eintrittskarten für 40 Pfennig durch die Organisationen.

Sternabend. 7. Volksschule. Mittwoch, den 22. Februar, 19,30 Uhr, im Lichtbildzimmer. Herr Stadtbeiratsrat, Obermedizinalrat Dr. Boettcher spricht über „Alkoholfismus und Geschlechtskrankheiten (mit Lichtbildern)“. — 23. Volksschule (Modau). Donnerstag, den 23. Februar, 19,30 Uhr, Berufsberatung (mit Lichtbildern). Herr Bezirksberater, Bismarckstr. 26, Volksschule, Vortrag: „Montag, den 20. Februar, 19,30 Uhr, häusliche Gesundheitspflege des Schülers. Herr Stadimedizinalrat Dr. Wolbe. — 32. Volksschule. Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr, Vortrag: Beruf und Wirtschaft (Herr Ingenieur Lehmann). Abovermittlung und Kindererziehung (Herr Dietrich). — 47. Volksschule. Mittwoch, den 22. Februar, pünktlich 20 Uhr, im Schullaal, Lichtbildvortrag: „Welchen Beruf wähle ich?“ (Berufsberaterin, Fräulein Georgi). — 56. Volksschule. Montag, den 20. Februar, im Schullaal, 1. Herr Koppisch über neuzeitliche Körperbewegung (mit Lichtbildern). 2. Stand unserer Turnhallenfrage.

Anfall des Sonderzuges nach Oberhof. Der für morgen, Sonntag, den 19. Februar, vorgesehene dritte Verwaltungs-Sonderpostzug nach Oberhof muß wegen Unbeständigkeit des Wetters ausfallen.

WZ. Kunstfelle. Zu der morgen 11 Uhr im Alten Theater stattfindenden Veranstaltung von Lazar Galpern können unsere Anrechtler gegen Vorzeigen der Anrechtkarte am Eingang ermäßigte Karten erhalten.

Arbeiter-Kammer-Orchester. Die Probe findet diesmal um 11 Uhr im Volkshaus statt.

Lichtige Chöre. Wie treffen uns Sonntag, den 18. Februar, pünktlich 8,15 Uhr, zur Morgenfeier, Beethonstr. 2, und 9,15 Uhr, Weststraße 4.

Englischer Sprachkurs. Vom Volksbildungsamt wird mitgeteilt: In dem englischen Sprachkurs für Fortgeschrittene (Leitung: A. Luzenberg), Dienstag von 19,15 Uhr bis 21 Uhr im Frauenheim, Königsstr. 20, können noch einige Teilnehmer mit zwei bis dreijährigen Vorkenntnissen aufgenommen werden. Teilnahmegebühr monatlich 1 Mk. für Erwerblose unentgeltlich. Meldung im Kursus bei der Kursleiterin.

Verein für die Geschichte Leipzigs. Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr, spricht in der Alten Börse, Ratsmarkt, Herr Archivar Dr. Ernst Müller über das Thema: „Aus der Geschichte des Leipziger Stadtarchivs. Eine Einführung für den Forscher und Benutzer.“ Eintritt frei. Gäste willkommen. Es ist dies der letzte Vortrag im Winterhalbjahr 1927/28.

Erdschichtlicher Lichtbildvortrag. Im Vortragssaal des Naturkundlichen Heimatmuseums am Reichsplatz (Eingang Leipzigerstr. 3) findet Montag, den 20. Februar, 19,30 Uhr, ein erdschichtlicher Vortrag mit Lichtbildern statt: „Vor den Hauptsteinhöhlen unserer Heimat (R. Gläsel)“. Der Eintritt ist frei.

Unterrichtsmaterial über die deutsche Schiffsahrt. Der Vorstand, vornehmlich an Pflicht- und Fortbildungsschulen, der Norddeutsche Lloyd in Bremen. Die Schiffsahrt enthält u. a. wertvolle Weltkarte, die Darstellung eines Längs- und Querschnitts von dem Passagier- und Frachtdampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, dem zur Zeit größten Schiffe der deutschen Handelsflotte u. a. m. Das Material wird auf Anforderung vom Norddeutschen Lloyd, Vor. 11, den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Fleischverkauf an der Freibank. Montag, 20. Februar, an der Freibank 1 freier Verkauf.

Polizeinachrichten

Kantinenbruch bei Arbeitersportlern. In der Nacht zum 19. Februar wurde die Kantine auf dem Sportplatz der Freier Turnerschaft an der verlängerten Reichsstraße erbrochen. Die Täter sind nach Übersteigen des Zaunes von der Reichsstraße her auf den Sportplatz gelangt, haben mit einem Werkzeug einen nach der Kantine führenden Fensterladen aufgehoben und die dahinterliegende Glasscheibe zertrümmert. Durch das Fenster sind sie in den Raum eingestiegen und haben folgende Gegenstände gestohlen: Etwa 2200 Stück Zigaretten, Marken Domino, Saker, Luci, Rames, Gresting und Deutschmeister, etwa 100 Tafeln Schokolade, Marken Maxion, Goldherz, Trumpf, Wokka, Sahne, Vollmilch und Ruz, drei neue braune Aktentaschen, drei Oberhemden, Gr. 40, ein Einfaßhemd, Gr. 40, 6 Paar Strümpfe, grau, für Herren, etwa 8-10 Stück Hut- und Knodwürste und einen neuen großen Kuffak aus grauem Leinwand, mit dem die Täter die Sachen vermutlich fortgebracht haben. Wer Mitteilungen machen kann, die zur Ermittlung der Täter und zur Wiederherbeschaffung des gestohlenen Gutes führen können, wolle dies beim Kriminalamt tun.

Gerichtssaal

Der Schein ist alles

Der 1. Vorsitzende des Militärvereins J.-R. 130 als Urkundenfälscher und Betrüger!

Max Moritz Schiffl wurde nach zwölfsähriger Dienstzeit beim württembergischen Kommando als einfacher Sergeant entlassen. Der Zivilversorgungsschein öffnete ihm eine Beamtenlaufbahn am Leipziger Amtsgericht. Als er Expedient geworden war, wurde er im Jahre 1913 Knall und Fall mit Schiffl und Schand entlassen. Schiffl hatte von seinen militärischen Wurzeln nicht lassen können. Er hatte sich nicht entblödet, sie auch gefangenen Frauen gegenüber anzuwenden. Sein Dünkel und Machtkitel hatte ihn zu einer Art Anmischung der unglücklichen gefangenen Frauen verleitete. Außerdem hatte er sich noch anderer Amtsvergehen zu schämen kommen lassen. Die Gründe zur Entlassung wurden dem damals Schunddreißigjährigen während im Zivilversorgungsschein vermerkt. Zum Glück für den Entlassenen brach bald darauf der Krieg aus. Zum Glück deshalb, weil Schiffl nun wieder seinem Machtkitel frönen und eine Rolle spielen konnte. Dem großsprecherisch und anmaßend Auftretenden erschlossen sich bisher ungeahnte Möglichkeiten einer ganz neuen Karriere. Stets mehr scheinen als sein, war Schiffls Wahnwitz, nach dem er handelte. So zog er sich sogar im Kriege Bestrafungen zu, u. a., weil er in Leutnantsuniform umherspazierte und Leutnants „Ehrungen“ beanspruchte. Nirgends war er wegen seines aufgeschwemmten Wesens ein gern gesehener Kamerad. Trotz seines Strebertums wurde er nur als Bisefeldweibel entlassen. Im Kriege hatte er den späteren sächsischen Minister K e u r i n g kennen gelernt. Mit dieser Bekanntschaft rekonstruierte er nach der Revolution; er versuchte eine Wendung nach links, um die Konjunktur auszunutzen zu können und einen Posten zu ergattern. Aber aller Bewerbungen fanden die im Zivilversorgungsschein vermerkten Strafen im Wege. Kurz entschlossen entfernte Schiffl diese Blätter und heftete neue, natürlich nun unbeschriebene, ein. Urkundenfälschung Nr. 1! Der gefällige Zivilversorgungsschein ermöglichte es ihm, am Landgericht Leipzig als Sekretär unterzukommen. Doch ehrgeizig, bemühte er sich um eine höhere Laufbahn. Bald wollte er bei der Kreishauptmannschaft beschäftigt. Gar zu gern wollte er Polizeioffizier werden, um seine Herrscherelüste befriedigen zu können. Er bewarb sich in Dresden bei der Wapo, wurde aber abgewiesen. Er mußte sich damit begnügen, im Jahre 1921, beim Landesfinanzamt in Leipzig angestellt zu werden. Bald wurde er zum Steuerassistenten befördert. Doch genügte seinem unerfülllichen Geltungsbedürfnis diese Stellung nicht. So suchte er seinen Neigungen entsprechend Betätigung außerhalb des Berufes. Schiffl war natürlich längst wieder frumm national geworden. Mit Wit und Intrigen machte er sich zum ersten Vorsitzenden des Militärvereins J.-R. 130. Hier veranstaltete er Sammlungen und ließ die vereinnahmten Gelder spurlos verschwinden. Man hätte dringenden Verdacht, daß Schiffl sich an diesen nationalen Gelben bereichert habe, doch wurde nur sein Kassierer verurteilt. Um die Scharte auszuweken, spielte Schiffl sich als hochverdienter Offizier auf, dem das E. R. I und die Heintzmedaille verstehen werden sollen. In Briefen unterzeichnete er „Schiffl, Leutnant a. D., Ritter des E. R. I. und anderer hoher Orden und Ehrenzeichen.“ In einem Ehrengerichtsverfahren des Militärvereins gegen Schiffl kam er plötzlich in die Verlegenheit, seine Augen beweisen zu müssen. Kurz entschlossen fälschte Schiffl ein Leutnantspatent — Urkundenfälschung Nr. 2; weiter fälschte er eine Befehlurkunde des E. R. I. auf seinen Namen — Urkundenfälschung Nr. 3! Durch alle Fälschungen hindurch hatte er sich auf seinem ersten Vorkandidatenposten des Militärvereins behaupten können, obwohl sein Widersacher Kraft sich den brennenden Ehrgeiz hatte, selbst erster Vorkandidat zu werden. Schiffl gründete, um seine Stellung zu festigen, nationale Bünde, in denen er sich der erste Vorkandidat war. Schiffl war vom Ordens- und Titelsammel vollständig besessen. In seinem Zimmer zeigte er jedem Besucher eine Reihe schön eingerahmter Auszeichnungen, Titelerwerbungen und Widmungen auf seinen Namen. Schließlich trieb er aber die Großmannslust so weit, daß seine Schwindelerei sich abzumehren begann. Nun kam gleich alles heraus. Wegen Urkundenfälschung in drei Fällen und unbefugter Führung des Leutnantspatents wurde ihm der Prozeß gemacht. Inzwischen ließ er sich, weil er höflich, nervös und psychopathisch sei, als Beamter in den dauernden Ruhestand versetzen. Im vorigen Jahre war Schiffl vom Gemeinamen Schöffengericht zu 10 Monaten Gefängnis, 2 Jahren Ehrenrechtsverlust und 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden; der Staatsanwalt hatte gar ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust beantragt. Dieser Tage wurde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts die Berufung des Angeklagten verhandelt. Schiffl wollte die Urkundenfälschung dem Minister Keuring, seinem „Freunde“, in die Schuhe schieben. Doch daraus wurde nichts. Denn der Vorsitzende des Dresdener Soldatenrats von 1919 und damalige Privatsekretär Keuring, der jetzige Direktor der Zählkassen Werke, Alford, beschwor, daß Keuring unmöglich die Abänderung des Zivilversorgungsscheins Schiffls vorgenommen haben konnte. Der Zeuge hätte bei dem Geschäftsgang unter allen Umständen von einer solchen Handlung Kenntnis gehabt. Weiter wurde erneut festgestellt, daß Schiffl alle Titel und Orden, mit denen er im Laufe der Zeit blühte, als Unberechtigter Weise zugelegt hatte. Nebenbei hatte man bei seiner Verhaftung eine Sammlung amtlicher Stempel bei ihm gefunden, die er nur aus Hochhauer aufgehoben haben wollte; zu seinem Glück konnte ihm in dieser Hinsicht keine Straftat nachgewiesen werden. Die Berufung des gebrauchten Militärvereins wurde kostenpflichtig verworfen. Es bleibt also bei den 10 Monaten Gefängnis, den 50 Mark Geldstrafe und den 2 Jahren Ehrenrechtsverlust. F. K.

Der vorzügliche Geschmack die bequeme Zubereitung der billige Preis haben **MAGGI'S Fleischbrühwürfel** bei allen Hausfrauen so beliebt gemacht





Statistik der Umsatzsteuer im Bezirk Leipzig

Die Statistik über die Umsatzsteuer-Veranlagung gewährt einen guten Überblick über Kraft und Intensität des Wirtschaftslebens. So ist es wertvoll, daß das Statistische Reichsanamt demnächst eine Umsatz-Statistik für 1924 herausgibt, aus der es Hauptergebnisse schon jetzt vorlegt. Daraus sei kurz hervorgehoben, was uns die Stellung des Landesfinanzamtsbezirks Leipzig unter den im folgenden kurz mit Namen bezeichneten sieben- undzwanzig Landesfinanzamtsbezirken des Deutschen Reiches klarer zu bestimmen vermag.

Die Zahl der Pflichtigen zur Umsatzsteuer beträgt im Landesfinanzamtsbezirk Leipzig 178.423, unter 4.920.243 Pflichtigen im ganzen deutschen Reich. Damit steht Leipzig an vierzehnter Stelle der Landesfinanzamtsbezirke, zwischen denen von Würzburg mit 194.140 Pflichtigen und von Düsseldorf mit 178.617 Pflichtigen. Die Höchstzahl von 351.778 Pflichtigen hat der Landesfinanzamtsbezirk München, die Geringstzahl von 12.234 Pflichtigen hat der Bezirk Mecklenburg-Vorpommern.

Der Umsatz insgesamt im Bezirk Leipzig beläuft sich auf 5.185.798.000 Mark, von 82.202.336.000 Mark Umsatz im ganzen Reich. Leipzig hat hier den vierten Platz der Landesfinanzamtsbezirke, zwischen den Bezirken Münster i. W. mit 5.757.647.000 Mark und Magdeburg mit 4.354.507.000 Mark Umsatz. Den höchsten Umsatz von 10.593.527.000 Mark bietet Berlin, den niedrigsten von 278.204.000 Mark Mecklenburg-Vorpommern.

Auf einen Pflichtigen kommt im Bezirk Leipzig ein Umsatz von 29.003 Mark, gegenüber 16.089 Mark im Durchschnitt des Reiches. Diesmal ist Leipzig an fünfter Stelle der Bezirke, zwischen den Bezirken Untermeißen mit 22.452 Mark und Mecklenburg-Vorpommern mit 22.740 Mark Umsatz auf einen Pflichtigen. Berlin ist wieder an der Spitze der Bezirke mit 43.963 Mark Umsatz auf einen Pflichtigen, Königsberg hat den niedrigsten Umsatz der Landesfinanzamtsbezirke auf einen Pflichtigen mit 13.416 Mark.

Die Verteilung des steuerpflichtigen Umsatzes im Bezirk Leipzig auf die Hauptwirtschaftsgruppen ist folgende. Nach der Zahl der Pflichtigen kommt zuerst Handel und Verkehr mit 81.309 Pflichtigen, die 45,32 vom Hundert aller Pflichtigen im Bezirk Leipzig sind, dann folgt Industrie mit 61.717 Pflichtigen oder 34,40 vom Hundert aller Pflichtigen, an dritter Stelle steht die Landwirtschaft mit 26.391 Pflichtigen oder 14,71 vom Hundert aller Pflichtigen.

Nach dem gesamten Umsatz steht am obersten Platz die Industrie mit 3.243.374.000 Mark Umsatz, oder 62,54 vom Hundert des ganzen Umsatzes im Bezirk Leipzig; an zweiter Stelle ist Handel und Verkehr mit 1.742.110.000 Mark Umsatz oder 33,59 vom Hundert des ganzen Umsatzes; zuletzt kommt die Landwirtschaft mit 191.914.000 Mark Umsatz, oder 3,53 vom Hundert des ganzen Umsatzes im Bezirk Leipzig.

Auf einen Pflichtigen im Bezirk Leipzig kommt ein Umsatz: in Industrie von 52.552 Mark, womit Leipzig an dritthöchster Stelle der Landesfinanzamtsbezirke steht nach dem Umsatz in Industrie auf einen Pflichtigen; in Handel und Verkehr von 21.426 Mark, mit welcher Summe der Bezirk Leipzig am dreizehnten Platz der Landesfinanzamtsbezirke steht; in Landwirtschaft von 4077 Mark, der acht höchsten Summe des Umsatzes auf einen Pflichtigen in Landwirtschaft unter den sieben- undzwanzig Landesfinanzamtsbezirken des deutschen Reiches.

Von hereinbrechenden Sandmassen verschüttet

In einer Sandgrube bei Mühlendamm wurde der 20 Jahre alte Kutser Bomer von plötzlich hereinbrechenden Sandmassen verschüttet. Durch Hilfsbereite Einwohner konnte der Verschüttete aus seiner gefährlichen Lage befreit und schwerverletzt in ein Leipziger Krankenhaus übergeführt werden.

Großhändler. Bericht aus der Gemeindeverordnetenversammlung. Der Antrag auf Errichtung eines Einfamilienhauses auf dem Grundstück 189 k des Flurbuches für Großhändler unter Bedingungswelle an die Baupolizeibehörde zur Entscheidung abgegeben. — Der Antrag auf Genehmigung eines Zimmerhauses an das bestehende Wohnhaus auf dem Grundstück Nr. 208 des Flurbuches für Großhändler wird zur Entscheidung an die Baupolizeibehörde abgegeben. — Bürgermeister Barth wird einstimmig auf weitere 12 Jahre wiedergewählt. — Der Vorliegende berichtet über die Verbesserung des Fernsprechwesens im Amt Gohlis, wozu allseitig bekräftigt wird, daß die ununterbrochene Nachverbindung baldmöglichst durchgeführt wird.

Dehsh. Elternabend. Montag, den 20. Februar, 20 Uhr, im Schulaal in Dehsh: 1. Darbietungen in sächsischer Mundart. 2. Mit der Kamera auf Reisen.

Machern. Gemeindeverordnetenversammlung. Vorsteher Gen. Wendt eröffnet die Sitzung und erstattet den Jahresbericht; er stellt fest, daß das Jahr 1927 ein Jahr des Fortschritts für die Gemeinde war. So wurde der im Jahre 1926 begonnene erste Neubau Mitte Mai 1927 fertiggestellt und von 6 Familien bezogen. Der zweite Gemeindebau wurde im Juni begonnen und Anfang Dezember vollendet und von weiteren 6 Familien bezogen. Die Wohnungsuchenden waren sich teilweise gar nicht der Schwere und Hülfe der Arbeit des Kollegiums bewußt. Ferner wurde die Schaffung eines Ortsrates über die Ortstraßenreinigung erwünscht, desgleichen die Ortstraßenbenennung, die allerdings noch durchzuführen sei. Bei alledem war auch die Erledigung der Vorarbeiten für den geplanten und dringend nötigen Schul- und Umbau erforderlich. Alles in allem: sehr viel Arbeit sei zu leisten gewesen. Das bezeugen auch die abgehaltenen Sitzungen des Kollegiums und der Ausschüsse.

Vorge schlagen wurde, das Präsidium in seiner alten Zusammenfassung bestehen zu lassen, dem einstimmig zugestimmt wurde. Zum Wegebau wird beschlossen, die notwendigen Ausbesserungsarbeiten am Brandiser Wege vorzunehmen. Mit der Baumaterialanfuhr soll baldigst begonnen werden. — Ferner wird beschlossen, den in Aussicht gestellten Fernsprech-Dauerbetrieb zu bekräftigen. — Der Bauauschuh wird beauftragt, konkrete Vorschläge für notwendige Ausbesserungsarbeiten am alten Gemeindehaus zu machen. — In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wird eine Nachforderung infolge Materialkostenerhöhung teils bewilligt; einem Einspruch des Rates der Stadt Leipzig wird nach langer Debatte mit 7 Stimmen entsprochen; einem Verzichtswachstumsverlust kann nicht zugestimmt werden. Zum Schluß wird die sofortige Inangriffnahme eines Privatbaues durch einen Zwischenschritt seitens der Gemeinde ermöglicht, mit der Aufgabe, daß letzterer keine Kosten entstehen.

Großhändler. Ein Demagogenmandat. Unsere Stadt, wo in der Neujahrsnacht vom Lerne gelassen wird, wo eine rote Hochzeit mit Kolportage-Chronikanten, wo Schuh- und Türschloßfabrikanten unter Ausnutzung proletarischer Produktionskräfte profitbringende Unternehmungen betreiben, wo eine Linksmehrheit im Rat- und Stadterordnetenkollegium besteht — laut gegenwärtig auf einem bis her „Schandstiel“ genannten Platz ein großzügiges Eshaus. In dem Bau ersten 13 Wohnungen, im Erdgeschoss werden eine Verteilungsstelle des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz und eine Warmwasser-Badeanstalt Platz finden. Ueber die bisherigen Vorgänge um das Gesamtunternehmen ist an dieser Stelle fortlaufend berichtet worden. Wer des Glaubens war, die Komödie der Berechnungen und Verdächtigungen — von Bürgerlichen und Kommunisten in anstößlicher Einheitsfront inszeniert — sei mit dem fortschreitenden Bau zu Ende, wurde durch einen kürzlich in den Großhändler Nachrichten veröffentlichten Bericht eines anderen belehrt. Bestimmt veranlaßt durch ein von unserer Partei zur Rechtfertigung über die Angelegenheit unter der Großhändler Einwohnerhaft verarbeitetes Flugblatt, betreffen die bürgerlichen Körperschaftsvertreter einen erweiterten Wahlauschuh ein. Erwähnter Bericht gibt nun der stauenden Öffentlichkeit kund, was dort vor sich ging. Abgesehen von der stellenweise schiefen chronologischen Darstellung über das Bauvorhaben, auch abgesehen von der unwarhen Behauptung, daß nie Gegenerschaft zu der Badeanstalt bei den bürgerlichen Vertretern bestanden habe — kann man nicht schweigen, wenn man davon liest, daß die Vermietung der Partterräume an die Genossenschaft eine finanzielle Schädigung oder nach dem Bericht wörtlich: „Kein Geschäft für die Stadt“ sei!

Wie liegen nun eigentlich die Dinge? Der Wille der Bürgerlichen ging trotz grundsätzlicher Gegenerschaft zu dem Gesamtunternehmen dahin, wenn schon die Stadtbank nicht in den Neubau komme, so soll doch für den eingehenden Rotofeller ein Stadtcasino im Stadthaus eingerichtet werden. Die Kassenkasse für das Casino dürfte nicht höher als 1800 Mark sein, da sonst für den Wächter unerschwinglich. Die Inneneinrichtung dieses Betriebes gehe zu Lasten des Verpächters — also der Stadt — und würde mit 20.000 Mark nicht zu hoch veranschlagt sein. Selbstverständlich sollte in den 1800 Mark auch die Wohnungsmiete enthalten sein. Was bietet nun demgegenüber der Mietvertrag mit dem Konsumverein? Neben einer Jahresmiete von 3500 Mark wird die Inneneinrichtung der Verteilungsstelle von der Genossenschaft auf eigene Kosten erstellt. Als Nebenleistungen sind vom genannten Verein bei der hiesigen Stadtbank 200.000 Mark zu günstigen Bedingungen für die Stadt eingelegt worden; weiter werden voraussichtlich durch eventuelles Aufgeben und Ausbau der jetzt bestehenden Verteilungsstellen Wohnungen geschaffen. Und all die hier angeführten Vorteile zugunsten der Stadt sind für die Bürgerlichen rein gar nichts, sind, wie sich einer ihrer Vertreter einmal auszudrücken beslebte, ein Danaergeschenk. Was bedeutet nun das ganze Theater? Um es kurz zu sagen: das Beispiel für kommende Wahlen. Daß dem so ist, beweist der eingeladene Personkreis zu der kritischen Sitzung. In geschickter Weise wird man diesen Götzen ihren wirtschaftlichen Untergang durch den Großbetrieb verschwiegen, sich als ihre wahren Interessenvertreter aufgestellt, dafür aber ein genossenschaftliches Schred-

gepenst in den grellsten Farben vorgeschwätzt haben. Wenn dann am Schluß des Berichtes die Entscheidung der Öffentlichkeit darüber angerufen wird, ob die bürgerlichen Vertreter eine ihnen so oft vorgeworfene Interessenpolitik treibe, so wird ihnen die proletarische Öffentlichkeit in aller Deutlichkeit antworten: Wir werden auf der Hut sein, daß die Früchte der ausgeführten Saat nicht in eure Scheuer kommen; wir werden unsere Klassen-genossen aufzurütteln verstehen mit dem Erfolg, daß es für immer vorbei sein wird mit der Herrschaft eurer nackten Interessenpolitik und Demagogie!

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 19. Februar, 8.30-9 Uhr: Orgelkonzert aus dem Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Magda Lenau (Gesang), Alfred Kinkulkin (Violoncell), Kammervirtuose Heinrich Teubig (Cornet à Piston), am Blüthner-Flügel Friedbert Sammler. Hans-Bredow-Schule, am Blüthner-Flügel Friedbert Sammler. Hans-Bredow-Schule, 11-11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Das freie Arbeiterbildungsweien in Mitteldeutschland.“ 2. Vortrag. Martin Loose: „Kulturarbeit und Arbeiterbildung.“ 11.30-12 Uhr: Vortragsreihe: „Der Geist des 19. Jahrhunderts.“ 8. Vortrag. Prof. Dr. Ernst Bergmann von der Leipziger Universität: „Die materialistischen Denkrichtungen.“ 12-13 Uhr: Musikalische Stunde. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunt. 13 Uhr: Sprachede des Deutschen Sprachvereins. 13.45-14 Uhr: Konzert. Werke von Frey von Bose und Karl Hoyer. Mitwirkende: Edgar Wolgandt (Violine), Konzertmeister des Gewandhausorchesters, Prof. Frey von Bose (Klavier), Eduard Wismann (Flöte), Karl Hoyer (Klavier). 1. Frey von Bose: Sonate für Klavier und Violine (C-Moll) (Manuskript); 1. Vento. — Allegro moderato, ma con fuoco. 2. Vento: Sonate für Klavier, Op. 25. Der Komponist. 3. Karl Hoyer: Sonate für Flöte und Klavier, Op. 31: 1. Allegretto grazioso. 2. Moderato molto. 3. Vento, con brio, Eduard Wismann, Karl Hoyer. Hans-Bredow-Schule, 17 bis 17.30 Uhr: Vortragsreihe: „Das Weien der deutschen Musik.“ 3. Vortrag. Dr. Alfred Heuß: „Volksmusik und Kunstmusik.“ 11. Teil. 17.30-18.15 Uhr: Konzert auf 2 Klavieren. Dr. Ernst Laho und Theodor Blumer. 1. Mozart: Sonate (D-Dur) für 2 Klaviere zu 4 Händen; 1. Allegro con spirito. 2. Andante con moto. 3. Allegro molto. 2. Saint-Saens: Variationen über ein Thema von Beethoven für 2 Klaviere, op. 33 (Es-Dur). 18.15-20.15 Uhr: Orchesterkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Beethoven: Ouvertüre zur Oper „Fidelio“. 2. Haydn: Sinfonie in C-Dur, Nr. 97. 3. Vento. 4. Wagner: Zwischenaktmusik aus der Oper „Die drei Pintos“. 5. Vento: Ungarische Rhapsodie Nr. 1. 6. Vento: Bassade und Polonaise (Solist: Emil Duß). 7. Wagner: Vorspiel zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin“. 8. Vento: Bilder aus dem Eiden: a) Bolero; b) Maurisches Tanzlied; c) Serenade; d) Andalusienne; e) Provenzalisches Märchen; f) In der Taberna. 8. Vento: Melobien aus der Oper „Madame Butterfly“. 9. Brahms: Walzer, op. 39.

Funkteilnehmer!

In Ihrem eigenen Interesse kaufen Sie in jedem Fachgeschäft **prinzipiell** als erste Röhre unsere **TE KA DE-VT 128** und als letzte oder Lautsprecher-Röhre unsere **TE KA DE-VT 129** Unglaubliche Empfangverbesserung und Reinheit gewährleistet!

Funkteilnehmer!

N&K-Fabrikate haben **Weitrufl!** Nehmen Sie **Kopfhörer, Lautsprecher, Tonveredler** und **Anodenbatterien** im **N&K** als **beste Qualitätsartikel** in billigsten Preislagen — in jedem Fachgeschäft erhältlich.

Radio. Moto und Teilzahlung billigst. Ingenieur **Hugo Radio. Schmidt**, Weststr. 53. (Ecke Plagw. Str.) T. 23860

Merke Dir - Radio - Panier

Liefert Ihnen alles, was Sie zum Rundfunk benötigen. Komplette Anlagen u. Lautsprecher sämtlicher führenden Firmen am Lager. Lassen Sie sich dieselben unverbindlich bei mir vorführen und kaufen Sie bei uns **Auf Teilzahlung** **Plaffendorfer Str. 13 - Fernr. 118 11 - Berliner Str. 1 Fernr. 23923 / Peterssteinweg 15 (Ingenieur Sachse).**

billige böhmische Bettfedern!
1. 100% reine Gänsefedern
2. 100% reine Entenfeder
3. 100% reine Kanarienvogelfeder
4. 100% reine Straußfeder
5. 100% reine Reiherfeder
6. 100% reine Kranichfeder
7. 100% reine Störchfeder
8. 100% reine Pelikanfeder
9. 100% reine Adelfeder
10. 100% reine Königfeder
11. 100% reine Kaiserfeder
12. 100% reine Kaiserinfeder
13. 100% reine Kaiserinchenfeder
14. 100% reine Kaiserinleinchenfeder
15. 100% reine Kaiserinleinchenleinchenfeder
16. 100% reine Kaiserinleinchenleinchenleinchenfeder
17. 100% reine Kaiserinleinchenleinchenleinchenleinchenfeder
18. 100% reine Kaiserinleinchenleinchenleinchenleinchenleinchenfeder
19. 100% reine Kaiserinleinchenleinchenleinchenleinchenleinchenleinchenfeder
20. 100% reine Kaiserinleinchenleinchenleinchenleinchenleinchenleinchenleinchenfeder

Nicht Billigkeit allein treibt die vielen Käufer zu mir. Nein,
die moderne Ausföhrung und zufriedenstellende Belieferung bei bester Bedienung und weitgehender Zahlungsvereichterung haben mich den großen, treuen Kundenkreis der Bekanntheit, nicht, eichentartig 22. —
Stahlmatratzen mit Federkern 10,75
Lagermatratzen mit Federkern 10, —
Metallbetten, weiß oder schwarz 19, —
Kinderbetten in Holz oder Metall 25, —
Kinderbetten, 2 Stübe 50, —
Küchen, komplett, mit 12 Stühlen 119, —
Schlafzimmer, komplett, reichlich 312, —
Chaiselongues in verschiedenen Modellen 39, —
Spezielle mit Einlage 27, —
Pluraarderoben 35, — 25 — 20, —
Sofas, Stühle, Steppdecken, Reformunterbetten, Diwanbetten, Federbetten, Bedding, Rohr-Garnituren billig.

Bei Barzahlung 10% Rabatt
Teilszahlung ohne Vorauszahlung.
Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten W. Grahn
nur Albertstraße 31, Unter Ecken.

ZUR KONFIRMATION

Konfirmanden-Kleider	17 ²⁵	Konfirmanden - Mäntel	16 ⁰⁰
aus reinwollenem Popelin in schwarz und weiß	22 ⁰⁰	aus reinwollenem Chavioi, mit Blüten-Garnitur, in modernen Farben	24 ⁰⁰
Konfirmanden-Kleider	19 ⁵⁰	Konfirmanden - Mäntel	28 ⁰⁰
aus schwarzem Köperamt, kleidsame Form, mit langer Aermeln	24 ⁵⁰	aus hellgemustertem Keasha, modernste Dessins	35 ⁰⁰
Konfirmanden-Kleider	24 ⁵⁰	Konfirmanden-Anzüge	48 ⁰⁰
aus prima reinwollenem Popelin, flotte Jumperform, mit sparter Stickerei, in schwarz und weiß	36 ⁰⁰	zweireihig, mit langer Hose, in blauem Molton-Chavioi	54 ⁰⁰ 50 ⁰⁰
Konfirmanden-Kleider	38 ⁰⁰	Konfirmanden-Anzüge	62 ⁰⁰
aus prima weißem Cröpe de Chine, elegante Verarbeitung, in reizenden Formen	49 ⁰⁰	zweireihig, mit langer Hose, in blauem Kammgarn-Chavioi	68 ⁰⁰ 64 ⁰⁰

Polich

Nachbarliche Unnehmlichkeiten

Der Kürschner Valentin Berger und der Kaufmann Wilhelm Bröske hatten ihre Schrebergärten nebeneinander. Beide vertrugen sich eine Zeitlang recht gut, halfen einander aus, wo sie nur konnten. Dieses schöne nachbarliche Verhältnis erfuhr eines Tages eine Trübung. Der Kaufmann erwiderte den Gruß seines Nachbarn unhöflich, und als der Kürschnermeister um den Grund der Mißstimmung fragte, bekam er zur Antwort: „Ihre Hühner sind es, wenn Sie die Neugierde plagt. Den ganzen Tag sind die Lüders in meinem Garten, wer für seine Tiere nichts zu streifen hat, darf sich eben keine halten.“

• 17 Schiffspassagiere an Lungenentzündung gestorben. Bei Ankunft des amerikanischen Dampfers „Präsident Cleveland“ in Honolulu ergab sich, daß 17 Passagiere unterwegs an Lungenentzündung gestorben waren. 38 weitere Passagiere sind an Lungenentzündung, und eine Person an Pocken erkrankt.

• Eine jurchbare Petroleum-Explosion ereignete sich in den japanischen Gewässern auf dem englischen Landdampfer „Chudai“. Infolge Entzündung flogen 72.000 Petroleumkanister in die Luft. 14 Personen wurden durch die Explosion getötet. Der Dampfer wurde vollständig vernichtet.

Verammlungskalender

- Sonntag, 19. Februar 1928. Zentralverband der Zimmerer, Generalversammlung, 9 Uhr. Montag, 20. Februar 1928. Bund sog. Freiberger, Ortsgr. Stütz, Galthof Stütz, 1.30 Uhr. Holzarbeiter-Verband, Betriebsräte und Vertrauensleute des Sachsentarifs, Volkshaus, 17 Uhr. Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Volkshaus Leipzig

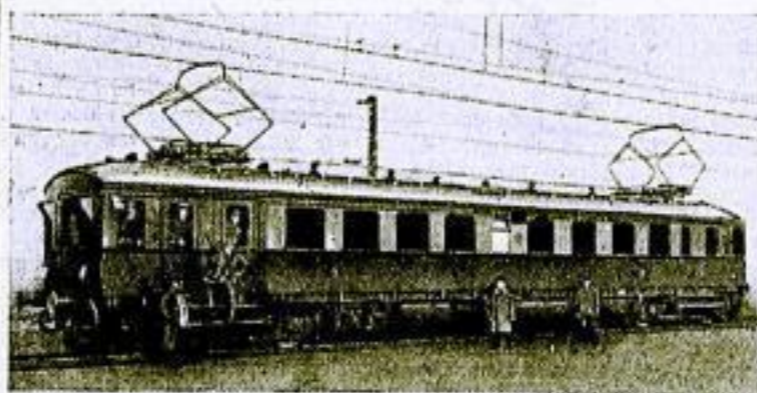
Spezialgerichte. Heute: Schlachthof. Sauerbraten mit Klößen 1.15 — Morgen: Sahnepouletten mit Kartoffeln 1.20 Schweinekotelett mit Rotkohl und Kartoffeln 1.20 Gänsebraten mit Kompott und Kartoffeln 2.50

Schnelltriebwagen

Elberverbindung Leipzig-Halle und Leipzig-Bitterfeld-Magdeburg

Am Montag, dem 20. Februar, wird die Reichsbahn einige neuartige elektrische Fahrzeuge, sogenannte Schnelltriebwagen, dem Betrieb übergeben, mit denen erhebliche Verkehrsverbesserungen auf den elektrisch betriebenen Strecken Leipzig-Halle und Leipzig-Bitterfeld-Magdeburg erzielt werden sollen. Diese Triebwagen sind vierachsige Wagen mit zwei zweischigen Drehgestellen, äußerlich den D-Zugwagen sehr ähnlich. Die gesamten elektrischen Triebeeinrichtungen sind unter dem Wagenkasten oder in den Drehgestellen angeordnet, so daß der gesamte Raum des Wagenkastens mit Ausnahme der an beiden Stirnseiten befindlichen Führerstände zur Unterbringung von Reisenden und Gepäck zur Verfügung steht.

Jeder Triebwagen ist mit zwei Fahrmotoren von je 100 PS. Dauerleistung ausgerüstet. Bei dem elektrischen Fernzugbetrieb wird einfacher Wechselstrom mit Fahrdrabspannung von 15.000 Volt verwendet, um die Leitungsverluste gering zu halten. In den Motoren der Fahrzeuge können aber Ströme so hoher Spannung nicht unmittelbar verarbeitet werden. Der Fahrstrom, dessen Entnahme aus der Fahrleitung durch zwei auf dem Wagendach angeordnete Stromabnehmer erfolgt, muß daher auf die Ge-



brauchspannung der Fahrmotoren herabgesetzt werden. Da die Regelung der Fahrgeschwindigkeit durch Veränderung der den Fahrmotoren zugeführten Spannung erfolgt, so ist der Transformator gleich so eingerichtet, daß ihm an mehreren Stellen verschiedene hohe Spannungen entnommen werden können. Auf diese Weise gestaltet sich die Steuerung der Wagen außerordentlich einfach. Es ist nur nötig, den Fahrmotorenstromkreis nacheinander mit den verschiedenen Spannungsstufen des Transformators zu verbinden. Man kann diese Steuerströme gleichzeitig mehreren Schaltlern zuführen, die sich auch in Nachbarwagen befinden können. Es ist daher möglich, mehrere zu einem Zuge verbundene Triebwagen von einem Führerstande aus zu steuern. Beachtlich ist, daß die Fahrkäbel des Fahr Schalters mit einem sogenannten Totmannknopf versehen ist, der vom Führer während der Fahrt ständig niedergedrückt werden muß. Beim Loslassen des Knopfes, falls also der Führer etwas zutrifft, wird der Fahrstrom selbsttätig unterbrochen.

Die Wagen werden elektrisch beleuchtet und elektrisch geheizt. Für die Lüftung im Wagen sorgen eine große Zahl von Lüftern, die im Wagendach angebracht sind und durch bequem erreichbare Handgriffe betätigt werden können.

Die Höchstgeschwindigkeit der Triebwagen beträgt 100 Kilometer in der Stunde. Es sind dies die ersten Triebwagen für den öffentlichen Verkehr, die eine so hohe Geschwindigkeit entwickeln. Die große Länge des Wagens (22,9 Meter über den Puffern) und der große Drehgestellabstand gewährleisten dabei einen ruhigen Lauf der Wagen bis zu den höchsten Geschwindigkeiten. Die 38 Kilometer lange Strecke Leipzig-Halle kann daher einschließlich eines Zwischenaufenthaltes in Schleuditz in wenig mehr als einer halben Stunde zurückgelegt werden. Die Fahrzeit zwischen Leipzig und Magdeburg über Bitterfeld wird mit sechs Zwischenaufhalten etwa zwei Stunden betragen, wobei die gefristete Probefahrt ergab, daß eine weitere Verkürzung der Fahrzeit möglich sein wird.

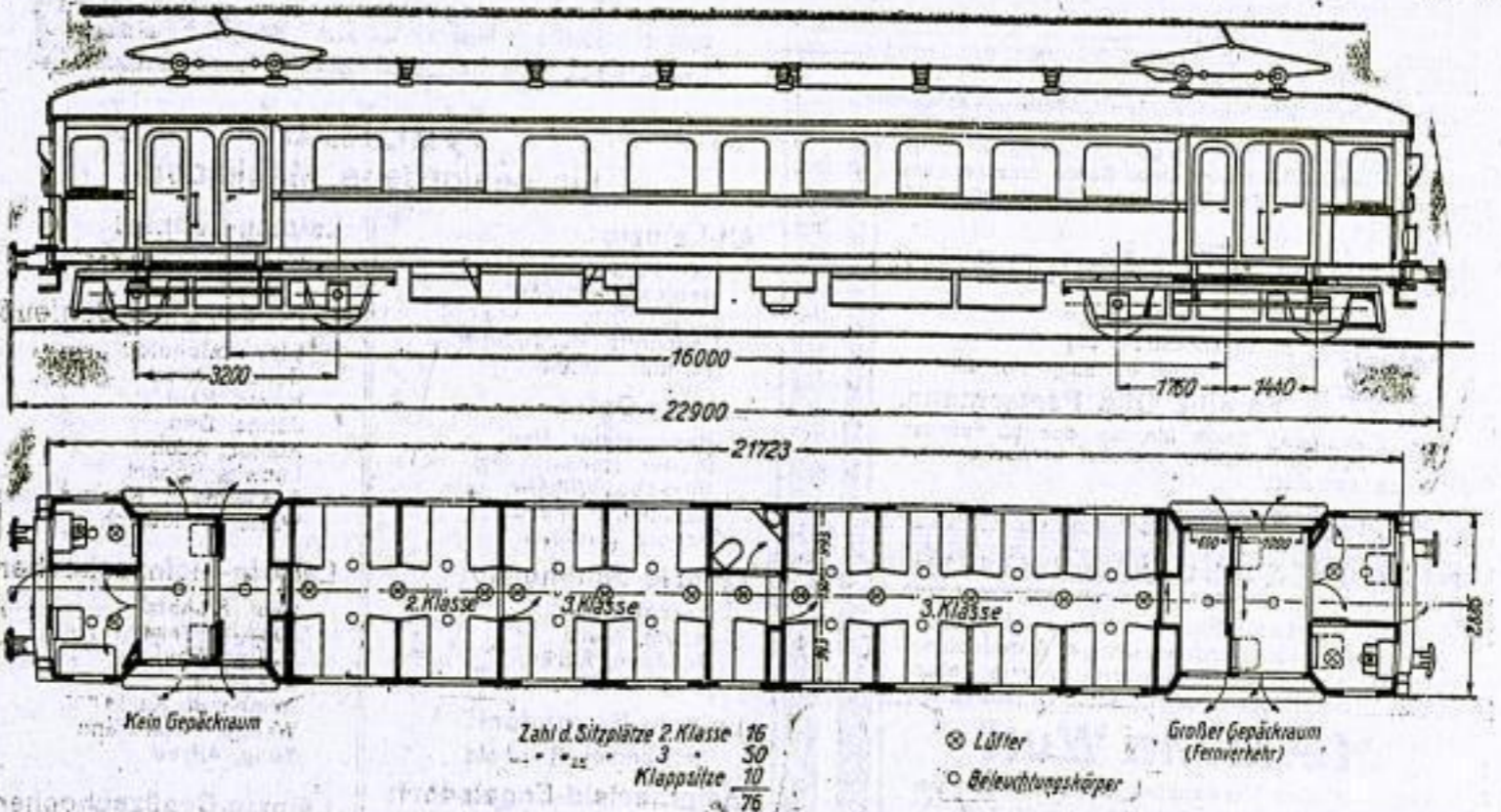
Jeder Triebwagen enthält 16 Plätze II. Klasse und 50 feste Plätze III. Klasse, die zu beiden Seiten eines geräumigen Mittelganges angeordnet sind, sowie einen Abort mit Waschgelegenheit. In den beiden Vorräumen an den Wagenenden stehen noch zehn Klappstühle zur Verfügung, so daß insgesamt je Triebwagen 76 Plätze vorhanden sind. Bei großem Andrang können die Vorräume und der Mittelgang noch als Sitzplätze dienen, so daß in einem Triebwagen rund 100 Personen befördert werden könnten. Die in der Fahrtrichtung vorn gelegenen Vorräume sollen je nach Bedürfnis zur Mitnahme von aufgegebenem Reisegepäck benutzt werden. Die Reichsbahn hat Wert auf gute und gefällige Innenausstattung der Wagen gelegt, die erheblich absteht von den gegenwärtigen Beisitzeln. Der Außenanstrich der Wagen ist in helleren Farbtönen gehalten; die Wagen stehen auch in dieser Hinsicht von den übrigen Reichsbahnwagen ab.

Die neuen Triebwagen sollen nicht dazu dienen, bereits vorhandene Fahrgelegenheiten zu ersetzen, sie sollen vielmehr die noch bestehenden Fahrplanklücken ausfüllen und dadurch den Nachbarortverkehr zwischen Leipzig und Halle, Leipzig und Magdeburg sowie den dazwischenliegenden Städten durch häufigere Verbindungen fördern. In der Hauptsache sollen mit den Triebwagen Schnellfahrten ausgeführt werden, die nur die II. und III. Klasse führen. Ein Schnellzugzusatz wird für diese Fahrten nicht erhoben. Daneben werden aber auch in beschränktem Umfang Personenzugfahrten unter Mitführung der IV. Wagenklasse in Anhängerwagen mit Halt auf allen Zwischenstationen eingeleitet werden (siehe den in unserer Nummer vom Montag, dem 13. Februar, veröffentlichten Fahrplan), so daß auch für den Verkehr von Ort zu Ort Verkehrsverbesserungen eintreten werden.

Der Triebwagenverkehr wird bereits am Montag, dem 20. Februar, eröffnet. Da zur Zeit noch nicht alle bestellten Triebwagen angeliefert sind, ist es vorerst noch nicht möglich, alle beschlagnahmten Züge durchzuführen. Erst der Fahrplanwechsel im Mai wird den vollen Triebwagenverkehr bringen.

Zunächst werden 10 Schnellfahrten und 2 Personenzugfahrten auf der Strecke Leipzig-Halle und 2 Schnellfahrten auf der Strecke Leipzig-Dessau eingelegt. Zum Fahrplanwechsel im Mai kommen noch 2 Schnellfahrten zwischen Leipzig und Magdeburg und je 2 Personenzugfahrten auf der Strecke Leipzig-Halle und Leipzig-Dessau hinzu.

Die Schnellfahrten werden zunächst nur mit je einem Triebwagen, die Personenzugfahrten mit einem Triebwagen und einem oder zwei Beiwagen IV. Klasse ausgeführt werden. Das Platzangebot ist daher vorerst noch gering. Mit der Anlieferung weiterer Triebwagen und den dazugehörigen Beiwagen erfahren die einzelnen Züge je nach Bedürfnis Verstärkung.



Auffiehererregendes Urteil über eine Zigarette

Leipzig, den 28. J. 28. Als leidenschaftlicher Zigarettenraucher mußte ich mir, das Rauchen immer verlagern, weil ich infolge eines Kriegesleidens bei dem Genuß von Zigarettenrauchen einen solchen starken Hustenanfall mit Erbrechen bekam, daß ich das Rauchen auf das Geringste beschränkte. Das Rauchen wurde mir zur Qual! Durch einen Freund wurde ich auf Ihre Köhre's Patent-Edel-Papier-Zigarette aufmerksam gemacht. Der Erfolg war für mich überraschend. Bei dem Rauchen der 25 Zigaretten beiliegender Packung habe ich nicht ein einziges Mal geschüttelt noch erbrochen, für mich ist dieses ein Beweis, daß Ihr Verfahren wirklich den unliebsamen Beigeschmack der Zigarette (Papiergegeschmack) restlos beseitigt. Dadurch wird auch mit das Rauchen zum Genuß.

Unausgesprochen spreche ich Ihnen diese Anerkennung aus, in der Annahme, daß auch Sie sich darüber freuen. Hochachtungsvoll P. Th. Wir bringen aus der Fülle der uns unaufgefordert zugegangenen zahlreichen Dank- und Anerkennungsschreiben als ein besonders markantes Urteil über Zigaretten mit Köhre's Patent-Edel-Papier vorstehendes zum Abdruck. Nur Florida-Zigaretten werden mit Köhre's Patent-Edel-Papier hergestellt, da, wie schon bekannt, sich die Zigarettenfabrik Florida das alleinige Ausnutzungsrecht des Köhre'schen Patentes gesichert hat. Florida-Zigaretten mit Köhre's Patent-Edel-Papier werden im übrigen unter Verwendung auserlesener rein orientalischer Tabake

hergestellt. Der Tabak selbst wird ebenso behandelt wie bei jeder anderen guten Zigarette. Erst durch Verwendung von Köhre's Patent-Edel-Papier kommt aber das Tabakaroma in reiner Form ohne irgendwelchen Papierbrandgeruch zum Ausdruck. Jeder Raucher ist es seiner Gesundheit schuldig, selbst einen Versuch mit derartigen Zigaretten mit Köhre's Patent-Edel-Papier zu machen, er wird zu dem Ergebnis kommen, daß ihm in bezug auf hochwertige Qualität und gleichzeitige Belohnlichkeit Besseres nicht geboten werden kann. Verlangen Sie daher bei Ihrem Händler die neue Florida mit Köhre's Patent-Edel-Papier. Sollte Sie jedoch in Ihrem Ort nicht zu haben sein, so schreiben Sie noch heute an Florida Leipzig W. 33, die Ihnen die nächste Bezugsquelle nachweisen wird.

Republik und Verwaltung

Ch. F. Der Verwaltungsapparat des wilhelminischen Kaiserreichs und der übrigen deutschen Monarchen ist der Republik wie ein Pfahl im Fleische, der eine immer schwärende Wunde schafft. Zusammen mit der Justiz und dem neudeutschen Militarismus ist dieser Apparat ihr gefährlichster Feind.

Genosse Dr. Karl Herz hat zum Thema Verwaltungsreform eine kleine Broschüre im Verlag des ADW erscheinen lassen, die jeder, der sich mit dieser heute sehr aktuellen Frage befaßt, lesen sollte. (Zu beziehen durch die Parteibuchhandlung, Preis 1,20 Mk.) Die Broschüre ist doppelt wichtig, weil gegenwärtig in einer Reihe deutscher Staaten, so auch in Sachsen, die reaktionären Kräfte am Werke sind, hinter der Maske der Verwaltungsreform die letzten Reste zu beseitigen, die von der Tätigkeit der sozialistischen Regierung noch verblieben sind.

Nichts kann das traurige Verhalten der Renegaten um Helldt und Weiske besser kennzeichnen, als die Ausführungen von Herz, einer der besten Verwaltungstheoretiker und Praktiker der Sozialdemokratie. Herz schreibt:

„Der deutsche Einheitsstaat wird ein Selbstverwaltungsstaat sein oder er wird nicht sein.“

Um lumpiger Silberlinge willen haben die Abbesten mit dem Bürgertum zusammen die Selbstverwaltung der Gemeinden in Sachsen beseitigt und in der widerlichsten Form haben sie die damalige sozialdemokratische Fraktionsminderheit beschimpft, die mit allen Kräften die Selbstverwaltung verteidigte. Es ist kein Zufall, daß Helldt auf der Länderkonferenz an der Seite der bayrischen Partikularisten steht, das ist die konsequente Durchführung seiner reaktionären Politik.

Herz steht in einem dezentralisierten Einheitsstaat mit den Selbstverwaltungskörpern als Träger, die gebunden sind durch die Grundzüge der staatlichen Zentralverwaltung, die Vollendung der heutigen Verfassung, was unter Beschränkung auf diesen Teil bestimmt richtig ist. Die deutsche Arbeiterklasse muß immer wieder an Lassalle erinnert werden, der vor der Ueberhöhung geschriebener Verfassungen warnte, der schon vor mehr denn 60 Jahren in der Exekutive die wahre Verfassung erkannte.

Das Problem zerfällt in drei Richtungen, Verwaltungsreform als Personalreform, Verwaltungsreform als Bureaukratie und Verwaltungsreform als Gesetzesvereinfachung. Was Herz dazu im einzelnen sagt, wirkt erfrischend und ermunternd zum Handeln. Wo Mängel vorhanden sind und Fehler gemacht wurden, spricht er ein offenes Wort und manches Uebermaß von gependeltem Lob ist auf seine richtige Größe zurückgeführt. Preußen, schreibt er, liegt wie ein gewaltiger Felsblock als Hindernis dem Einheitsstaat im Wege. Relativ gibt das auch für die übrigen deutschen Vaterländischen, nur ist bestimmt nicht überall sozialer Schutz noch wegzuräumen, wie gerade in Preußen. Preußen ist das „einzigste Land der Welt“, das in der Provinzialinstanz drei Verwaltungen hat: Die Regierungen, die Oberpräsidien und die Provinzialverwaltungen. Was aber Herz zur Verwaltungsreform als Personalreform schreibt, gilt sicher allgemein und auch in Sachsen sind nur noch spärliche Ueberreste eines erfreulichen Anfangs der sozialistischen Regierung vorhanden. Herz schreibt:

„Es spitzt sich die Entscheidung auf die höhere Bureauratie zu, die den Geist der Verwaltung bestimmt. Infolge der ungeheuren Macht der Tradition stehen breite Massen der unteren und mittleren Beamtenschaft noch in geistiger Abhängigkeit von der Oberbehörde und sind durch eine Ideologie gebunden, die mit ihrer objektiven Interesselage im höchsten Widerspruch steht. Die aus Angst, Streberei und ähnlichen persönlichen Gründen hinzutretende Schmieglamkeit mancher Beamtenteile tut ein übriges.“

und weiter:

„Hier liegt eine Säumnigkeit vor, die in vielen Punkten erkannt, aber nicht in allen Punkten einschuldig werden kann. Diese Säumnigkeit erscheint besonders trag, wenn man dem gegenübersteht die planmäßige Energie, mit der reaktionäre Regierungen, die nach republikanischer Erfüllung der oder einer demokratischen Vorherrschafft wieder aus Ruder gelangen, den Beamtentörper in ihrem Sinne umformen.“

Was Herz zu der Stellung der Richter zur Republik und ihrer Tätigkeit gegen sie mitanführt, ist nur zu unterstreichen. In der höheren Bureauratie und im Richterium herrschen heute wieder die Bierfamilien, wie zu Wilhelms und Augusts Zeiten. Ein Kenner des bürokratischen Verbindungsweidens schreibt über dessen fortpflanzende Wirkung. Er spricht von geistiger Inzucht und isoliertem Pöbeljargon dieser Kreise und meint, daß der stumpfsinnige angelsächsische Klub mehr weltmännliche Erziehung habe, als die Couleurerbindungen. Wir kennen diese Herrschaften ja auch aus den Schilderungen des köstlichen Harry Domela, der das stumpfsinnige Dasein der „Herde der Nation“ an das Tageslicht gerät.

Parallel mit dem Ausbau der Selbstverwaltung, mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden als Basis, geht die ständige Ausdehnung der gemeinwirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand. Diese wieder sind Ansehungsunterricht für die Arbeiter, Angestellten und Beamten im Vergleich mit der kapitalistischen Wirtschaft und somit eine Grundlage zum Aufbau der sozialistischen Wirtschaft.

Der sächsische Innenminister zur Verwaltungsreform

Am Mittwochabend hat der sächsische Innenminister Dr. Apelt bei den sächsischen Industriellen über „Länderkonferenz und Verwaltungsreform“ gesprochen. Der Minister führte, anknüpfend an die Länderkonferenz, aus, daß das schlechte Echo, das die Konferenz gefunden habe, nicht ganz berechtigt sei.

Wie bescheiden Dr. Apelt in dieser Beziehung ist, geht schon daraus hervor, daß er urteilt: Wenn auch nichts Positives erreicht worden sei, so habe sie doch die Diskussion über die Frage des Einheitsstaates und der Verwaltungsreform angetrieben. Mit der Bildung eines Ausschusses sei das Problem nicht auf ein totes Gleis geschoben. Der Ausschuss werde sicherlich eine Reihe brauchbarer und wertvoller Gutachten hervorbringen. Es bleibe abzuwarten, welche Konsequenzen die Regierungen daraus ziehen würden. Betont werden müsse dabei die Forderung — das sei auf der Konferenz auch zum Ausdruck gekommen: keine preussische Hegemonie, keine bayrischen Reservatrechte. Die Entwicklung sei gegenwärtig noch nicht soweit, daß man an die große Reform des Reiches, an die Verwirklichung des Einheitsstaates denken könne. Um zu einer Verwaltungsreform zu kommen, müßten die Länder zunächst selbstständig vorgehen. Besonders wichtig und notwendig sei die Beseitigung der allzu verschiedenen Vöndergesetze. Die Rechtsangleichung bringe zwar viele Vorteile, aber keine Ersparnisse. Diese können nur erzielt werden, wenn man an die Verwaltungsorganisation herangehe. Der Behördenaufbau und der Instanzen-

zug müßten herabgemindert werden. Auch die Aufsichtsbehörden seien erheblich einzuschränken. Die Kreisoberhauptmannschaften könnten beseitigt werden.

Dann äußerte sich Dr. Apelt noch in der von uns schon einmal berichteten Auffassung, daß die Staatsausgaben eingeschränkt werden müßten, womit der Redner bei den zuhörenden Industriellen gewiß Beifall gefunden hat.

Interessant war, daß in der Aussprache der Kreisoberhauptmannschaft von dem Innenminister Apelt entgegengetrat und die Aufrechterhaltung der Kreisoberhauptmannschaften verteidigte. Das war auch für ein sächsisches Ermächtigungsgesetz, um den Landtag bei der Verwaltungsreform auszusprechen. Wenn sich die „Alltagskassen“ mit der Bewilligung des Ermächtigungsgesetzes nicht beizellen, werden sie allerdings kaum noch dabei mitreden können, denn Neuwahlen werden sie kaum überleben.

Der Schutz der gewerbetreibenden Mieter in Sachsen

Unter dieser Ueberschrift schreibt der 2. Vorsitzende des Bundes Deutscher Mietervereine, Rechtsanwalt Groß in Dresden, u. a.: „Die Bemühungen einzelner Mieter und auch die Bemühungen der Mieterorganisationen, die betroffenen Gewerbetreibenden zu einem geschlossenen Auftreten (gegen die sächsische Vorkaufverordnung, Red. d. L. V.) zu veranlassen, sind im wesentlichen vergeblich gewesen. Die Furcht, infolge des Anrufes der Oeffentlichkeit Verhandlungen mit dem Vermieter überhaupt unmöglich zu machen und damit rettungslos die Existenz zu verlieren, haben die meisten Gewerbetreibenden abgehalten. Nur in einer Stadt ist das anders gewesen, in Chemnitz. Dort haben sich die gewerbetreibenden Mieter zusammengetan, Material gesammelt, es den beteiligten Ministern vorgelegt und erreicht, daß für Chemnitz die Vorkaufverordnung mit Rückwirkung wieder aufgehoben worden ist. Die Chemnitzer Gewerbetreibenden sollen damit wieder den vollen Mieterchutz haben. Für die Zukunft haben sie ihn auch bestimmt. Ob diese Rückwirkung rechtlich möglich ist, ist aber sehr fraglich. Zwar war in § 13 der VO, vom 8. 4. 27 der völlige oder teilweise Widerruf vorbehalten, aber auch dieser Vorbehalt kann m. E. nicht die Folge haben, die inzwischen eingetretenen materiell-rechtlichen Wirkungen wieder aufzuheben. Das Mietverhältnis, das rechtswirksam gekündigt war, bleibt vielmehr gekündigt und geht trotz Widerrufs mit dem Kündigungssterm zu Ende. Der Mieter muß räumen; der Mietvertrag, den der Vermieter etwa mit einem neuen Mieter geschlossen hatte, muß zur Vermeidung von Schadenersatzansprüchen erfüllt werden; das gilt auch für alle anderen Verträge, die die Betroffenen oder Dritte als Folge der Kündigung geschlossen haben.“

Daß Chemnitz die Spezialverordnung erhalten hat, ist nur daraus zu erklären, daß die Chemnitzer gewerbetreibenden Mieter es verstanden haben, das entsprechende Aufsehen zu erregen. Die Chemnitzer Vermieter sind weder besser noch schlechter als andere Vermieter, und was den Chemnitzer Mietern recht ist, müßte auch den anderen sächsischen Mietern billig sein. Die gewerbetreibenden Mieter müßten deshalb allenthalben mit Entschiedenheit die Aufhebung der Vorkaufverordnung auch für sich fordern.

Auch den Chemnitzer Mietern nützt die Spezialverordnung nichts, wenn rechtswirksame Kündigungen vorliegen. Nach meiner Ueberzeugung liegen jedoch solche Kündigungen aber weder gegenüber den Chemnitzer Mietern, noch gegenüber den sächsischen Gewerbetreibenden überhaupt vor, weil die Bestimmung in § 4 der VO, vom 8. 4. 27, monach schon für den 31. März 1928 gekündigt werden konnte, rechtsunwirksam ist, da ja das MSchG. erst mit Wirkung vom 1. April 1928 an aufgehoben wird. Das bedeutet aber doch, daß vor dem 1. April 1928 auch nicht frei gekündigt werden kann. Die Frage, ob die Ermächtigung zur Kündigung für den 31. 3. 28 eine Uebergangsbestimmung ist, kann ausbleiben; zweifellos ist eine Landesregierung nicht zum Erlaß von Uebergangsbestimmungen berechtigt.

Aus alledem folgt als Endergebnis: Auch nach der sächsischen Vorkaufverordnung vom 6. April 1927 kann eine rechtswirksame Kündigung erst vom 1. April 1928 an ausgesprochen werden. Die vorher ausgesprochenen Kündigungen sind rechtsunwirksam. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Chemnitzer Spezialverordnung keine Spezialverordnung bleibt.“

Stech in der Wirtschaftspartei

Die teilweise Aufhebung der Vorkaufverordnung hat in der Wirtschaftspartei böses Blut erregt. Der Hausbesitzerklub um Dr. Dumjahn leidet der Aufhebung der Vorkaufverordnung im Chemnitzer Stadtbezirk und der vorläufigen Vertagung der anderen wirtschaftsparteilichen Forderung harten Widerstand entgegen. Ueber diese Auseinandersetzungen innerhalb der Wirtschaftspartei schreibt der deutsch-nationale Sächsische Zeitungsdienst: „Wie veräutert, ist es über diese Frage der Erhöhung des Hausbesitzeranteils in der Wirtschaftspartei zu liegenden Differenzen gekommen, wobei die Mehrzahl der Fraktion sich in Wahrnehmung der Interessen der gewerblichen Mieter ganz entschieden gegen die von dem Hausbesitzerklub Dr. Dumjahn geführte Gruppe der reinen Interessenvertretung des Hausbesitzes wandte. Die Auseinandersetzungen haben zeitweilig eine solche Form angenommen, daß schon davon gesprochen wurde, daß der Fraktionsvorsitzende, der Abg. Kaiser, mit der Niederlegung des Wortes gedroht hat.“

Die alte Geschichte: Beim Geld hört des Spielers Gemüthlichkeit auf!

ADW und Bergarbeiterschutz

Der Volksstaat versucht wieder einmal mit der Wagheltz Schuldner zu treiben. Unter der Ueberschrift „Algen haben kurze Beine“ will dieses Blatt die Tatsache verwickeln, daß durch den Antrag des Herrn Wirth die bereits vom Ausschuß B verabschiedeten Anträge der SPD zum Bergarbeiterschutz verworfen werden sollten. Jetzt brühten sich die Herrschaften mit ihrem Antrag, durch den aber nicht nur eine Verwässerung, sondern auch eine Verschleppung der Anträge der SPD erreicht wurde.

Die Koalition, diese Spaltgeburt war wieder einmal in Gefahr; der Antrag Wirth sollte sie retten! Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Im Jahre 1921 wurden die Beiräte für die Kontrolle der Gruben durch Beschluß des Landtages eingeführt und auf Probebetrieb angesetzt. Diese Kontrollräte sind bis heute noch nicht in einem Gesetz verankert, so daß ihr Fortbestand jederzeit in Frage gestellt werden kann. Auf diesen sonderbaren Zustand haben nicht nur die betr. Beiräte wiederholt hingewiesen, sondern auch der deutsche Bergarbeiterverband hat die damaligen Vertreter der Bergarbeiter im Landtage, die Herren Manilius Krause und Felix Langhans des ästern beauftragt, dafür zu sorgen, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Nichts hat man getan, trotzdem Krause bis 1922 und Langhans bis Ende 1926 im Landtage saßen.

Die Anträge der SPD nun, die sich mit der Verankerung der Beiräte im Allgemeinen Sächsischen Berggesetz befassen, und weiter die Abänderung der Verordnung zur Bildung eines Gruben sicherheitsamtes verlangen, damit die Bergarbeiter eine stärkere Vertretung im Gruben sicherheitsamt erhalten, sollten bereits am 26. Januar 1926 im Ausschuß B behandelt werden. Dieser so wichtige Punkt wurde mit Zustimmung des „Alltagskassen“ und „Gewerkschafters“ Wirth, abgesehen, weil angeblich eine Sitzung der Regierungsparteien stattfand.

Am 26. Januar brachten die Vertreter der ADW ihren Antrag ein, weil sie unterdessen von einem ihrer Parteifreunde erfahren hatten, welche Anträge von dem Vertreter der Bergarbeiter in der SPD-Fraktion zur besseren Durchführung des Bergarbeiterschutzes gestellt werden sollten, außer denen, die bereits im Dezember 1926 eingebracht worden waren. Die sozialdemokratischen Anträge wurden in der Sitzung des Ausschusses B am 9. Februar mit der Stimme des Herrn Wirth angenommen. Daß Herr Wirth mit seinen drei Freunden im Landtag bei der Schlussberatung der sozialdemokratischen Anträge sich in keiner angenehmen Situation befand, läßt sich ja denken, denn sie hätten bei der Abstimmung, nachdem sie selbst einen Antrag eingebracht hatten, unsern Anträgen zustimmen müssen.

Der Antrag Wirth und Genossen wäre dann durch die Annahme der sozialdemokratischen Anträge gegenstandslos geworden, schon deshalb, weil alles das, was die ADW forderte, bereits erfaßt war und außerdem der Ausbau des Bergarbeiterschutzes von der SPD viel weitgehend gefordert wurde.

Deshalb unsere Ablehnung, den Antrag Wirth in Schlussberatung zu nehmen, weil er eine Verwässerung bedeutete, und den Bergarbeitern fast nichts brachte.

Man muß sich nur wundern, daß die ADW mit einem Male so viel Interesse für die Bergarbeiterschaft zeigt, nachdem sie, oder einzelne ihrer Leute 8 Jahre Zeit gehabt haben, das alles sehr leicht durchzuführen. Trotzdem Beschlüsse des Landtages vorliegen, haben ihre Minister Helldt, Müller und Eisner, die in der Regierung die Mehrheit hatten, keinen Finger gerührt, um den Bergarbeitern zu helfen. Nun plötzlich, nachdem man von hinterm Ersten erfahren hatte, daß die Sozialdemokraten diesbezügliche Anträge stellen, bequemt man sich, recht schnell einen Antrag einzubringen. Wir sind gespannt, welche Stellung Herr Wirth im Ausschuß B zu seinem Antrag einnimmt. Die Sozialdemokratie wird ihm Gelegenheit geben, den Bergarbeitern in ihrer Notlage in weitestgehendem Maße zu helfen.

Dies zur Steuer der Wahrheit! Im übrigen überlassen wir es den Bergarbeitern, einmal darüber nachzudenken, was die sogenannten Alltagskassen vorjähren haben, als sie in der Lage gewesen wären, den Bergarbeitern zu helfen, und wie jammervoll sie die Interessen der Bergarbeiter vertreten — oder verraten — haben.

Paul Herrmann, Bergarbeiter.

Sturm- und Hochwasserschäden im Vogtland

WVB Plauen, 17. Februar.

Infolge der gewaltigen Regengüsse der letzten Zeit und des Witterungsumschlages ist die Elster rasch gestiegen, wodurch besonders das gewaltige Werk der Elsterregulierung bei Grieschwitz zum sechsten Male vom Hochwasser heimgesucht wird. Die Gewalt der Wasserfluten ist so stark, daß die Fangdämme in zwei Teile von 15 und 40 Meter Breite zerissen wurden und die Elster sich nun einen Weg in das neue, noch nicht fertiggestellte Bett suchte. Der Schaden ist sehr groß. In der nächsten Umgebung hat der Sturm Verwüstungswort, daß die Waldungen zum Teil ein Trümmerfeld bilden. Bei Jocketa brach ein fünf Meter hoher Schornstein auf ein Dach und richtete schweren Schaden an.

Im Streit erschossen

Das Kriminalamt von Chemnitz berichtet: Am Freitag früh gegen 8 Uhr kamen ein 27 Jahre alter Musiker und ein 45 Jahre alter Geschäftsführer, beide aus Chemnitz, miteinander in der Auegauer Johanniststraße, Ecke Schloppauer Straße, in Wortwechsel und Schlägerei. Als sich der Musiker plötzlich außer dem erwähnten Geschäftsführer noch von dessen Freund angegriffen sah, zog er seine Pistole und gab drei Schüsse ab, von denen einer den Geschäftsführer in den Unterleib traf und durch Darmverletzung den sofortigen Tod herbeiführte.

Dresden. Gegen die verschlechterte Gemelndeordnung. Die Stadtverordneten hatten im Juni 1927 den Rat ersucht, bei der sächsischen Regierung für die Wiederherstellung der Gemeindeordnung in ihrer früheren Fassung vorzutreten zu werden. Das hat der Rat abgelehnt. Zu dieser Ablehnung beschlossen die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung: 1. die ablehnende Stellungnahme des Rates mit lebhaftem Befremden zur Kenntnis zu nehmen, 2. nunmehr selbstständig im Sinne des Beschlusses der Stadtverordneten vom 23. Juni 1927 vorzugehen.

Plauen i. B. Städtischer Wohnungsbau. Zur Vinderung der Wohnungsnot und zur Durchführung eines großzügigen städtischen Wohnungsbauprogramms bewilligten die Stadtverordneten 6 Millionen Mark. Dafür sollen gegen 500 neue Wohnungen erbaut werden.

Annaberg. Wüste Gesellen. Zwei Freunde zertrümmerten die Wohnungseinrichtung einer Witwe, bei der der eine wohnte. Dem zu Hilfe gerufenen Polizeibeamten widerlegten sich die Burken, einer von ihnen schlug den Beamten mit einem Stuhlbein auf den Kopf, worauf der Beamte die Treppe hinunterstürzte. Beim Eintreffen polizeilicher Verstärkungen kämpften sich die wütenden Burken auf die Beamten; nach heftigem Kampfe wurden beide festgenommen.

Schnepberg. Ein seltsames Fest. Die eiserne Hochzeit feierten der Schuhmachermeister Anton Maiburger und seine Ehefrau. Die Jubilare sind 91 und 88 Jahre alt.

Delenitz i. B. Ein gefährlicher Sturm. Zwischen Delenitz und Adorf fuhr ein Auto aus Adorf an einen Baum und stürzte die 6 Meter hohe Böschung hinunter. Es überschlug sich mehrere Male. Die Insassen sind mit dem Schrecken davon gekommen.

Wochenpielplan

Neues Theater. Sonntag, 15 Uhr: Madame Butterfly; 19,30 Uhr: Tosca. Montag, 19 Uhr: Othello. Dienstag, 19 Uhr: Die Fledermaus. Mittwoch, 19 Uhr: A basso porto; Der Jar läßt sich fotografieren. Donnerstag, 19 Uhr: Carmen. Freitag, 19 Uhr: Der Zigeunerbaron. Sonnabend, 19 Uhr: A basso porto. Sonntag, 15 Uhr: Die verkaufte Braut; 19,30 Uhr: Der Wajazzo.

Altes Theater. Sonntag, 16 Uhr: Die Himmelsreise; 20 Uhr: Die Opuntia. Montag, 19,30 Uhr: Nathan der Weise. Dienstag, 20 Uhr: Zwölfstausend. Mittwoch, 19,30 Uhr: Nathan der Weise. Donnerstag, 20 Uhr: Zwölfstausend. Freitag, 20 Uhr: Zwölfstausend. Sonnabend, 20 Uhr: Die Opuntia. Sonntag, 15,30 Uhr: Müllers; 19,30 Uhr: Tennis steigt empor.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 15,30 Uhr: Die große Gebarmantant; 19,30 Uhr: Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält? Montag, 16,30 Uhr und 20 Uhr: Die Zaubergeige. Dienstag, 16,30 Uhr und 20 Uhr: Die Zaubergeige. Mittwoch bis Sonnabend, 20 Uhr: Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält? Sonntag, 15,30 Uhr und 19,30 Uhr: Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält? Sonnabend bis Freitag: Frühling in Hetselberg. Sonnabend, 25. Februar, 8 Uhr: Poetie und ihre Freunde. Sonntag, 15,30 Uhr und 19,30 Uhr: Poetie und ihre Freunde.

Gegen Manneschwäche zur Anregung und Kräftigung bei vorzeitiger Erschlaffung ist Errectogen das beste Kräftigungsmittel. — Allein echt König-Salomo-Apotheke 17 (Ecke Nikolaistraße) Postvertrieb. Grimaldostraße 17

Neues Operettentheater
Tel. 22484 — Dir. Dr. Eckert.
Täglich 8 Uhr, Sonntags nachm. 3 $\frac{1}{2}$ u. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Der Weltschlager!
„Frühling in Heidelberg“
Sonntag nachm. bereits ausverkauft!
Vorverkauf:
ab 10 bis 12 Uhr und von 5 Uhr ab
Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen
Preise der Plätze 1 Mk. bis 6.50 Mk.

Katsfeller * Lindenthal
Morgen: **Elite-Ball mit Vordbierrummel**
Sonntag, den 25. Februar: **Der große Nali-Masken-Ball**
Eine Nacht im Reiche des Buddha

Goldene Krone
Belgisch-Gonnetball — Straßenbahn 10 — Telefon 357 52
Sonntag und
Mittwoch **Der feine Ball** (Eintritt: 1.00
Rein Tanzgeb.)

Berein der Saal- und Konzert-
Lokalitäten Leipzig (G. B.)

Albertgarten
Morgen Sonntag
Großer Ball.
Gasthof Neustadt
Kirchstraße 99 Fernr. 80688
Morgen Sonntag
bei herrlicher Dekoration
Großer Ballbetrieb
Neue Kapelle. — Tanz frei.

Goldn. Stern-L. -Lübzig
Telefon 35480. Bornaische Str. 109.
Straßenbahnlinie 12 und 11
Das beliebte Rube-Orchester
spielt am Sonntag
zum **Tanz auf.**
Kommen, hören, staunen!
Sonntag, den 25. Februar
Großer Maskenball.
Albert Schumann und Frau.

Mäthschters Festhale
L. Alsd. Straßens. 1, 3, 4, 5. Tel. 40875
Autobushaltestelle
Jub. Walter Mäthscher
Morgen Sonntag ab 5 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großer Ballbetrieb
In der Gaststätte Unterhaltungsmusik.
Freitag, den 24. Februar
I. Masken-Revue.
Eintritt inkl. Steuer u. Garbetorte:
Damen 2 Mk., Herren 3 Mk.,
Wertvolle Dreile.

Reichsverweier 40741
Kleinischer. Jub. Emil Baumann
Morgen Sonntag
Großer Ball.
Ertikalliges Ballorchester.

Schwarzer Jäger Leubitz
Tel. 43848
Der Jägerklub ist nach einem Sonntag
abends und Sonntag abzugeben.

Terrasse L. Kleinischer
Fernruf 42973
Straßenbahn 1, 3, 4, 5
bis zum Adler.
Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Ball
Neues Tanzorchester
Leitung Kapellmeister H. Wolf.

Volkshaus
Heute Sonntag im Café 1. Stage
Gustav-Schübe-Freikonzerte
Heute Sonntag im Festsaal
Kostüm-Feit
vom Turn- und Sportverein
„Vorwärts“ Leipzig-Süd.

Morgen Sonntag im großen Saal
ab 6 Uhr
Volk-Ball-Fest
In den Konzeträumen
Gustav-Schübe-Freikonzerte.
Auswärtig unlerer vorzüglichen
Ananas-Boyle
hergestellt aus den besten Weinen
der Wein-Kellerei Volkshaus
Beste Kellerei und banerliche
Biere in Cuppons
Billardsaal mit 5 Billards
Kostbraterei

Ballhaus „Stadt Lützen“
W. 33, Lützen Straße 85.
Dienstag, den 21. Februar
Großer Faschnachts-Ball
verbunden mit
Schlachtfest und Kappensabnd
Hierzu ladet Gäste, Freunde und
Bekannte ein Rudolf Neuhof sen.
NB. Dienstag: Verbands-Kegelbahn frei.

Das tonangebende Ballhaus
SM
Heute Sonntag Jazz-Orchester Blau-Gold
Meß-Sonntag, d. 3. März 1928, SM-Maskenball
Sächsischer Hof, Leipzig-Schönefeld / Straßenbahn 17 und 22 / Fernruf 61356

**Reformbetten-
Rockstroh**
Spezial-Geschäft
Nicolaisstr. 10
Preisw. Qualitäten
Reich. Material.

Tanzpalast
Felsenkeller
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
Feiner Ball
Kapelle Waldo Dittersdorf in Original-Besetzung
In den Gasträumen: **KUNSTLER-KONZERT**
Im Braustüb'l gemütlicher Familien-Aufenthalt
Meß-Dienstag, den 6. März
Felsenkeller-Maskenball
L.-Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2. u. 9/Fernruf 40119

Gesellschaftshaus
Drei Lilien
Jeden Dienstag und Sonnabend
Tanz
In der Gaststätte Donnerstags und Sonntags
Unterhaltungsmusik
Verkehrshaus des Buchbinder-Männerchors und
Gutenbergs Gesangsverein Leipziger Buchdrucker
Straßenbahn 3, 4, 13, 20. — Seelgeschäft Nr. 69166

Festpalast
Goldener Helm
Heute Sonntag, ab 7 Uhr: **Großes
Helm-Maskenfest**
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
Vornehmer Ballbetrieb
bei herrlicher Sternbeleuchtung des Planetariums
Tanz frei!
In der Diele Künstlerkonzert
L.-Eulritsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

Theater Battenberg
Anfang 8 Uhr Fernspr. 276 20
Rassenhaß
Morgen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hans Pflitz
8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Rassenhaß

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Rameradschafts-Abend**
der Abteilung II am Sonntag, dem 19. Februar
im Palmengarten
Mitwirkende: Reichsbanner-Kapelle Leipzig
Männer- u. Gemischter Chor Leipzig Neuhäuser
Gärten / Turn-, Spiel- u. Sportverein Leipzig-
Schleußig / Einlaß 18 Uhr / Beginn 17 Uhr
Eintritt 30 Pfennig

Varieté
3 Linden
Amarants
Eishären
12
Prachtexemplare
und das
labelhafte
Februar-Programm!
Sonntag
nachm. 15.30 Uhr
Familien- und
Fremden-Vorstellung
Volles Programm
Kleine Preise
Anfang 20 Uhr

**Betten-
Graf**
Gauhaer Str. 11. Fernr. 128 87
Seit 1909
das große Spezialhaus
für
**Bettfedern, Daunnen,
fertige Betten, Inlette, Stepp-
decken, Schlafdecken, Metall-
Bettstellen u. Matratzen**
Eigene Polsterwerkstatt
Bekannt
Benützt Empfohlen

Katzensprung-Pflaster
gegen Rheuma und Reiben
nar. gut klebend, nur 50 J.
10 000 Dankbriefe
über
Bettfedern
bemellen unsere fon-
turrenz bill. aute
u. raube Bedienung.
191b. graue. 80 u. 1-
halbw. 1.50, gr. Halbbaunen 2.50 u. 3.-
weib. Flaumruß 3.80, 4.50, Seestel 5.-
weisse handgeseid. Halbbaunen 3.50, 4.50.
daunenweiche 5.50, 6.50, weib. Brustflaum
8.-, 10.-, **Neue Oberbetten:** 18.50,
21.50, 27.-, 35.-, **Kissen:** 4.50, 8.-,
11.-, **Unterbetten:** 19.50, 26.-, Mutter
u. Preisliste umsonst; von 9 Uhr, franco
gegen Nachnahme. Nichtanwendes Geld
zurück.
Josef Christl's Nachfolg., Cham (b.w.) 476
Der Name allein bürgt für reelle Bedienung.

Geraer Möbelfabrik
Niederlage
Zentrum
Matthäikirchhof 19
1 Holzbett, eisenfarbig
1 Stahlmatratze mit Federn) auf 50.-
1 Auflage
Daselbe mit Metallreformbett nur 40.-
10 - Anschlagung, 5.- Abschlung.
Schlafzimmerlärante 110.-, 95.-, 75.-, 60.-
Küchbetten 60.-, 55.-, 48.-, 35.-
Federbetten, farbest. federb. 53.-, 48.-, 29.-
Spezialische 55.-, 45.-, 24.-
Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer
und Küchen, auch alles einzeln.
Kinderbetten in Holz und Metall, Diwan-
betten, Reformunterbetten, Matratzen
bei sofortiger Mitnahme.

LUNA-PARK
Morgen Sonntag, ab 17 Uhr
im großen Festsaal
auf vielseitigen Wunsch: Wiederholung
Bockbierballfest a. d. Alm
mit einer Kappe, Fanfare-Polonäse
und orig. Schlagenmusik.
Die Hochgebirgs-Dekoration mit
einer Almhütte ist von der Firma
Rud. Barthol. ausgeführt.
Das stimmungsvolle Orchester
Zeuner-Freudenbergs spielt zum Tanz
Saal-Eintritt: Damen 50 J., Herren 60 J.,
Tanz frei.

**Hilfe gegen
Rheumatismus**
Seit 30 Jahren Dr. Zinsser
Rheumatismustabletten!
Diese, viele tausend Ma-
schinerungen, Garantie:
Gibt zurück, wenn keine
Heilung. Dose 1.50.
In jedem in jeder Apo-
theken, wo nicht,
aus dem Brief.
Dr. Zinsser & Co.,
Leipzig 306
1896 gegründet

**Billige billige
Bettfedern!**
1 Ra-
graue
geschit-
lene
Bant,
1/2 3,
halbweiche R. 4.50, 4.50,
weiche R. 4.50, 5.50, 6.50,
R. 4.50, 6.50, 7.50, 8.50,
weiche R. 4.50, 5.50, 6.50,
beste Sorte R. 4.50, 5.50,
u. 14. Weichheit, auch
ges. Nachm. Mut. frei
Lm. u. Nachm. gutart.
Bened. Hochsch. Labou
Nr. 159 D. Witten 1896.

Eine Sage um den Kaffee

berichtet: Es war einmal ein Hirte, der seine Herde
in den Bergen Arabiens weidete. Er klagte einst
einem Mönch, daß die Ziegen seiner Herde von
einer wunderlichen Krankheit besessen wären und
die ganze Nacht umhersprängen, ohne Ruhe und
Schlaf zu finden.
Der Mönch war ein kluger Mann und hatte bald
herausgefunden, daß die Ziegen auf der Weide die
Blätter und die dunkelroten Früchte eines bisher
unbeachteten Strauches gefressen hatten. Er ließ
für sich selbst einen Trank brauen und fand, daß
er ohne Schlaf blieb, bis um die Morgenröte der
Gebetsruf erschalle.
Dem gehezten Menschen der Gegenwart ist Ruhe und
Schlaf unentbehrlich; er kann jedoch Bohnenkaffee
jederzeit unbedenklich zu sich nehmen, da es der
Wissenschaft gelungen ist; unserem Jahrhundert den
caffeinreinen Kaffee Bag zu schenken. Kaffee Bag
ist das Ergebnis hochwertiger Plantagenzucht und
die Köstlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.



DEUTSCHER KAFFEE
25c An die Kaffee Hag Bremen. Für beiliegend RM - 40 in Brief-
marken senden Sie mir bitte eine Probebox (50 Gramm) Kaffee Hag
Name: _____ Straße: _____
Ort und Post: _____

Weißer Warten

Textilwaren

Rohseidel höchste Qualität, ca. 140 cm br., Mir. 90-80 A, ca. 75 cm breit Mir. 42	35	Stangenleinen gute Qualität, ca. 130 cm breit Mir. 1.65 1.10 ca. 80 cm breit Mir. 95	75
Sendenluch besterhafter Wasc, ca. 80 cm breit	38	Stiffenbezug aus höchsten Stoffen	85
Sendenflanell gute, kräftige Qualität, bunt gefärbt	48	Eischuch Seidenleinen, ca. 115x115 cm groß	195
Körperarchent polierte, gute Qualität	48	Bettbezug aus Seidenen, mit Vorhängen und Anschlägen	365
Wischluch reines, 55x55 cm groß, lichte Qualität, gewebt und gebändert	48	Sohlraum-Bettuch aus gutem Leinen, ca. 230 cm lang	3

Damen-Wäsche

Damenhemd Trägerform, mit gutem Netz, lichte u. hellere Stickerei und Einheitsnähen	195
Damenhemd Vordachel, aus kräftigem Sendenluch, m. Stickerei u. Barmer Bogen garn., extra weill	245
Sendhose Hochform, aus kräftigem Stoff, mit lichter breiter Stickerei und Einheitsnähen	250
Nachthemd aus Wohlweil, farblich abgetrennt, mit Rosetten und Welle	350
Prinzehoch aus feinem Wohlweil, mit Einheitsnähen, Vordachel u. Einloch, reich garniert	390
Eleg. Nachthemd aus Wohlweil, Vordachel u. Welle aus part. Einheitsnähen u. Klappelstiche	450

Spitzen, Stickereien

Send-Passen ringum von Stickerei groß, (Trägerform) 65 65 65	38
Roch-Stickerei ein guter kräftiger Stoff, mit reich bestick. 16-24 cm breit	45
Stickerei auf gutem feinem Stoff, in kleinen Formaten, ca. 2,5 cm breit	45
Klappel-Spitze u. Einläufe mit „quellend“, 1,5-2,5 cm, 10-Mir.-St. 95	78
Stickerei in modernen Zeichnungen, reich mit Wangen gefüllt, ca. 7 cm breit	125
Stickerei in gebogener Ausführung, in reich gefüllten lichten Stoffen, ca. 8 cm br., 4,60-Mir.-Stück	195

Gardinen usw.

Clamine ca. 130 cm breit, gefärbt Mir. 95 A, lichte	48	Salbflores englisch 120, gute Qualität, Fenster	3.50	245
Rouleau-Körper mit, 80 cm breit	65	Madras-Garnitur 3-teilig, Indonien, Fenster	4.75	245
Salbflores Clamine, mit ca. 50 cm breit, 100 u. 120-Meter, 1.45, m. 100 u. 120-Meter, 1.75	65	Künstler-Garnitur 3-teilig, englisch 120, extra breite Stoffe, Fenster	5.75	690
Gardinen-Mull gefärbt, ca. 120 cm br. Mir. 1.00, ca. 105 cm br. Mir.	78	Wachstuch-Decken groß, ca. 115x145 4.50, 100x120 3.50, 100x100, ca.	270	

In der Handarbeits-Abteilung im 1. Stock
Vorführung der Klappelarbeit
 von Arbeiterinnen aus dem Erzgebirge.
 Diese Arbeit wird gratis angelehrt.
Ab Montag, den 20. Februar wird unser Haus früh 8,30 Uhr geöffnet!

In der Spielwaren-Abteilung im 3. Stock
Ein elektrisch betriebenes Karussell
 steht den Kleinen zu freier Fahrt zur Verfügung.

Alkazar

Windmühlenstraße 11 — Ruf 19664

Toll waren die ersten Erfolge des wirklich schönen Programms
Toller wurde der Jubel und Beifall des täglich wachsenden Besuches.
Am Tollsten aber amüsieren Sie sich jetzt über **Emil Reimers** und staunen über **das neue Programm**
 Kleiner Eintrittspreis! Kein Welzwan! Sonntag 4-Uhr-Tea b. freil. Eintritt
Der Tanzsportschlager „Amos“
 Fastnachts-Dienstag
 Großes Faschingsstreben unter Mitwirkung aller Künstler

Lindenbad L.-Li. Gutemuthstraße 27 Fernspr. 43507.
 Der Neubau in vollem Betrieb
Sämtliche Bilder
 Täglich geöffnet von früh 8 bis abds. 8 Uhr
 Sonntags 8 bis 12 Uhr
 Lieferant sämtlicher Krankenbetten.

Mathäser
 Sitz des Bayernver. Rosenthalgasse 8-10
 Neu! **Große Bockbierfeste** mit der Kapelle „D'Innebrucker“ Sonntag 11 bis 1 Uhr großes
Frühschoppen - Konzert
 Nachm. u. abends in allen Räumen
Konzert und Humor
 bei freiem Eintritt. Beginn 9,45 Uhr
 Das echte preiswerte
Münchner Mathäser-Bräu
 Küche reichlich, billig u. gut.
 Gebr. Fischer

Wintum Tu



Lulustingelorgel,
 Gasbläser, Gasbläser, Gasbläser, Gasbläser
 in 3, 6, 9 oder 12 Monaten Ihre Eigentümern
THÜGINA
 Eisenbahnstr. 134 Ditttrichring 15 Bitterfelder Str. 19
 GRÖSSTES FACHGESCHAFT LEIPZIG

Reellste Bezugsquelle! Neue Gänsefedern
 wie von d. Gans gerupft, m. voll. Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 2.50, dies. beste Quat. 3.50, nur kl. Federn (Halbdaunen) 5.00, 1/2 Daunen 6.75, verein. gereinigte Federn mit Daunen 4.00 u. 5.00, hochprima 5.75, allerfeinste 7.50, la. Voll-daunen 9.00 u. 10.50. Für reelle staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtigefall. nehme auf meine Kost. zur. Willy Mantuffel, Gänse-mäst. Gebr. 1852, Neutrebbitz 18 (Oderbr.).

Lothar Schmidt
 Uhrmacher
 Werkstatt für Uhren aller Art zu **Friedenspreisen**
 Verkauf von Uhren, Gold- und Silber-waren, Optik und Grammophonen
Eisenbahnstr. 2, II, Telephon 29269.

Kaffee- u. Speisehaus Zum Parthen-Über Uferstraße 12.
 Gemütl. Aufenthalt, preisw. Mittagstisch
Moritz Heckel u. Frau.

Pegau.
 Friseursalon von **Hermann Röttschke**
 Mühlgasse (früherer Konsum) empfiehlt sich der geehrten Arbeiterschaft.

TEILZAHLUNG MOBEL
 ZU BILLIGSTEN PREISEN
 1/10 ANZAHLUNG
 24 MONATSRATEN



Karolische Küchen!
 Moderne Schlafzimmern
 Speise- u. Herrenzimmer
 Einzel- u. Sesselmöbel
 Kleinfachmöbel
 Teppiche, Linoleum

RITTER & CO
 REICHS-STR. 8 I, II

Billige Gardinen- und Teppich-Woche
 In dieser Veranstaltung bringen wir nur streng moderne Waren, deren Billigkeit Sie in Erfahrung setzen werden
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Gardinen-Engel
 Preußergäßchen 1-5, Ecke Petersstr.

Konzert-Haus Klosterkeller
 Klostergasse 9
 Ab 1. Januar 1928
Stimmungskapelle Amoro
 mit der Jazz-Kanone **Charles Johnston**

Weißer Wand
 Nur noch heute und morgen
Tom Mix Die Panzerpost
 Tom Mix, das heißt Tempo, Spannung und Sensation!
 15 Jahre auf der Verfolgung mit Dynamit u. Panzerwagen. Auf der Suche nach verlorenen Spuren usw.
 Außerdem:
Arme Pratermizzi
 Ein Lebensbild aus Wions goldenen Tagen!
 Anfangszeit 5,00, 7,00 und 8,30
Sonntag 2 Uhr: Große Jugend-Vorstellung

Gehen Sie ins Bett!
 Lebenslager der Bettfedernfabrik **Willy Heber, Döllsch 61, Singerstr. 4**
 Nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger (an Fabrikpreisen).
 Ferner prima **Bettinlett.**
 Bestellen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei
 = Fabrikpreis wird vergütet =

Fortführung des Krank-Prozesses

Frei übernimmt wieder die Verteidigung Gerichtsverhandlung im Krankenhaus

SPD Berlin, 17. Februar.

Der Berliner Schüler-Mordprozeß wird wider Erwarten am Sonnabend doch fortgeführt. Der Zustand des Angeklagten Krank, der sich zur Zeit als Patient im Schöneberger Krankenhaus befindet, bedarf nach der Meinung des Chirurgen Professor Dr. Glaser zwar noch der größten Schonung; sein Zustand hat sich jedoch immerhin so weit gebessert, daß Krank für morgen als verhandlungsfähig erklärt werden konnte.

Landgerichtsdirektor Duff hat den Primaner Krank im Krankenhaus besucht, um die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten festzustellen. Auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frey, besuchte seinen ehemaligen Klienten. Das Gericht hat sich darüber, ob die Verhandlung am Sonnabend im Augusta-Viktoria-Krankenhaus oder in Moabit durchgeführt werden soll, noch nicht schlüssig gemacht. Allem Anschein nach kann es sich nur um eine rein formale Verhandlung von ganz kurzer Dauer handeln.

In dem Konflikt zwischen dem Gericht und der Verteidigung sind am Freitagvormittag Versuche zu einer Verständigung zwischen Landgerichtsdirektor Duff und Rechtsanwalt Frey gemacht worden, damit dieser am Sonnabend die Verteidigung wieder übernehmen kann. Rechtlich betrachtet liegen die Dinge im Augenblick so, daß für den Fall des Abbruchs der jetzigen Verhandlung unbedingt eine neue Schwurgerichtsverhandlung stattfinden muß. Direktor Duff ist der Auffassung, daß es gerade im Interesse des Angeklagten das Beste wäre, wenn er sich so rasch wie möglich erholen würde, damit die Verhandlungen bald beendet werden können. Krank könne, so versichert Direktor Duff, durchaus Vertrauen zu diesem Schwurgericht haben. Rechtsanwalt Dr. Frey hat, wie verlautet, erklärt, daß er zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit in dem Prozeß bereit ist.

× Berlin, 17. Februar.

Die Bereitwilligkeit von Dr. Frey zur Übernahme der Verteidigung von Paul Krank ist sicherlich durch den folgenden Brief beeinflusst worden, den Krank an Dr. Frey gerichtet hat:

„Sehr geehrter Herr Dr. Frey! Nach jenem traurigen Zwischenfall bin ich in eine recht mißliche Lage gekommen. Ich kann nie und nimmer einem anderen Anwalt das Vertrauen schenken, das ich für Sie haben werde. Nur Sie allein besitzen mein volles Vertrauen. Lassen Sie mich daher an dieser Stelle noch einmal die dringende Bitte aussprechen, daß Sie, sehr geehrter Herr Rechtsanwalt, meine Verteidigung wieder aufnehmen möchten und mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für meinen Freispruch kämpfen. Soll ich 7½ Monate umsonst unschuldig — unter der furchtbaren Anklage stehend — in Untersuchungshaft gefesselt haben? Wollen Sie sich umsonst um die gute Sache der Gerechtigkeit so verdient gemacht haben? All mein Vertrauen gehört Ihnen. Mögen Sie doch meiner Bitte willfahren. Ich gebe Ihnen hiermit ausdrücklich Vollmacht, meine Verteidigung zu übernehmen. Ich sehe ein, daß man Sie schwer gekränkt hat, aber legen Sie bitte um meiner Unschuld willen alles Persönliche hinten. Ich werde stets bleiben Ihr dankbarer und ergebener Paul Krank.
Mein Befinden sehr schlecht.“

Interessant ist die Nachricht eines Abendblatts, daß die Anklageerhebung gegen Krank den besonderen Bemühungen des Staatsanwaltsassessors Hoffmann zu verdanken sei, dessen ungebührliches Benehmen während der Gerichtsverhandlung von dem größten Teil der Presse getilgt wurde. Es wird behauptet, daß er von einem höheren Justizbeamten vorgeschoben worden sei, als sich niemand von den Staatsanwälten bereit gefunden habe, die ausschließliche Anklage gegen Krank zu vertreten. Wenn der junge Mensch durch den Prozeß Krank Karriere zu machen gehofft hat, so wird er wohl eine schwere Enttäuschung erleben.

Noch ein Geldschwindler

SPD Berlin, 17. Februar.

Schon wieder ist eine Schwindelaffäre in Berlin von der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die Ermittlungen haben zur Verhaftung eines angeblichen Rittersgutsbesizers Max Reilonat aus der Johann-Georg-Straße in Halensee geführt. Reilonat wird beschuldigt, gemeinsam mit dem Kaufmann Karl R. aus der Ritterstraße und einem Kaufmann Max P. vom Schöneberger Ufer Waren bezogen und mit gefälschten Wechseln bezahlt zu haben.

Außerdem betrieb er den An- und Verkauf von Gütern, die ebenfalls mit gefälschten Wechseln bezahlt wurden. Nach den bisher gemachten Feststellungen handelt es sich um eine Betrugssumme von etwa 1/2 Million.

Das Unwetter in Frankreich

SPD Paris, 17. Februar.

Die Ueberflemmungen in Frankreich nehmen katastrophalen Umfang an. Die Seine ist am Donnerstag weiter gestiegen, und fast sämtliche Rats in Paris sind bereits überschwemmt. Die Lage im Rhonedelta ist sehr bedrohlich. In Lyon, Floirs und Vernaison stehen die an der Rhone gelegenen Dörfer unter Wasser. Die Straße Lyon—Genf ist an mehreren Stellen durch das Hochwasser unterbrochen.

Eine rohe Gemeinheit

Als Armenleiche sezert

Das Folgende entnehmen wir einem Artikel der „Weltbühne“. Es fehlen uns die Worte der Entrüstung, um einen Kommentar dazu zu schreiben. Aber man schämt sich, in dieser Gesellschaft, in diesem „deutschen Vaterland“ zu leben.

Geheimrat Lubarsch leidet, wie bekannt, das Berliner Pathologische Institut. Sein Name indessen ist weniger mit wissenschaftlichen Leistungen verknüpft als vielmehr mit großem und arg antisemitischer Agitation. Es ist noch in Erinnerung, wie er die Odbuktion des toten Kautzky benutzte, um seinen teuflischen Humoren die Schleusen zu öffnen.

In dem von diesem Hölzer edelster Menschlichkeit betretenen Institut trug sich vor kurzer Zeit etwas zu, das selbst unsere abgestumpften Zeitgenossen für Minuten zuhören machen könnte und das Institut, das doch gewiß im Geiste seines Leiters funktioniert, in strahlendster Beleuchtung zeigt.

Es ist der Fall der Frau Marie Scherka aus der Straßburger Straße 8 in Berlin. Wohnung dieser Frau: eine Küche



Rechtsanwalt Dr. Frey

und eine Schlafkammer. Zwei Kinder, die sie kümmerlich von gelegentlichen Arbeiten ernährt. Im Januar erkrankte das jüngste, ein viertel Jahr alte Kind dieser Frau an einer Ernährungsstörung und sie bringt es in die Charité. Der Zustand des Kindes wird nicht besser, und die Mutter erhält am 20. Januar eine schriftliche Mitteilung, daß sich das Bekind sehr verschlechtert habe. Man bitte um ihren Besuch. Diesen Brief erhielt die Frau morgens gegen 8 Uhr und war infolge dessen um 9 Uhr in der Charité ein, um sich an das Krankenlager zu begeben. Die zuständige Oberschwester teilte ihr aber bei ihrem Erscheinen mit, daß das Kind in der Nacht gestorben sei, und bald stand die Mutter allein auf dem Korridor und hielt in den Händen ein Paket, in dem sich ein Kinderhändchen und ein Kleidchen befanden. Ein Wärter läuft ihr über den Weg:

„Wo kann ich mein totes Kind sehen?“
„In der Leichenhalle.“
Hinter dem Pathologischen Institut liegt diese Halle, wo die Frau nun erscheint. Immer mit dem Kleidchen und dem Händchen, sie will das tote Kindchen noch einsehen.
„Ausgeschlossen, das Kind können Sie jetzt nicht sehen, Hausordnung usw. kommen Sie morgen wieder.“

Am nächsten Morgen steht die Frau Marie Scherka natürlich wieder vor der Leichenhalle, sie hat außer den Kleidchen und ihrem armeneligen Groschen noch ein paar Blumen gekauft, die sie dem toten Kind in die kalten Händchen drücken will. Als die Frau erscheint, verlegenes Durcheinanderlaufen der Beamten.

„Nein, das Kind können Sie heute auch nicht sehen, man wird es Ihnen kurz vor der Beerdigung zeigen.“

Stundenlang steht die Frau mit den verwelkten Blumen in der Hand vor der Leichenhalle, schließlich geht sie nach Hause und dort findet sie eine Karte des Volkshausamtes der Stadt Berlin vor, auf der ihr mitgeteilt wird, daß die Beerdigung auf dem Armenwege am 24. Januar, vormittags 9.30 Uhr, auf dem Friedhof erfolgen wird. Die Mutter borgt sich nun die paar Mark für einen Kranz, nimmt ihr anderes Kind auf den Arm und fährt hinaus auf den Friedhof. Zur festgesetzten Stunde weiß von den Friedhofsbeamten niemand etwas von einer Beerdigung. Die Frau verweist an sich und der Welt und wartet.

Nach dreierhalb Stunden rollt vor der Leichenhalle des Friedhofs ein Lastauto an, darauf vier Träger, unter ihnen der des toten Kindes.

Diese Särge werden in die Leichenhalle des Friedhofs gebracht und nun bittet die Mutter, man möge ihr endlich ihr totes Kind zeigen.

„Gern“, sagt der Beamte, aber als er auf dem Sarge drei mit Kreide aufgezeichnete Kreuze sieht, weigert er sich mit Worten des Mitleids für die Frau, aber ohne Angabe des Grundes, den Sarg zu öffnen.

Jetzt ist die Mutter völlig fassungslos. Schließlich erscheint ein Friedhofswärter, nimmt den kleinen Sarg unter den Arm und fordert die Mutter auf, mitzugehen.

In ihrem Belfein wird eine Grube gegraben, der Sarg hineingetan, die Erdschollen polster wieder hinein, und wieder ist ein Armenbeerdigte vorbei.

Die Frau jedoch, die das unbestimmte Gefühl hat, irgend etwas müsse sich nun doch noch ereignen, jemand müsse sie trösten und irgend etwas, an das sie sich später an den Akt einer Freierlichkeit erinnern möchte, zutragen, singt an, halbtot zu weinen und schreit: „Wo ist denn der Pfarrer?“ Ein bedrückter Totengräber murmelt: „Ich glaube, der kommt morgen vorbei.“ Aus.

Ein paar Tage vergehen und plötzlich hat sich in dem Kopf der Frau eine fixe Idee gebildet. Ist ihr Kind überhaupt begraben worden? Was bedeutet die Kreuze auf dem Sarge? Warum hat sie ihr totes Kind nicht gezeigt? Ergebnis dieser Überlegungen: Das Kind lebt, das Kind ist von reichen Leuten adoptiert worden, herausgerissen aus dem Elend, das Kind lebt und es geht ihm gut.

Das Kind lebt nicht.
Die kleine Besche ist ohne Einwilligung der Mutter und ohne die primitivste Rücksicht auf die Empfindungen dieser armen Frau sezert worden.

Man hat noch nicht einmal wenige Stunden damit gewartet. Der Wissenschaft hätte Unenbliches verloren gehen können.

Das Proletariatskind mußte so schnell wie möglich unter das Seziernmesser. Vielleicht stand die Mutter zur selben Zeit unten vor der Leichenhalle mit dem Kinderleichen und den welken Blumen. Was soll dazu noch viel gesagt werden? Ein Fall wird bekannt und unzählige mögen sich ereignen haben.

„Wer dem Geringsten unter euch ein Leid zufügt, der ist wert, daß er mit einem Mühlstein um den Hals ertränkt wird“, so steht in der Bibel.

van Wollem.
Bergmannslos. Auf der Kruppischen Joch „Hannibal!“ kürzten zwei Bergleute beim Abtaufen in den Stapel.“ Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Beide Bergleute waren verheiratet und hinterlassen unmündige Kinder.

Die Geburtsstunde des Friedens

Roman von Henry Bouaille.

Copyright by Paul Holsner Verlag, Wien.

„Nein, nicht gerade dort hin... Es wäre dir vielleicht nicht angenehm.“

„Nein...“

„Nun, dann etwas anderes.“

Sie nahmen die Untergrundbahn.

Eine halbe Stunde später waren Magneux und Denise auf den äußeren Boulevards. Es war etwa zehn Uhr, sie standen an einer Straßenecke in Belleville. Noch herrschte reger Verkehr. Die Terrassen waren fast ganz besetzt.

Magneux wollte gern ein bißchen die Straße hinuntergehen, es war das Bißchen, in dem er seine Kindheit verlebt hatte. Seit langem war er nicht mehr hier gewesen...

„Ist doch eine schöne Straße“, sagte er. „Angenehm zum Wohnen.“

Als ich vorhin über die Kunden meines Kaffeehauses abfällig urteilte, war ich ungerecht. Hier überwiegen die Arbeiter, und das ist noch die beste Kundschaf. Und dann ist ihr Leben nicht besonders heiter. Das Lächeln einer Frau tut ihnen gut. Das hilft über das saure Gesicht des Affen oder des Wertmeters hinweg, das verschluckt man die Verdrießlichkeiten leichter. Im Grunde hättest du kein besseres Bierziel finden können als Belleville.“

Sie gingen Arm in Arm, mit gleichmäßigem Schritt, sie schwebten, er angeregt plaudernd...

„Man schwärmt den Arbeiter an. Aber er liebt das Theater, das alte Theater von Belleville, immer ist es voll, man spielt dort gute Sachen.“

Sie war in Gedanken, hörte wohl seine Worte, aber achtete nicht darauf. Er klammerte sich an seine Rede, belächelte sich an seinem Geschwätz. Denise, zerstreut, hielt ängstlich an ihrem zerrennenen Traummantel, während Magneux nur zu sprechen schien, um ihn für immer zu zerstören. Aber der Traum wollte nicht von ihr weichen, wehrte sich, versuchte zu haften, wollte nicht in Dunst aufgehen.

„Habe ich dir gesagt“, fing Magneux wieder an, „daß ich hier geboren bin? Dort oben, in einer kleinen Straße, bei der Kirche. Es macht mir Spaß, diese Ecken wiederzusehen, wo ich

gespielt habe. Die alten Anekdoten mit Musik, die Theater, die Schule, meine Schule.“

„Aber ich langweile dich... Komm, wir wollen was trinken.“

Die traten in ein kleines rauchgeschwängertes Wirtshaus, wo getanzt wurde, wie dort, wo sie arbeitete.

„Ein Boß! und du?“

„Auch ein Boß.“

„Also zwei Boß.“

Man bediente sie im Tanzsaal, wo sie Platz genommen hatten. Eine Harmonika und ein Horn bildeten das Orchester. Die Paare drehten sich während eines kurzen Tanzes. Nach einer Pause von einer halben Minute sangen die Musiker von neuem an, und die Paare begannen sich wieder zu drehen.

„Wollen wir einen tanzen?“ fragte er.

Denise war einverstanden.

Magneux hatte seit Monaten nicht mehr getanzt. Noch gestern hätte er sich gegen die Wände ereifert, hätte vergessen, daß man in Paris, in Belleville, in Soissons, ja, mitten im Kriege, in den Nestern ganz dicht hinter den Linien die Beine springen gelassen, und er war lechter von den Leuten gewesen. Heute dachte er nicht daran zu freizeichnen. Er wunderte sich, daß er seine Beweglichkeit, seine gute Haltung nicht verloren hatte.

Er hatte alles vergessen. Jeanne, den Genossen Bateau, der überfahren worden war, er war auch nicht mehr der „Arbeiter“, sondern der „Lager“, der seine Wüste wieder gefunden hatte, die häßliche kleine Nase aus Lons. Der Ort, an dem man für gewöhnlich tanzte, hatte sich allerdings geändert, aber nein, nicht einmal... sie waren nur in einem anderen Tanz-Café...
Kein Gefühl mehr von Zeit, von Gebundenheit...
Man drehte sich, drehte sich, es tat gut, sich zu drehen. Er fühlte Denise's Körper unter seiner Hand. Er umschlang die seine Taille des jungen Mädchens. Und das Krüllen, die schreienenden Töne des Violons gaben den Takt an, wurden unterstützt von dem Stampfen der Füße auf dem Parkettboden.

Paule. Die Paare lösten sich. Kaum hatte man Zeit, auf seinen Platz zurückzukehren, so gingen die Musikanten schon eine neue Melodie an. Die Kavaliere forderten ihre Damen durch einen Blick an. Man sprach nicht miteinander. Ein Nicken des Kopfes genügte. Manchmal drehten sich in diesem kleinen Saale, in dem hundert bewegungslose Menschen, zusammengepreßt gewesen wären, unter an die zwanzig Paare auf einmal. Man stieß sich, aber nie

in Bösen. Hier herrschte Freimütigkeit. Man tanzte mit dem Glanzstengel im Munde. Frauen hielten noch ihren Belägen um. Denise hatte ihr Jackett nicht ausgezogen. Bei dem schnellen Herumwirbeln glichen die Schöße schwebenden Flügel. Magneux hatte eine tolle Freude an dem blitzschnellen Drehen, und da sich mitten im Saal mehrere Tische befanden, kam der Jadedittschok beim Tanzen dem einen Tisch zu nahe und setzte ein leeres Glas auf den Boden.

„Ach!“ machte der Kellner.

Die Paare hörten auf diesen Schrei hin nicht zu tanzen auf, die Musikanten spielten weiter. Magneux loderte nur ein wenig seinen Arm, um ein Weisfrantstück aus seiner Tasche zu nehmen und es dem Kellner zuwerfen.

„Erledigt“, sagte er.

Allgemeines Gelächter, denn die Bewegung war so komisch gewesen, und der ungeschickte Kellner hatte die Münze fallen lassen.

Nachdem der Tanz beendet war, gab es nur Augen für Magneux.

Denise sah ihn entsetzt an. „Ramoser Kerl!“

Sie tranken ihren Rest Bier aus.

„Wollen wir noch auf einen Sprung zu dir gehen... willst du?“

„Ja.“

Arm in Arm gingen sie wieder die Straße hinunter.

Aber auf dem Boulevard befand sich Denise anders, sie fürchtete, daß ihre Gefährtinnen sie eines Tages verspotten könnten. Sie würde sagen: „Mein Bester Louis Magneux“, aber davon würde sich niemand täuschen lassen.

„Ich möchte lieber nicht in mein Kaffeehaus gehen.“

Magneux erwiderte, daß ihm das gleich wäre, daß es vielleicht in der Tat besser wäre, nicht hinzugehen. Er fügte hinzu:

„Aber was wollen wir tun? Es ist noch nicht spät. Wollen wir die Nacht über zusammenbleiben?“

Das junge Mädchen, das mit dieser Frage gerechnet hatte, wurde davon nicht sehr aus der Fassung gebracht. „Denn ich möchte sie zwischen ja und nein. Würde sie nicht so sehr leiden, wenn sie noch eine ganze Nacht auaube, daß er sie lieb hätte, und wenn er sie dann doch verließ? Es wurde ihr schon ohnedies so schwer, damit fertig zu werden“

(Fortsetzung folgt.)

Drei Waschfrauen

Als man im vorigen Sommer in Leipzig die Internationale Buchausstellung von der Waschfrau Wolfen und ihrem Erzeuger...

Wobei natürlich weder die eine nur dies, noch die andere nur jenes spielt, dergestalt, daß auch Elise Lehmann ein Stückchen...

Es handelt sich ja nur darum, nach welcher Seite hin man die Hauptgestalt der Komödie spielt, und wie brauchen den Vergleich...

Über auch an dem vorgeschobenen Bäumlein, das der Wangel-Waschfrau voran gemächlich durch die Stube wabbert. Sie gehört...

Wenn man sich erinnert, daß die Künstlerin schon eine Reihe von Jahren sich der Fürsorge trauensloser Mädchen und Frauen...

Im Ensemble sind Schönland und Engst jetzt gut abgerundet, aber Robert Wenn spielt jetzt eines Anteschreibers einen seiner...

Junk der Woche und der Arbeiter

Die „Stunde der Arbeiterschaft“ ist noch lange nicht der rote Rundfunk. Und einen Arbeitersender haben sich auch die „wilden...

Nur diesen beiden ist noch eine Vortragsreihe „Kultur und Leben“ vorgesehen, in der das Verhältnis des bewußten Arbeiters...

Doch mit der Einrichtung der „Stunde der Arbeiterschaft“ noch nicht jene Gleichberechtigung im Rundfunk, die wir fordern...

bietungen gebracht, von denen angenommen wird, daß sie in den Schulen mittels Lautsprechers den Schülern übermittelt werden...

Ich möchte nicht schließen, ohne den Abend „Romantische Musik“ vom Sonnabend zu erwähnen. Ist die aufgeführte Musik an sich...

Kleine Chronik.

Das vierzehnte Gewandhaus-Konzert, ein Chorkonzert, erreichte nur einen kleinen Teil der Wirkung der letzten Gewandhaus...

Schauspielhaus. Der Andrang zu „Finden Sie, daß Konstantin sich richtig verhält?“ ist so stark, daß das Lustspiel in...

Neues Operettentheater. Der Komponist der Operette „Nette und ihre Freunde“, Michael Krauß, ist bereits in Leipzig...

Eine samenlose Tomate. Ein amerikanischer Züchter, D. G. Klassen zu Newton in Kansas, hat nach fünfjährigen Versuchen...

Filmschau

So ungefähr der dritte Carmen-Film: Die Liebe vom Zigeuner stammt. Das Urbild Merimees ist unter banalem...

Auch Das I. und I. Ballettmädel wird durch eine Schauspielerin, die talentierte und anmutige Dina Gralla, einigermaßen...

Ueber die französische Fremdenlegion, ausfallen, und von dem Eintritt in dieselbe abhalten möchte, der Großfilm Wenn die...

Ueber die französische Fremdenlegion, ausfallen, und von dem Eintritt in dieselbe abhalten möchte, der Großfilm Wenn die...

Das Weinen des Urwaldes

Eine peruanische Geschichte

Von Ventura Garcia Calderon.

„Affensfleisch“, sagte mir der Ingenieur Recabarren, der so viele Wege durch den Urwald des Amazonas geschlagen hat, „richtiges Affensfleisch hast du sicher noch nicht gegessen. Sollte nicht, es ist deliziat, wenn die Indianer es mit der Hand auf einem Feuer...

Wir waren noch fünf Tagemächte vom Maranon entfernt, ich, meine beiden Campa-Indianer und Carlos, ein verlorener Metzger, der bei den Missionaren von Oropa hatte Priester werden wollen...

Aur, meine Arbeit wurde aufs Beste gefördert durch drei tüchtige Kerle, die ohne Murren Chamagro lauten, da sie seit zwei Tagen nichts gegessen hatten. Die Konjeren — das Fleisch, wie man in Quitos sagt — waren zu Ende und alles litt unter diesem...

Da kam mir der Gedanke, die Reugier der Affen auszunutzen, und als wir uns endlich zu einer kleinen Lichtung durchgearbeitet hatten, wo wir wieder ein Stückchen Himmel sehen konnten, hing ich an die Reste eines einzelnstehenden Manges einige leere Konjeren...

Man hört seltsame Geräusche im Urwald: das Toben unsichtbarer Wildbäche, die sich an Wurzelmoniten brechen; den imposanten Sturz eines Waldriesen, dessen Stamm zu viele Ameisenwälder bearbeiteten; das Schluchzen der Guacamayos; das Wiegen...

Große Laubzweige angeleckt, warteten wir zwei lange Stunden unbeweglich auf die Möglichkeit zum Zufallen; kein einziges Tier riskierte es, nur bis auf Armweite sich zu nähern. Schließlich entschloß sich ein prächtiger Affe mit einem Rindst, goldig wie die Haare vom Mais, die schwingenden Gliedmaßen zu betasten.

Wie ein Gefangener, der fesselt werden soll, stand er seichtgeknickt am Glodenbaum, betrachtete uns mit grenzenlosem Entsetzen und stieß dann ein höhnisches Geschrei aus. Das reizte mich, ich hob den Machete, um ihm den Kopf abzuschlagen, doch der Metzger fiel mir respektvoll in den Arm.

Auf den für diese delikate Operation etwas unhandlichen Machete verzichtend, wühlte er in seinen Hosentaschen, bis er sein „Messerschneid“ fand, eine dieser breiten, starken, im Walde üblichen Klängen, mit der mal eine Schlange durchstochen, mal das Brot in der Stadt zerhackt wird. Der Affe drehte den Kopf hin und her und beobachtete alle unsere Bewegungen aufmerksam wie ein Mensch, der sich der Gefahr bewusst ist, und als er das Messer dicht vor sich sah, schloß er — was wir im gleichen Fall auch getan hätten — die Augen. Das heftige Zittern, das seinen Körper entsetzlicher Schrei, ein Schluchzen, das seine Kehle erlöste, so menschlich, daß selbst die Campos, die doch manches Grauenhafte im Wald erlebt hatten, zusammenzuckten. Ein wildes Tier verteidigt sich, bedroht noch im Todeskampf; aber das allmähliche Absterben dieses Opfers, dessen langsam über das Fell strömendes Blut bei jedem von der Todesnot erpreßten Seufzer stärker aus der geöffneten Schlagader hervorquoll.

Meine Nerven hielten nicht mehr stand. Ich mußte ein Ende machen, griff wieder zum Machete. Doch da wurde die Sache ganz und gar verwickelt.

Ein Affenweibchen zerrte, aufrechtstehend, mit seinen schwarzen Nägeln an den Fesseln. Niemand hatte es dem Baum herunterbringen sehen. Hastig sammelte es dem Sterbenden etwas ins Ohr: eine Bitte, einen Rat, einen Weg zur Rettung? ... Carlos, der auch bei tragischen Umständen niemals den Kopf verlor, näherte sich mir, ein paar frischgeschlittene Ähren, haltbarer als ein Aufstau, in der Hand.

„Wie die Art und Weise, Señor, haben wir zwei. Diese da wollen wir für die nächsten Tage einlagern!“

Er winkte mir, mit ihm zusammen auf das andere Tier loszuspringen, eine leichte Beute in seiner wilden Verzweiflung.

Doch wir hatten unsere Rechnung ohne die dunklen Dämonen des Urwaldes gemacht, die immer mit den Menschen ihren Spott treiben. Kaum sah das Affenweibchen die bedrohlichen Bewegungen seiner Henker, so begann es wie eine Frau zu bebene, machte mit beiden Händen fast zärtliche Gesten und richtete an uns kleine, klagende Laute, die übergingen in ein langgedehntes Gurren — gewisslos ihr Ruf in Nächten der Brunst nach allen Männern des Waldes. Eine echte Frau, eine Frau in Gefahr, die flehte, die um Hilfe rief, ohne auch nur daran zu denken, sich zu verteidigen.

Und als sie jetzt langsam den Kopf auf die blutige Schulter ihres Gefährten legte, eilten aus den Tiefen des Dickichts Hunderte von Affen herbei, um zu heulen, zu johlen, erbärmlich zu schluchzen. Massen! Von allen Arten, von jeder Größe, von den riesigen, schweigenden Maquilapas bis zu denen, die Haumbfedern statt der Haare tragen; Nachtaffen und Eulenaugen und kleine, weinliche Makakos, die wie Säuglinge wimmern, wenn der Brüllruf mit schauerlichem Geheul den Wald erfüllt.

Entsetzt, zu Boden gedrückt von dem Toben, das wie eine Verwünschung auf uns niederprasselte, ergriffen wir die Flucht, während uns der Wald weinte, das ist das richtige Wort — in rhythmischen Stößen: ein starkes, klagendes Wehen, das die Rüsse der höchsten Zweige herabwarf und sich fortspitzte wie Hahnenkriecher beim Morgenrauschen. In dem leuchtenden Halbdunkel stolperten wir über den verfaulenden Humusboden, über sich wie Bibern windende Wurzeln, die Ohren mit den Händen zugehalten, um nicht mehr diese Klage zu hören, die aus den Tümpeln drang, als wären alle Schäfte Wälder einer unfehlbarlichen verurteilten Vogel.

Einige Meilen weiter führte uns der Zufall zu einem Fingharm und der Hütte eines Gaucho, dem wir das Leben verdanken. Aber seit damals habe ich nie wieder aerötes Affenfleisch angerührt.

VARIETE BATTENBERG
 Abends 8 Uhr Anruf 15770
 Infolge des ganz **außerordentlichen Erfolges** den die große Sensations-Revue **Ein Abend im Maxim** erzielt, hat sich die Direktion entschlossen, das Gastspiel bis 29 Februar zu verlängern. — Bienen besonderen Reiz dürfte die Revue durch die Verpflichtung **neuer** **ersterklassiger Attraktionen** erhalten
 Sonntag nachmittag 1/4 Uhr **Fremden-, Familien und Kinder-Vorstellung**
 „Ein Abend im Maxim“
 Kleine Preise: 50 Pfg. bis 1.50
 Jedes Kind erhält ein Geschenk!
 Vorverkauf: Tageskasse, Maßamt und Althoff

Gasthof „Heiterer Blick“
 Markkleeberg
 Besitzer: Arb.-Turn- u. Sp.-Verein E. V.
Jeden Sonntag ab 8 Uhr: Der feine Ball*

Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

Bräunsdorf Gasthof Fernspr. 68682. Friedrich Fritzsche
 Jeden Sonntag **Ball**

Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation Engelsdorf-Ost. Inh.: Rob. Heise Tel. 60672
 Endstation der Straßenbahn 4
 Jeden Sonntag v. 4 Uhr an **Ball**

Großmiltitz Gasthof Telefon 348 A. Markranstädt R. Deubel
 Autoverbindung: Lindanau-Planstraße — Großmiltitz — Markranstädt Von 18 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Rückf. 23.45
 Jeden Sonntag **Ball**

Großpösna 1 Sternensaal Teleph. 123, Amt Liebertwolkwitz Inhaber: Artur Trübenbich
 Jeden Sonntag **Ball**

Heute Sonntag der große Maskenball
Nächsten Dienstag Fastnachts-Ball

Großstädteln Feldschloß Öffentliche Fr. Winter Fernspr. 24. Zugverbindung ab Hauptbahnhof und Bayr. Bahnhof.
 Jeden Sonntag **Ball**

Lindenthal Alter Gasthof Tel. 60565 Inhaber: Karl Fischer
 Jeden Sonntag **Ball**

Knautkleeberg Gasthof z. weiß. Roß H. Schlippe Tel. 40089 Zu erreichen mit Str.-B. 3 und Zugverb. Knauthain. **Angenehmer Familienaufenthalt.**
 Jeden Sonntag **Ball**

Lützschena Gasthof Telefon 50312 Inhaber: Ernst Lindner
 Letzter Wagen der Anhalterbahn nach Leipzig 9.15 Uhr
 Jeden Sonntag **Ball**

Oetzsch Gasthof zur Linde Fernsprecher 55642. Straßbahn 28, Bayr. u. Hauptbahnhof.
 Jeden Sonntag **Ball**

Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 51759 Inhaber: P. Ackermann
 Endstation der Straßenbahn Linie 14.
 Jeden Sonntag **Ball**

Zöbiger Damhirsch Inhaber: M. Schönig Telefon 33202
 30 Minuten vom Bahnhof Oetzsch 12 Minuten von Endstation der Straßenbahn Linie 29.
 Jeden Sonntag **Ball**

Zweinaundorf Gasthof Teleph. 62711 Inhaber: B. Petzold
 Ab Hauptbhf. (Sonntags): 14.50, 15.50, 17.30, 19.30, 20.47
 Letzt. Zug n. Leipzig 23.48, Fahrt. b. Zweinaundorf 24.15 H.

URANIA
 (Leipziger Kulturfilm-Gesellschaft)
 Wegen ausverkauften Hauses auf vielseitigen Wunsch Wiederholung nur Sonnabend, den 18. Februar, und Sonntag, den 19. Februar, abends 6.15 Uhr und 8.30 Uhr im Planetarium am Zoo

FILMVORTRAG
Das schaffende Amerika
 (Eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika)
 Der bekannte Vortragsredner **Kapitän Karl Held, Bremen**
 Ueberfahrt auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Die Breslauer Zeitung schreibt: ... Das ist nun ein Film und ein Vortrag, den sich eigentlich alle ansehen und anhören sollten, die ein Fortschritt der Technik und der Menschheit überhaupt interessiert sind: Ingenieure und Baumeister, Verkehrsbeamte aller Art, Kaufleute und Gewerbetreibende, Lehrer und Schüler, Erfinder, Hausfrauen usw., ein Filmvortrag voller erstaunlicher Neuigkeiten, voller Belehrung und Unterhaltsamkeit, wie er sobald nicht nachgeholt werden dürfte.

Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover, in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen

Eintrittspreise	1. Platz	2. Platz
Erwachsene	1.20	1.—
Jugendliche und Erwerbslose	—50	—40

Vorverkauf: Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Poststraße 1, Maßamt (Lloyd-Agentur) und Geschäftsstelle der Urania im Planetarium (9-1 Uhr).

UFA VON HEUTE!

ASTORIA
 Windmühlenstraße 51 — Einlaß 4 Uhr. Beginn 4.30, 6.20, 8.30
 Telefon 18195

DER ALTE FRITZ
 II. Teil: AUSKLANG. — Regie: GERHARD LAMPRECHT
 in der Titelrolle: OTTO GEBÜHR
 Auch der zweite Teil der Lebensbilder des großen preußischen Königs findet nicht nur die ungeteilte Zustimmung des Publikums, sondern erlebt auch den ungewöhnlich herzlichen Beifall auf offener Szene.
 Jugendliche haben Zutritt!

UNIVERSUM
 Roßplatz Tel. 18195 Kurprinzstraße
 Einlaß 4.30, Beginn 5.00 8.00

Ein Programm von Format!
SEIDENE STRÜMPFE
 Ein Film, den größten Kämpfern Amerikas gewidmet — den Ehemännern! Die Tragikomödie der Liebe, der Ehe und der Treue.
 In der Hauptrolle: Laura la Plante
 Dazu: Familientag im Hause Prellstein
 Ein Filmlustspiel nach der bekannten Herrfeld-Posse mit Erika Glässner — Paul Morgan — Siegfried Arno u. a.

ALBERTHALLE
 Im Krystall-Palast Telefon 18195
 Einlaß 5.30, Beginn 6.00, 8.30

Der lustige Zillefilm:
SCHWERE JUNGEN LEICHTE MÄDCHEN
 Eine Lebensgeschichte in beider Bildern
 nach Motiven des Romans „Martin Overbeck“ von Felix v. Salten
 Regie: Carl Boese
 In den Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Lissy Arna Maroff u. a.
 Der große Filmerfolg d. Woche

KÖNIGSPAVILLON
 Promenadenstraße 8
 Telefon 19271 / 4.30 6.40 8.15

Der Viermillionen-Film:
Die Liebe vom Zigeuner stammt
 Der Roman einer großen Liebe nach einer Novelle v. Prosper Mérimée
 Regie: Raoul Walsh
 In den Hauptrollen: Don Alvarado — Dolores del Rio — Victor Mc Lagien
 Der Film, der mit der Glut des romantischen Südens, mit dem unerhörten Temperament der Hauptdarstellerin und mit dem Zauber seiner Bilder unwiderstehlich gelangt.

Eisenbahnstr. 56 **WINTERGARTEN** Eisenbahnstr. 56
 Telefon 18195 — Einlaß 5.30 Uhr — Beginn 6.00, 8.30 Uhr

ELLEN RICHTER in
DIE DAME MIT DEM TIGERFELL
 Eine tragikomische Kriminalaffäre mit BRUNO KASTNER und ALFRED GERASCH
 LAURA LA PLANTE in MEINE FRAU — DAS FRÄULEIN

CASINO
 Neumarkt 21 / Telefon 18195
 Einlaß 4.30 Beginn 4.30, 6.30, 8.30

Wieder auf den Kampfplan!
TOM MIX DIE GROSSE ZIRKUSNUMMER
 tritt wieder sein neuester Film, der den berühmten Westernhelden in hundert lustigen und abenteuerlichen Situationen zeigt!
 Der lustigste und sensationellste Tom Mix-Film dieser Saison!
 Im Besonderen:
 1000 Worte Fox-Humor

Westend
 Zschochersche Str. 41
 Telefon 18195
 Einlaß 5.30 Beginn 6.00 8.30

OSSI OSWALDA in
OSSI AUF ABWEGEN
 (Ossis Bummel durch die Männer)
 Ein heiteres Seebadidyll mit LIVIO PAVANELLI
RICHARD TALMADGE in JUGEND UND ABENTEUER
 Richard Talmadges größter Coup

COLOSSEUM
 Roßplatz 12/13
 Einlaß 4.30 Beginn 4.30 6.20 8.30

in dem neuen Fridericos-Film:
Der alte Fritz
 I. Teil
 Regie: Gerhard Lamprecht
 Jugendliche haben Zutritt

Palast-Theater
 Lindenthaler Straße 41
 Tel. 18195
 Einlaß 5.30 Beginn 6.00, 8.30

ELISABETH BERGNER in Donna Juana
 Eine spanische Romanze von WALTER HILLA
 Regie: Paul Cairner — Photographie: Karl Freund
 Produktion: Poetic-Film G. m. b. H.
 Außerdem das qualifizierte Bolprogramm.